Griechische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

C. N. v. Osiander und G. Schwab.

Zweihundert zweiundvierzigstes Bändchen.

Polyän's Kriegslisten III.

Von dieser Sammlung sind bis jetzt erschienen

I. vollständig folgende Schriftsteller:

Aeschylos v. J. Minckwitz. In 7 Bdchn.
Apollonius Argonautenfahrt v. C. N. Osiander. In 2 Bdchn.
Aristophanes v. C. F. Schnitzer. In 11 Bdchn.
Euripides v. G. Ludwig. In 16 Bdchn.
Homer Ilias v. E. Wiedasch. In 7 Bdchn.
Homer Odyssee v. E. Wiedasch. In 5 Bdchn.
Kallimachus v. K. Schwenck. In 1 Bdchn.
Sophokles v. J. Minckwitz. In 7 Bdchn.

Aelian v. Wunderlich u. Fr. Jacobs. In 9 Bdchn.
Aeschines Gespräche und **Cebes** Gemälde. In 1 Bdchn.
Aeschines der Redner v. J. H. Bremi. In 3 Bdchn.
Antoninus, siehe Parthenius.
Apollodor v. C. G. Moser. In 2 Bdchn.
Appian v. F. L. J. Dillenius. In 15 Bdchn.
Arrian v. Ch. H. Dörner. In 6 Bdchn.
Cassius Dio v. L. Tafel. In 16 Bdchn.
Cebes Gemälde, siehe Aeschines.
Demosthenes v. A. Pabst. In 19 Bdchn.
Dio Cassius, siehe Cassius.
Diodor v. J. F. Wurm. In 19 Bdchn.
Dionysius von Halicarnaß v. G. J. Schaller u. A. H. Christian. In 12 Bdchn.
Heliodor v. Fr. Jacobs. In 3 Bdchn.
Herodian v. C. N. Osiander. In 2 Bdchn.
Herodot v. A. Schöll. In 11 Bdchn.
Isäus v. G. F. Schömann. In 2 Bdchn.
Isokrates v. A. H. Christian. In 8 Bdchn.
Kallistratus, siehe Philostratus.
Longus v. Fr. Jacobs. In 1 Bdchn.
Lucian v. A. Pauly. In 15 Bdchn.
Parthenius u. **Antoninus Liberalis** v. Fr. Jacobs. In 1 Bdchn.
Pausanias v. C. G. Siebelis u. H. Reichardt. In 9 Bdchn.
Philostratus der Aeltere von Fried. Jacobs, G. J. Bekker u. A. H. Christian. In 7 Bdchn.
Philostratus des Aelt. u. des Jüng. Gemälde u. **Kallistratus** v. A. F. Lindau. In 3 Bdchn.
Polyän v. W. H. Blume u. C. Fuchs. In 4 Bdchn.
Strabo v. K. Kärcher. In 12 Bdchn.
Thukydides v. C. N. Osiander. In 7 Bdchn.
Xenophon v. Ch. Walz, C. Finckh, L. Tafel, A. H. Christian, C. N. Osiander. In 16 Bdchn.

Avianus, siehe Fabeldichter.
Fabeldichter, römische (Phädrus, Avianus u. Romulus), v. H. J. Kerler. In 3 Bdchn.
Horatius v. G. Ludwig, W. E. Weber u. W. Teuffel. In 5 Bdchn.
Persius v. W. S. Teuffel. In 1 Bdchn.
Phädrus, siehe Fabeldichter.
Plautus v. M. Rapp. In 17 Bdchn.
Propertius v. W. A. B. Hertzberg. In 4 Bdchn.
Romulus, siehe Fabeldichter.
Terentius v. Th. Benfey. In 9 Bdchn.
Tibullus v. W. Teuffel. In 1 Bdchn.
Virgil v. L. Neuffer u. C. N. Osiander. In 6 Bdchn.

Ammianus v. L. Troß u. Büchele. In 8 Bdchn.
Ampelius, siehe Messala.
Cäsar v. A. Baumstark. In 8 Bdchn.
Cicero philosoph. u. rhetor. Schriften v. F. H. Kern, C. A. Mebold, W. M.

Griechische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

C. N. v. Osiander, Prälaten zu Stuttgart,

und

G. Schwab, Ober-Consistorial- und Studienrath zu Stuttgart.

Zweihundert und zweiundvierzigstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1855.

Polyän's
Kriegslisten.

Uebersetzt

von

Wilhelm Hermann Blume,
der Theologie und Philosophie Doctor, Director und Professor am Königl. Gymnasium zu Potsdam;

und

Dr. Carl Fuchs,
Rector des Gymnasiums und der Industrieschule in St. Gallen.

Drittes Bändchen.

Von

Carl Fuchs.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1855.

Fünftes Buch.

Vorrede und Zuschrift.

Hiemit überreiche ich Euch, verehrungswürdigste Kaiser Antoninus und Verus, auch das fünfte Buch der Kriegslisten, in der Ueberzeugung, daß mir für deren Abfassung nicht in demselben Maße Lob gebühre, wie Euch für den Eifer, womit ihr als Beherrscher eines so großen Reiches diese umfangreichen Sammlungen leset, zumal in dem jetzigen Zeitpunkt, da die Regierungsthätigkeit nicht blos auf eine friedliche Rechtsverwaltung gerichtet ist*), sondern auch Anstalten zu kriegerischen Unternehmungen getroffen werden; doch ist auch das, meines Ermessens, eine zum Siege führende Kriegslist, wenn Ihr Euch mit den Mitteln bekannt macht, welchen die Feldherren der alten Zeit ihre Siege verdankten. Man glaubt ja, daß es

*) Man hat hiebei besonders an die Reformen zu denken, die M. Aurelius im Anfange seiner Regierung in der Gesetzgebung und im Gerichtswesen eingeführt hat. Vgl. Pauly Realenc. Bd. I, S. 579.

Fürsten, welche Vorkehrungen zum Kriege treffen, gezieme, das Feld der Thaten und Kämpfe kennen zu lernen. Das Studium der theoretischen Wissenschaften ist nützlich für Diejenigen, denen es nicht an Muße gebricht; für Heerführer aber ist die Kenntniß der Thaten die beste Lehrerin, die ihnen zeigt, was sie thun müssen, indem sie den Siegern der Vorzeit nacheifern. Inwiefern Ihr Euch nun die rühmlichen Eigenschaften und die Siege der Alten zum Vorbild nehmen könnet, das werden die Kriegslisten selbst lehren.

---

1. Phalaris.

1. Die Bewohner von Agrigent wollten dem Zeus Polieus*) um 200 Talente**) einen Tempel bauen, und zwar auf einer Anhöhe über der Stadt, weil diese felsig und sehr fest war, und weil die Religion ohnehin zu verlangen schien***), dem Gotte seinen Sitz an dem höchsten Orte anzuweisen. Phalaris, ein Pächter der Staatseinkünfte, erbot sich, den Bau zu übernehmen, die tüchtigsten Bauleute anzustellen, das Material in vortheilhafter Weise zu liefern und für die Bausumme sichere Bürgschaft zu leisten. Die Volksgemeinde vertraute ihm den Bau an, weil sie bei ihm, als einem Pächter, in derartigen Geschäften Erfahrung voraussetzte. Er empfieng nun die

*) D. h. Schutzhort der Stadt.

**) Nach der Conjectur des Casaubonus: *ἀπὸ ς̈ ταλάντων* statt des sinnlosen *ἀποσταλέντων*.

***) Die leichteste Veränderung von *ὁσίαν ἄνισχον* ist die in *ὁσίως ἂν ἔχον*.

Staatsgelder, nahm viele Fremde in Dienst, kaufte viele Gefangenen auf, und ließ eine Menge Baumaterialien, Steine, Holz, Eisen den Berg hinaufschaffen. Als schon das Fundament gegraben wurde, schickte er Einen seiner Leute in die Stadt und ließ bekannt machen, wer diejenigen anzeige, welche auf der Burg Steine und Eisen gestohlen hätten, solle so und so viel Geld erhalten. Das Volk war darüber entrüstet, daß Baumaterialien gestohlen worden sein sollten. „Nun," sprach Phalaris, „erlaubet mir die Burg zu befestigen." Das Volk bewilligte ihm, dieselbe mit einer Mauer zu umgeben und ringsum einen Wall aufzuwerfen. Er aber setzte die Gefangenen auf freien Fuß, bewaffnete sie mit Steinen, Beilen und Aexten, überfiel das Volk während der Thesmophorien*), tödtete die Meisten der Männer, brachte die Weiber und Kinder in seine Gewalt, und wurde Tyrann der Stadt Agrigent.

2. Um die Agrigentiner zu entwaffnen, ließ Phalaris ankündigen, er werde außerhalb der Stadt einen glänzenden Wettkampf in Leibesübungen veranstalten. Als alle Bürger hinausgegangen waren, um zuzuschauen, ließ er die Stadtthore schließen und befahl seinen Trabanten, die Waffen aus den Häusern wegzutragen.

3. Als die Agrigentiner eine sikanische Stadt**) belagerten und Phalaris dieselbe nicht zu erobern vermochte, weil sie mit reichlichem Proviant versehen war, schloß er einen Vergleich und hob die Belagerung auf; er überließ den Sikanern sogar den Proviant in

---

*) Ein Fest, das zu Ehren der *Δημήτηρ θεσμοφόρος*, der Stifterin des Ackerbaus und der damit zusammenhängenden Cultur, gefeiert wurde.

**) Die Sikaner oder Sikuler, die älteste Bevölkerung Siciliens, welche durch die fremden Ansiedler immer mehr in die Mitte und den Norden der Insel gedrängt ward.

seinem Lager unter der Bedingung, daß er dafür den Ertrag ihrer nächsten Getreideernte erhalten solle. Die Sikaner giengen bereitwillig hierauf ein. Phalaris aber brachte durch Bestechung ihre Getreideaufseher dazu, daß sie die Dächer der Kornhäuser schadhaft machten, damit das Getreide, dem Regen ausgesetzt, in Fäulniß gerathe. Er selber erhielt dem Vertrage zufolge das Getreide, welches geerntet ward. Nachdem nun die Sikaner das Getreide auf ihren Feldern dem Phalaris' hatten überlassen müssen, die Vorräthe in der Stadt aber unbrauchbar fanden, unterwarfen sie sich aus Mangel an Lebensmitteln dem Phalaris.

4. Phalaris schickte an Teutus, Fürsten zu Vessa *), der reichsten und größten Stadt der Sikaner, Gesandte, welche für ihn um dessen Tochter werben sollten. Nachdem dieser sie ihm zugesagt hatte, brachte er unbärtige Soldaten in Weiberkleidung auf Wagen und schickte sie voraus, als wären es Dienerinnen, die der Jungfrau Geschenke zu überbringen hätten. Sobald diese in das Haus getreten waren, zogen sie die Dolche; gleich darauf erschien Phalaris und brachte die Stadt in seine Gewalt.

2. Dionysius.

1. Gegen den sicilischen Tyrannen Dionysius erhoben sich seine Söldner und umringten nach Verabredung in Masse seinen Palast, um ihn umzubringen. Er trat heraus in Trauerkleidern, das Haupt mit Asche bestreut, und gab sich in ihre Gewalt, damit sie mit ihm anfiengen, was sie wollten. Die Soldaten, bei dieser unerwarteten Selbstdemüthigung von Mitleid ergriffen, entließen ihn, ohne ihm

*) Sonst nicht bekannt; wahrscheinlich eine Corruption.

ein Leid zuzufügen. Nicht lange darauf umzingelte sie Dionysius zu Leontini *) und ließ Alle niederstrecken.

2. Als die Syrakusier in dem Kriege mit den Karthagern viele Niederlagen erlitten und die Schuld davon auf die Feldherren schoben, wagte es Dionysius, des Hermokrates Sohn, der in syrakusischen Diensten war, und bei den Feldherren die Stelle eines Schreibers versah, diese des Verraths anzuklagen. Die Einen derselben wurden mit dem Tode, die Andern mit Verbannung bestraft. Er gab nun vor, daß ihm von Seiten derer, die um der Verurtheilten willen seine Feinde geworden, Nachstellungen bereitet würden, verlangte, während der Krieg noch mit aller Heftigkeit fortdauerte, eine Leibwache, erhielt sie von dem Volke, und wurde so der gewaltigste Tyrann der Syrakusier; auch behauptete er die Herrschaft bis in's Alter und vererbte sie sogar auf seinen Sohn.

3. Dionysius gab sich besonders viele Mühe, diejenigen aufzuspüren, die Etwas gegen ihn im Schilde führten. Einst gieng ein Fremder in der Stadt herum und sagte, er allein könne lehren, wie man geheime Feinde im Voraus entdecken könne. Auf die Burg berufen, erklärte er dem Dionysius, er lehre die Kunst nur ihn allein, damit sie nicht Jedermann bekannt würde. Nachdem alle Anwesenden sich entfernt hatten, sagte er zu ihm unter vier Augen: Du brauchst nur zu erklären, du habest diese Kunst der Menschenkenntniß gelernt, und Niemand wird es mehr wagen, dir nachzustellen. Dionysius freute sich über diesen klugen Einfall, machte dem Manne glänzende Geschenke und sagte zu seinen Leibwächtern, er habe die bewunderungswürdige Kunst, geheime Feinde zu erkennen, gelernt. Diese glaubten es und wagten nie wieder, Etwas gegen ihn anzustiften.

---

*) Südwestlich von Syrakus, jetzt Lentini.

4. Dionysius bestellte den Andron zum Wächter der Burg und der Schätze und gieng unter Segel*). Diesen forderte Hermokrates auf, ihn zu unterstützen, daß er sich in Besitz der Burg und der Schätze setze. Als nach einigen Tagen Dionysius wohlbehalten zurückkehrte und von Andern keine Anzeige erhielt, sagte er zu diesem, er habe Alles von Andern erfahren, doch möchte er auch von ihm vernehmen, wer sich am meisten bemüht habe, die günstige Gelegenheit zu benützen. Dieser ließ sich täuschen und nannte den Hermokrates. Dionysius ließ den Andron hinrichten, den Hermokrates aber, den Mann seiner Schwester, in's Gefängniß werfen. Ihr zu Liebe setzte er ihn später wieder in Freiheit und schickte ihn in den Peloponnes**).

5. Dionysius hatte mit denjenigen, die Naxos***) an ihn verrathen wollten, Verabredung getroffen, erschien aber erst spät vor ihren Mauern mit sieben Soldaten†). Als die Naxier den Verrath merkten, eilten sie auf die Thürme. Die Verräther riefen von den Thürmen herab Dionysius mit seinem ganzen Heere herbei. Er drohte den Naxiern, die auf den Mauern standen, sie alle niederzumachen, wenn sie sich nicht freiwillig ergäben. Zu gleicher Zeit fuhr auf Befehl des Dionysius ein ihm gehöriges Schiff von fünfzig Rudern gegen den Hafen der Naxier heran, mit vielen Flötenspielern und Taktschlägern an Bord, so daß man, indem jene spielten, diese den

*) Nach der Emendation des Maasw. ἀνήχθη statt der handschriftl. Leseart ἠγγέλη.

**) In dieser Erzählung scheint Hermokraies mit Timokrates verwechselt zu sein. Nach Plutarch, Leben des Dion, K. 25 f., zwang Dionysius II. seine Schwester Arete, die mit Dion verheirathet war, sich während der Verbannung ihres Gatten mit Timokrates, einem seiner Vertrauten, zu vermählen.

***) Griechische Stadt auf der Ostküste Siciliens.

†) Bultejus liest 7000, also ͵ζ statt ζ'.

Takt schlugen, glauben konnte, daß die Einzelnen die Bewegungen je einer Triere leiten sollten *). Da nun die Naxier meinten, es nahen eben so viele Trieren, als sie Taktschläger bemerkten, geriethen sie in Schrecken und übergaben ihre Stadt freiwillig dem Dionysius.

6. Als Himilko mit seiner Flotte herankam und den Hafen von Motya **) blokirte, zog sich Dionysius mit seinen Landtruppen von Motya zurück, lagerte sich Himilko gegenüber, und ermahnte seine Matrosen und Soldaten, gutes Muths zu sein und Anstalten zu treffen, um die Trieren nach der andern Seite zu schaffen. Auf der Landzunge, die den Hafen umgab, befand sich eine sumpfige, zwanzig Stadien breite Fläche. Auf dieser bauten die Soldaten eine feste Unterlage von Holz und brachten an einem Tage achtzig Trieren hinüber. Da Himilko fürchtete, Dionysius möchte mit seiner Flotte um das Vorgebirge herumfahren, die Karthager am Eingange des Hafens umzingeln und sie innerhalb desselben niedermachen, so benutzte er einen günstigen Nordwind und suchte das Weite; Dionysius aber behauptete den Hafen, die Stadt Motya und seine Flotte.

7. Als Dionysius ***), der von Dion vertrieben worden war,

---

*) Der κελευστής gab den Takt an, nach welchem der Ruderschlag erfolgte, und wurde hierin von einem Flötenspieler unterstützt; es wurde selbst nach dem Rhythmus des Ruderschlags gesungen.

**) Im Nordwesten von Sicilien, unweit Lilybäum, jetzt di Mezzo. Es lag auf einer kleinen Insel und war durch einen sechs Stadien (etwa eine Viertelstunde) langen Damm mit der nachher erwähnten Landzunge verbunden. Den Damm hatten die Karthager zerstört. Genauer erzählt den Vorfall Diodor XIV, 50.

***) Diese, wie die folgende Erzählung geht auf Dionysius II. Vgl. damit den in mancher Beziehung abweichenden Bericht des Plutarch, Leben des Dion Kap. 30—32.

sich wieder in den Besitz der Burg gesetzt hatte, schickte er Gesandte an die Syrakusier, um eine Aussöhnung zu Stande zu bringen; diese ließen ihm aber antworten: „Wenn er die Herrschaft niederlegt, sind wir zu Unterhandlungen bereit: im andern Falle kann von einer gütlichen Beilegung der Feindseligkeiten nimmermehr die Rede sein." Dionysius sandte wiederum einen Herold und ließ sie auffordern, Gesandte an ihn abzuschicken; er wolle die Herrschaft niederlegen und sich mit ihnen vergleichen. Die Gesandten giengen ab. Die Syrakusier verließen vor Freude die Wachposten, als wäre der Tyrann schon abgetreten; dieser aber hielt die Gesandten zurück, zog mit seinen Soldaten aus, rückte unter großem Lärm und in aller Eile gegen die Ringmauer*), unternahm einen heftigen Sturm, überfiel die Syrakusier, und übergab nicht nur die Burg nicht, sondern gewann auch wieder die Stadt.

8. Am folgenden Tage schickte Dionysius die Gesandten, die er festgehalten hatte, den Bürgern zurück. Ihnen folgten auf dem Fuße Frauen, welche von Dions Frau und Schwester an Dion und Megakles**) und andere Syrakusier, deren Frauen belagert waren, Briefe überbrachten. Als diese den Brief bekommen hatten, verlangten sie, daß man sie öffentlich in der Volksversammlung vorlese. Die Briefe der Frauen enthielten Nichts als flehentliche Bitten, man solle sie doch nicht dem Untergange preisgeben und sich mit Dionysius aussöhnen. Ein Brief trug außen die Ueberschrift: „Von Hipparion an seinen Vater"; so hieß nämlich Dions Sohn. Als der Staatsschreiber die Ueberschrift las und den Brief öffnete, so fand sich, daß

---

*) Die Dion zur Einschließung der Burg hatte aufführen lassen, Plutarch, Leben des Dion 29 f.

**) Bruder des Dion.

der Sohn ihn gar nicht geschrieben hatte, sondern Dionysius, der darin dem Dion in freundlicher und vertraulicher Weise allerlei Anträge und große Versprechungen machte. Nachdem der Inhalt vorgelesen war, wurde Dion den Syrakusiern verdächtig und genoß nicht mehr in demselben Grade ihr Vertrauen, und eben darauf hatte es Dionysius vorzugsweise abgesehen.

9. Als die Karthager mit einem Heere von dreihunderttausend Mann heranzogen, legte Dionysius auf dem Lande umher viele Bollwerke und Kastelle an und gab den Befehl, man solle sich mit den Karthagern abfinden und ihre Besatzungen einlassen. Diese nahmen mit großer Freude die Plätze ohne Schwertstreich in Besitz und ließen in jedem eine starke Garnison zurück. Wie der größte Theil ihrer Heeresmacht durch die Vertheilung in Besatzungen und auf Wachtposten zersplittert war, griff Dionysius die Uebrigen an und besiegte sie.

10. Da Dionysius Himera*) in seine Gewalt bringen wollte, schloß er mit den Einwohnern Freundschaft und richtete seine Angriffe gegen die Städte in ihrer Nachbarschaft. Dann bezog er unweit Himera ein Lager und machte den Bewohnern jener Städte Friedensvorschläge. Die Himeräer versahen lange seine Truppen mit Zufuhr. Als aber im Verlauf der Zeit deutlich ward, daß er unthätig bleibe, so kam es ihnen verdächtig vor, daß sich in ihrer Nähe eine solche Heeresmacht lagere; daher stellten sie ihre Lieferungen ein.

*) Himera, auf der Nordküste von Sicilien, war schon 409 vor Chr., also drei Jahre bevor Dionysius die Tyrannis erlangte, von Hannibal, Giskons Sohn, erobert und dem Erdboden gleichgemacht worden, Diod. XIII, 59—62. Einige Jahre später gründeten die Karthager in dessen Nähe eine neue Stadt Thermä (Diod. XIII, 79), das jetzige Termini.

Dionysius nahm nun das Ausbleiben des Proviants zum Vorwande, um als Feind aufzutreten, rückte gegen Himera selbst vor und nahm die Stadt im Sturm.

11. Dionysius wollte die ältern Soldaten außer Sold setzen; diese wurden deßhalb über ihn aufgebracht, und nicht minder die Jüngern, weil sie es für ungerecht hielten, im Alter ohne Weiteres fortgeschickt zu werden. Als er die Aufregung merkte, rief er sie zusammen und redete zu ihnen also: „Die Jüngeren bestimme ich für die Gefahren der Schlacht, die Aelteren für die Bewachung der festen Plätze, wobei sie gleichen Sold erhalten sollen. Nachdem sie mir Beweise ihrer Treue gegeben, werden sie die Plätze mit Sorgfalt bewachen und dabei weniger angestrengt sein." Alle Soldaten waren voll Freude und trennten sich gerne von einander. Nachdem das ganze Corps aufgelöst und in kleineren Haufen in verschiedene Garnisonen vertheilt war, entließ er alle Veteranen, die jetzt keine Hülfe mehr bei ihren Kameraden fanden.

12. Dionysius wollte eine Stadt zur See angreifen und sich der Treue der Schiffsbefehlshaber versichern. Keiner sollte zuvor erfahren, wohin die Fahrt gehe. Er gab jedem derselben ein unbeschriebenes versiegeltes Blatt, mit dem Befehl, dasselbe erst dann, wann sie bereits abgefahren wären, auf ein gegebenes Zeichen zu öffnen, und wenn sie es gelesen, dahin zu steuern, wohin der Inhalt sie weise. Schon hatten sie die Anker gelichtet und noch war das Signal nicht gegeben, als Dionysius ein leichtes Ruderschiff bestieg, an den Schiffen herumfuhr und von jedem Befehlshaber das Blatt zurückverlangte. Diejenigen, bei welchen er das Siegel abgenommen fand, ließ er als Verräther hinrichten; den übrigen aber gab er ein anderes Blatt, auf welchem nun wirklich geschrieben stand, auf welche Stadt er zusteuern wollte. Durch die Bewahrung des Geheimnisses

gelang es ihm, die Stadt Amphipolis, ehe sie sich in Vertheidigungszustand setzen konnte, einzunehmen.

13. Da Dionysius erfahren wollte, was seine Unterthanen über ihn denken und sprechen, befahl er, alle Hetären, Zither- und Flötenspielerinnen aufzuzeichnen. Diese glaubten, es werde ihnen eine große Steuer aufgelegt werden. Eine solche hatte Dionysius nicht im Sinne; vielmehr nahm er jede der Hetären ins Verhör und zwang sie unter Anwendung der Folter, zu gestehen, was sie von ihren Liebhabern über seine Regierung gehört hätten. Nachdem er auf diese Weise diejenigen entdeckt hatte, die Nachtheiliges über ihn sprachen, bestrafte er die Einen mit dem Tode, die Andern mit der Verbannung.

14. Dionysius hatte den Bürgern die Waffen genommen. Als er einmal wieder von Feinden bedroht war, ließ er jene hundert Stadien vor die Stadt hinausrücken und ihnen dort die Waffen wieder geben. Nach der Schlacht mußten sie, ehe sie in die Stadt einzogen und die Thore sich öffneten, ihre ganze Rüstung wieder ablegen.

15. Um zu erfahren, wer seiner Regierung abgeneigt sei, fuhr Dionysius von Italien aus nach seiner geheimen Schiffswerfte und ließ ausstreuen, er sei von seinen eigenen Soldaten umgebracht worden. Voll Freude liefen die Unzufriedenen zusammen und erzählten einander seinen Fall. Er aber ließ die Vergnügten alle festnehmen und hinrichten.

16. Dionysius hatte sich krank gestellt und das Gerücht verbreiten lassen, er sei in den letzten Zügen. Als sich Viele bei dieser Kunde ungemein freuten, kam er selber vor Aller Augen mit seinen Trabanten herangezogen und ließ Alle, die sich freuten, zum Tode führen.

17. Dionysius setzte die karthagischen Gefangenen nur gegen

ein bedeutendes Lösegeld, die griechischen dagegen ohne alles Lösegeld in Freiheit. Den Karthagern war diese Milde verdächtig; darum entließen sie alle ihre griechischen Söldner. Dem Dionysius kam dieses gerade sehr gelegen, daß er von griechischen Feinden befreit wurde.

18. Dionysius führte Krieg mit den Messanern, bei welchen Einige im Verdacht der Verrätherei standen. Um in der Stadt einen Aufruhr zu erregen, ließ er die Grundstücke aller Bürger verheeren, und nur die der Verdächtigen verschonen. Ein Aehnliches haben zwar auch schon andere Feldherren gethan; Dionysius schickte aber überdieß noch einen Soldaten ab, der denen, gegen die man Verdacht hatte, ein Talent Goldes überbringen sollte. Diesen fiengen die Messaner sammt dem Golde auf, nahmen ihn ins Verhör, und als sie erfahren hatten, wem er's bringen sollte, wollten sie rasch die des Verrathes Ueberwiesenen zur Strafe ziehen. Diese aber waren stark genug, um kräftigen Widerstand zu leisten. Es entstand ein Aufruhr, der dem Dionysius die Gelegenheit bot, sich Messana's zu bemächtigen.

19. Als Dionysius in Geldverlegenheit war, verlangte er von den Bürgern eine außerordentliche Abgabe. Da diese sagten, sie hätten schon oft genug Steuern bezahlt, beschloß er, nicht weiter in sie zu dringen. Nachdem er aber einige Zeit hatte hingehen lassen, befahl er den Beamten, die Weihgeschenke im Tempel des Aeskulap — und deren waren viele, von Silber und Gold — außerhalb des Tempels zu bringen und sie dann, als entweiht, auf dem Marktplatze zu versteigern. Dieselben fanden bei den Syrakusiern reißenden Abgang, und es ward eine große Summe Geldes erlöst. Als Dionysius sich desselben bemächtigt hatte, ließ er durch öffentlichen Ausruf den Befehl bekannt machen, wer Weihgeschenke des Aeskulap ange-

kauft habe, solle sie, bei Todesstrafe, sogleich in den Tempel bringen und dem Gotte zurückgeben. Die Syrakusier gaben sie zurück; Dionysius aber behielt das Geld.

20. Nachdem Dionysius eine Stadt erobert hatte, deren Bürger zum Theil umgekommen, zum Theil geflohen waren, ließ er in derselben nur wenige Besatzungstruppen zurück; weil sie aber zu groß war, als daß eine kleine Garnison sie hätte gehörig schützen können, gab er den Sklaven, die er gefangen genommen, die Töchter ihrer Herren zu Frauen, um an ihnen, als erklärten Feinden ihrer Herren, treue Beschützer der Stadt zu haben.

21. Dionysius fuhr mit hundert Trieren und Transportschiffen für die Reiterei nach Tyrrhenien, landete bei dem Tempel der Leukothea*), nahm dort siebenzig Talente an Gold, und stach sogleich wieder in die See; da er aber erfuhr, daß die Soldaten und Matrosen heimlich tausend Talente an Gold und noch mehr an Silber geraubt hätten, ließ er denselben, ehe sie landeten, ansagen, sie sollen die eine Hälfte hergeben, die andere wolle er ihnen lassen, und wer nicht Folge leiste, werde mit dem Tode bestraft. Als sie ihm die Hälfte übergeben hatten, nöthigte er ihnen auch noch die andere ab und machte ihnen dafür Mundvorrath für einen Monat zum Geschenk.

22. Die Parier**), Anhänger der pythagoräischen Lehre, hiel-

*) Eine Meergöttin, welche den Schiffenden besonders in Sturmesnöthen beisteht; sie führt auch den Namen Ino, vgl. Homer Odyss. IV, 333 f., und wird Tochter des Kadmus genannt. — Der hier erwähnte Tempel war zu Aigyllä = Cäre, nach Diod. XV, 14, demzufolge dort Dionysius tausend Talente erbeutete. Daß er sich mit siebenzig begnügt haben soll, wenn die Matrosen Gelegenheit hatten, noch mehrere Tausende zu nehmen, überschreitet alle Grenzen der Wahrscheinlichkeit.

**) Ein Ort Parium in Unteritalien ist sonst nicht bekannt; über

ten sich in verschiedenen Ortschaften in Italien umher auf. Als Dionysius, der Tyrann von Sicilien, die Metapontiner und andere Bewohner Italiens zu einem Freundschaftsbündniß einladen ließ, gab Euephenus den jungen Leuten, die seine Vorträge besuchten, und den Vätern derselben den Rath, einem Tyrannen ja nicht zu trauen. Darüber gerieth Dionysius so in Zorn, daß er sich alle Mühe gab, seiner habhaft zu werden und ihn von Metapont nach Rhegium bringen zu lassen. Nachdem er sich seiner Person bemächtigt hatte, klagte er ihn vor Gericht an und hielt ihm vor, welche großen Plane er ihm vereitelt habe. Jener widersprach nicht, sagte aber, er habe nach Pflicht gehandelt, jene seien seine Freunde und Schüler; den Tyrannen aber kenne er nicht einmal von Angesicht. Dionysius beschloß gegen ihn den Tod. Ohne dadurch die Fassung zu verlieren, sprach Euephenus zu Dionysius: „Ich werde mich dem Urtheil unterwerfen; da ich aber in Parium noch eine unverheirathete Schwester habe, so möchte ich zuvor noch in meine Heimath zurückkehren, um diese einem Manne zu geben; hernach werde ich schnell wieder zurückkommen und sterben.“ Während Alles über diese Rede lachte, fragte ihn Dionysius voll Verwunderung: „Wer wird nun für dich Bürge sein wollen?“ Er antwortete: „Ich werde meinen Tod verbürgen.“ Sofort ließ er den Eukritus herbeiholen und verlangte von ihm, daß er für ihn Bürge sei. Dieser willigte mit der größten Bereitwilligkeit in die Leistung der Bürgschaft. Dionysius gebot nun dem Euephenus abzureisen und in sechs Monaten sich wieder einzufinden; der Andere mußte zurückbleiben und wurde in strengem Gewahrsam gehalten. Bis hieher war die Geschichte schon wunderbar; aber das

---

die Varianten zu dieser Erzählung, vgl. Pauly Realencycl. Bd. II, S. 853.

Wunderbare ward noch größer. Denn als derjenige, welcher den Bürgen gestellt, seine Schwester verheirathet hatte, kehrte er zurück, lieferte sich in Sicilien selbst aus und verlangte, daß man seinen Bürgen frei lasse. Dionysius bewunderte den Edelmuth beider Männer über die Maßen und schenkte Beiden die Freiheit; er faßte sie bei den Händen und bat sie, ihn als Dritten in ihren Freundschaftsbund aufzunehmen, bei ihm zu bleiben, und Alles, was er habe, mit ihm zu theilen. Sie erkannten die gute Absicht des Tyrannen an, baten ihn aber, daß er ihnen, wenn er ihnen das Leben schenke, auch erlauben möchte, zu ihrer gewohnten Beschäftigung im Unterrichte der Jugend zurückzukehren. Dionysius gestattete es. Diese Handlung gewann dem Dionysius das Zutrauen vieler Italioten.

3. Agathokles.

1. Agathokles, der Tyrann von Sicilien, hatte den Feinden einen Eid geschworen, brach aber den Schwur, ließ die Gefangenen hinrichten und sagte höhnisch zu seinen Freunden: „Nach der Mahlzeit wollen wir den Eid wieder ausspeien."

2. Da Agathokles die Leontiner besiegt hatte, sandte er seinen Feldherrn Demokrates in ihre Stadt, um ihnen zu sagen, er wolle den Dionysius zum Vorbild nehmen und ihnen das Leben schenken, wie jener die Italioten nach ihrer Niederlage am Flusse Eleporus *) verschont habe. Die Leontiner trauten der Zusage des Agathokles und boten ihm reiche Geschenke an. Nachdem er aber in die Stadt eingezogen war, befahl er ihnen, unbewaffnet zu einer Versammlung

*) Vgl. Diod. XIV, 4, wo der Fluß Heloris heißt; wahrscheinlich das Küstenflüßchen Calipari, das in den tarentinischen Meerbusen mündet.

zu erscheinen. Der Feldherr rief aus: „Wer derselben Meinung ist, wie Agathokles, hebe die Hand empor." „Meine Meinung ist," sprach Agathokles, „daß man euch Alle umbringen soll;" — es waren ihrer aber 10,000. — Alsbald bildeten die Soldaten einen Kreis und hieben Alles in der Versammlung nieder.

3. Agathokles hatte erfahren, daß die Magistratspersonen in Syrakus mit Empörung umgehen. Nachdem er die Karthager überwunden, veranstaltete er zur Feier des Sieges ein Fest und ließ alle verdächtigen Personen, 500 an der Zahl, zu dem Opferschmaus einladen. Die Gäste wurden glänzend bewirthet. Als sie schon betrunken waren, zog Agathokles einen safranfarbigen Rock an, warf darüber ein tarentinisches Oberkleid *), trat so in ihre Mitte, spielte die Flöte und die Cither und tanzte, so daß Alle in lauten Jubel ausbrachen und Beifall klatschten. In diesen Augenblicken der Freude nun verließ er unbemerkt das Gelage, als wäre er ermüdet, und wechselte die Kleider. Eine Menge Bewaffneter umringte den Saal; tausend Soldaten erschienen mit gezückten Schwertern, stellten sich paarweise je zu Einem der an den Tischen gelagerten Gäste und stachen alle nieder.

4. Da Agathokles erfahren hatte, daß Ophelas von Cyrene, der mit einem großen Heere ins Feld gezogen war, ein Knabenliebhaber sei, schickte er ihm seinen eigenen Sohn Herakldes, einen Knaben von reizender Schönheit, als Geisel, gebot diesem aber, einige Tage lang der Versuchung zu widerstehen. Der Knabe kam an; der Cyrenäer,

---

*) Der κροκωτός ist ein safranfarbiger Chiton, vgl. Becker Charikles Bd. II, S. 352; das Ταραντῖνον ein feiner, florartiger Umwurf, wie er besonders von den Frauen des luxuriösen Tarent getragen wurde; vgl. die von Maasw. zu d. St. beigebrachten Belege.

von seinen Reizen hingerissen, erwies ihm alle Aufmerksamkeit und war einzig nur darauf bedacht, sich ihm gefällig zu erzeigen. Plötzlich rückte aber Agathokles mit den Syrakusiern heran, tödtete den Ophelas und überwältigte sein ganzes Heer. Seinen Sohn erhielt er unentehrt zurück.

5. Da Agathokles nach Karthago übersetzen wollte und schon zur Abfahrt bereit war, suchte er zu erproben, wer die Fahrt mitzumachen tüchtig wäre. Er machte bekannt, er erlaube denen, die ihr Leben sichern wollen, mit Allem, was ihnen gehöre, die Schiffe zu verlassen. Viele traten heraus, und diese ließ er Alle, als Feige und Treulose, hinrichten; die Zurückbleibenden aber belobte er wegen ihres Muthes und ihrer Treue und fuhr mit ihnen auf sechzig Schiffen nach Afrika hinüber. Sogleich nach der Landung verbrannte er die Schiffe, damit die Soldaten um so entschlossener kämpfen sollten, wenn sie die Hoffnung aufgegeben hätten, nach den Schiffen entfliehen zu können. Durch Anwendung dieser Kriegslist überwältigte Agathokles die Karthager selbst und viele Städte in Libyen.

6. Agathokles verlangte von den Syrakusiern ein schlagfertiges Corps von tausend Mann, um vorgeblich damit nach Phönizien überzufahren, wohin er, wie er sagte, von einigen verrätherisch gesinnten Landeseinwohnern angelegentlich gerufen werde. Die Syrakusier glaubten seinen Worten und stellten die Truppen. Als er sie aber erhalten hatte, dachte er entfernt nicht an Phönizien, sondern zog gegen die Bundesgenossen und zerstörte die Festungswerke von Tauromenium*).

7. Agathokles schloß mit Hamilkar einen Waffenstillstand. Als derselbe nach Afrika abgefahren war, versammelte er die Syrakusier

*) An der Stelle des von Dionysius I. zerstörten Naxos, vgl. V, 2, 5.

und sprach zu ihnen: Dieß ist der lang ersehnte Tag, an welchem ich endlich die Bürger als freie Männer sehen soll. Bei diesen Worten legte er den Kriegsmantel und das Schwert ab und erklärte sich für einen Privatmann unter den Syrakusiern, die ihm, als einem bescheidenen und volksthümlich gesinnten Manne, die Leitung der Staatsgeschäfte wieder übertrugen. Sechs Tage später aber tödtete er viele der Bürger, verbannte mehr als sechstausend, und setzte sich eigenmächtig wieder in den Besitz der Herrschaft über die Syrakusier *).

8. Da Agathokles vernommen hatte, daß Tisarchus, Anthropinus und Diokles, seine Freunde, gegen ihn heimliche Anschläge machen, ließ er sie zu sich rufen und übertrug ihnen das Commando über eine bedeutende Streitmacht, mit der sie einer verbündeten Stadt, die von Feinden bedrängt war, zu Hülfe ziehen sollten. Morgen, fügte er hinzu, wollen wir mit Waffen und Pferden im Timoleontium **) zusammenkommen und den Auszug ordnen. Diese nahmen den Auftrag mit Vergnügen an, weil sie dachten, an der Spitze einer bewaffneten Macht ihren Anschlag um so besser ausführen zu können. Man kam am folgenden Tage im Timoleontium zusammen. Agathokles gab das Zeichen, sie festzunehmen. Alsbald stachen diejenigen, welche nur auf das Zeichen gewartet hatten, den Diokles, Tisarchus und

*) Ganz abweichend erzählt Diodor XIX, 9, daß Agathokles, nachdem ihn das Volk von Neuem zum unumschränkten Feldherrn ernannt hatte, sich seine Stellung durch kluge Verwaltung, Freigebigkeit und leutseliges Betragen zu sichern suchte; verschiedene Gewaltakte, die Polyän in §. 5, 7 und 8 erwähnt, hatte er verübt, ehe er sich stellte, in den Privatstand zurückkehren zu wollen; vgl. Diod. XIX, 6—8 und Justin XXII, 2.

**) Ein Gymnasium auf dem Markte zu Syrakus, zu Ehren des Timoleon gegründet, dem dort ein Grabmal errichtet ward. Plutarch Timol. 39.

Anthropinus mit ihrem ganzen Anhang, zusammen über zweihundert, nieder, und ebenso wurden alle, welche ihnen zu Hülfe kommen wollten, niedergemacht; ihrer waren wenigstens sechshundert.

4. Hipparinus.

Während Hipparinus sich in Leontini aufhielt, erfuhr er, daß die Stadt Syrakus ohne Besatzung sei, und da er vernahm, dieß rühre daher, daß die Bürgerschaft mit Kallippus irgendwohin ausgezogen sei, rückte er Nachts von Leontini aus gegen Syrakus vor schickte alsdann einige seiner Leute nach der Stadt und befahl ihnen, diejenigen umzubringen, welche den Zugang bewachten. Sie tödteten die Wachen und sprengten einige Thore der Mauer. Durch diese drang Hipparinus mit seinen Söldnern ein und besetzte Syrakus *).

5. Theokles.

Theokles kam an der Spitze von Chalcidensern aus Euböa und besetzte Leontini und theilte sich in dasselbe mit den Sikulern **), die es vorher bewohnt hatten. Als auch platäische Colonisten von Megara ***) her angezogen kamen und ihr Auge auf Leontini richteten, sagte Theokles zu denselben, er dürfe die Sikuler, die neben ihnen in der Stadt wohnen, der beschworenen Uebereinkunft zufolge

*) Vgl. Diodor XVI, 36.

**) Nach Thukyd. VI, 3 wurden die Sikuler mit Waffengewalt von Thukles verjagt.

***) Es ist nicht mit Casaubonus an das sicilische Megara zu denken; nach Thukyd. VI, 4 kam Lamis aus Megara auf dem Isthmus mit Pflanzern nach Sicilien, gründete dort einen Ort Trotilus, und vereinigte sich alsdann eine Zeit lang mit den Chalcidensern in Leontini. Unser Text, der von Platäern aus Megara redet, ist offenbar verdorben.

nicht vertreiben, er wolle aber ihnen (den Megarensern) in der Nacht die Thore der Stadt öffnen, und wenn sie eingezogen seien, mögen sie die Sikuler wie Feinde behandeln. Die Megarenser besetzten den Marktplatz und die Burg und machten einen bewaffneten Angriff auf die Sikuler. Diese, wehrlos überfallen, mußten die Stadt räumen und die Flucht ergreifen. Mit den Chalcidensern traten nun die Megarenser statt der Sikuler in Verband.

2. Nachdem die Megarenser sechs Monate lang mit den Chalcidensern zusammengewohnt hatten, vertrieb sie Theokles wieder aus der Stadt. Er sagte, er habe zur Zeit des Krieges gelobt, wenn er mit den Seinigen in den sicheren Besitz der Stadt gelange, den zwölf Göttern ein Opfer darzubringen und unter militärischem Gepränge einen feierlichen Umzug zu halten. Während die Megarenser nichts Böses ahnten und noch Glück zum Opfer wünschten, entlehnten die Chalcidenser zu dem Umzuge von ihnen die Rüstungen und zogen nach Verrichtung des Opfers in Prozession umher. Als sie sich bewaffnet auf dem Marktplatz aufgestellt hatten, befahl Theokles dem Herold auszurufen, die Megarenser hätten vor Sonnenuntergang die Stadt zu räumen. Diese flüchteten als Schutzflehende zu den Altären und verlangten, daß man sie nicht vertreiben oder wenigstens mit ihren Waffen entlassen solle. Theokles berieth sich mit den Chalcidensern, fand es aber gefährlich, so vielen Männern die Waffen mitzugeben. So wurden sie denn wehrlos aus Leontini verjagt und schlugen ihren Wohnsitz einen Winter lang in Troilus*) auf; denn nur so lange wurden sie dort von den Chalcidensern geduldet.

*) Soll wohl Trotilus heißen, s. die vorige Anm. Trogilus, an welches Andere denken, war ein kleiner Hafen bei Syrakus, Thukydides VI, 99.

6. Hippokrates.

Hippokrates gieng mit dem Plane um, sich der Stadt der Ergetiner *) zu bemächtigen. Er vertheilte daher unter seine Ergetinischen Söldner immer den größten Theil der Beute und gab ihnen höheren Sold, belobte sie über Gebühr wegen ihres Diensteifers und zeichnete sie durch Gunstbezeugungen aus, um aus ihrer Stadt immer mehr Leute in sein Heer zu ziehen. Dieß wurde den in der Heimath Zurückbleibenden bekannt. Sie fanden das Glück **) der im Felde Stehenden beneidenswerth, zogen ohne weitere Aufforderung Alle aus und ließen die Stadt ohne Schutz. Hippokrates nahm sie freundlich auf, brach noch in derselben Nacht mit den Truppen auf, zog durch das lästrygonische ***) Gefilde und stellte die Ergetiner an der Meeresküste, den übrigen Theil des Heeres landeinwärts auf. Als die Ergetiner durch die Wellen der hochgehenden See abgeschnitten waren, schickte Hippokrates seine Reiterei voraus und ließ deren verlassene Stadt besetzen; dann gebot er dem Herold, ihnen den Krieg zu erklären und gab seinen Soldaten aus Gela und Kamarina das Zeichen, alle Ergetiner ohne Scheu niederzumachen.

7. Daphnäus.

Die Syrakusier und Italioten lieferten einst den Karthagern ein Treffen, worin die Syrakusier auf dem rechten, die Italioten auf

*) Ergetium hält man für identisch mit dem Sergentium des Ptolemäus, das westlich von Catana lag.

**) Statt *πολιάν*, das sich kaum deuten läßt, ist wohl *ὀλβίαν* oder etwas Aehnliches zu lesen. Bultejus, der mit „fama ac fortuna" übersetzt, hatte schwerlich die Leseart der Vulgata vor sich.

***) Unterhalb des Aetna im Gebiet von Leontini.

dem linken Flügel aufgestellt waren. Da Daphnäus von der linken Seite her ein lautes Geschrei vernahm, eilte er dorthin und sah, wie die Italioten im Gedränge waren und das Treffen verloren geben mußten. Sofort wandte er sich nach dem rechten Flügel zurück und brachte den Syrakusiern die frohe Botschaft, die Italioten hätten auf dem linken Flügel gesiegt, die Ehre verlange nun, daß auch von ihrer Seite eine tapfere That geschehe. Die Syrakusier glaubten, ihr Feldherr rede die Wahrheit und riefen: Lasset uns kühn und muthig auf die Feinde eindringen! Freudigen Muthes warfen sie sich auf die Barbaren und schlugen sie in die Flucht.

8. Leptines.

1. Als die Karthager an Pachynum*) vorbeifuhren, dort ans Land stiegen und auf der See, wie auf dem Land, Alles, was sie fanden zur Beute machten, legte Leptines zur Nachtzeit Reiter in einen Hinterhalt, schickte einige Leute ab und trug ihnen auf, die Meierhöfe anzuzünden. Die Karthager liefen nach der Brandstätte, um zu rauben, was sie in den Gehöften fänden, stießen aber auf die im Hinterhalt aufgestellten Reiter, von welchen sie bis zu ihren Schiffen verfolgt und größtentheils aufgerieben wurden.

2. Auf der Rückfahrt von Lakedämon gieng Leptines bei Tarent vor Anker. Als die Matrosen ans Land gestiegen waren, thaten ihnen die Tarentiner, als Lakedämoniern, nichts zu Leide, auf den Leptines aber fahndeten sie, um ihn festzunehmen. Dieser aber legte seine eigenen Kleider ab, nahm sein Gepäck, belud sich mit einem Bündel Holz und bestieg das Schiff; dann hieb er die Taue ab, stieß das Fahrzeug vom Lande, nahm die nachschwimmenden Matrosen auf und fuhr zu Dionysius zurück.

*) Die Südostspitze von Sicilien, jetzt Cap Passaro.

9. Hanno.

Hanno streifte mit den auf dem Rückzug begriffenen Karthagern an der Küste von Sicilien hin. Der Tyrann Dionysius schickte gegen ihn ein starkes Geschwader aus. Als dieses sie beinahe erreicht hatte, ließ Hanno die Segel auf seinen Schiffen einziehen*). Die Feinde thaten das Gleiche. Schnell aber ließ er sie wieder aufziehen, und entgieng auf diese Weise den Feinden, welche zögerten und in Unordnung geriethen, da sie im Seewesen weniger Gewandtheit besaßen.

10. Himilko.

1. Da Himilko, der Karthager, die Trunkliebe der Libyer kannte, so verfälschte er viele Krüge Weins mit Alraunen, legte dieselben vor der Stadt nmher und zog sich, als die Feinde anrückten, in die Stadt zurück, wie wenn er nicht im Stande wäre, ihrer Gewalt zu widerstehen. Die Libyer hatten eine außerordentliche Freude, daß sie die Karthager in die Stadt eingeschlossen hätten, und da sie die Krüge fanden, tranken sie den Wein in vollen Zügen. Sogleich aber fielen sie in den tiefsten Schlaf.

2. Als Himilko zur Nachtzeit mit Karthagern nach Sicilien überfahren wollte, gab er, damit sein Plan von Ueberläufern nicht verrathen würde, den Steuermännern ein versiegeltes Schreiben, worin er den Ort bestimmte, an dem sie sich sammeln sollten, wenn sie auf der See sich zerstreuten. Auch ließ er eine Fackel aufstecken**), die auf der Vorderseite verdeckt war, damit die Feinde an dem Lichte seine Ankunft nicht entdecken sollten.

---

*) Ueber die Bedeutung dieses Manövers s. oben S. 160. Anm.

) λαμπτῆρα mit Wesseling ad **Diod. XIV, 55 zu ἔδωκε zu ziehen, scheint mir gezwungen; mehr empfiehlt sich die Emendation des Casaubonus: λαμπτῆρα δ' ἦρε. Vgl. zur Sache außer Diod. l. c. Frontin. strateg. I, 1, 2.

3. Himilko wollte in Libyen eine Stadt nehmen, zu der zwei fast ungangbare Wege führten. Da die Libyer beide bewachten, so schickte er zu ihnen einen Ueberläufer, der ihnen sagen sollte, der eine Weg werde mit Schutt überworfen und gebahnt, der andere hingegen mit Gräben durchschnitten werden, damit sie auf diesem nicht einen Ausfall machen und sein Heer umzingeln könnten. Wie die Feinde sahen, daß damit wirklich der Anfang gemacht werde, glaubten sie dem Ueberläufer und wandten sich schnell nach dem Wege, der überschüttet werden sollte. Himilko aber schlug in der Nacht über den Weg, der abgegraben worden war, eine Brücke von Holz, die schon dazu bereit lag, rückte auf demselben mit dem Heere vor und nahm die Stadt ein, während die Feinde den anderen Weg noch besetzt hielten.

4. Himilko hatte sich in der Nähe der Mauern Agrigents gelagert; aus der Stadt rückte eine starke Streitmacht. Er theilte nun sein Heer und ließ den einen Theil angreifen, gab ihm aber den geheimen Befehl, absichtlich die Flucht zu ergreifen. Diese flohen: die Agrigentiner setzten ihnen nach und entfernten sich dadurch weit von der Stadt. Jetzt ließ Himilko vor den Mauern Holz in Brand stecken und legte seine übrigen Soldaten in einen verborgenen Hinterhalt. Als die Verfolgenden von den Mauern Rauch aufsteigen sahen, glaubten sie, sie würden von ihren Mitbürgern zurückgerufen, wandten sich um und kehrten zur Stadt zurück, worauf diejenigen, die vorher geflohen waren, sie nun im Rücken bedrängten. Als sie dem Hinterhalt nahe waren, brach Himilko mit seinen Leuten hervor, hieb die Einen nieder und nahm die Andern gefangen.

5. Himilko hatte bei Kronion*) den Feldherren des Dionysius

*) Von unbestimmter Lage. Nach Diodor III, 61 hießen so

gegenüber sein Lager aufgeschlagen. Die Bewohner von Kronion wollten die Karthager einlassen; ihre Befehlshaber jedoch gaben es nicht zu. Als Himilko dieß erfahren hatte, wartete er einen den Feinden entgegen wehenden Wind ab, um das ganze Gehölze, das vor ihrem Lager stand — und dasselbe war beträchtlich — in Brand zu stecken. Der Rauch wurde durch den Wind in starken Wolken und mit großer Heftigkeit den Feinden in's Gesicht getrieben. Himilko gelangte nun unbemerkt bis zu der Mauer; diejenigen, die ihn hatten einlassen wollen, öffneten ihm die Thore, und so drang er in die Stadt ein, ohne daß die Befehlshaber es wußten.

11. Gisko.

Hamilkar, der größte Feldherr der Karthager und der Erste der libyschen Feldherren, der viele glückliche Kriege geführt, ward, von seinen politischen Gegnern beneidet und des Strebens nach der Gewaltherrschaft verdächtigt, zum Tode verurtheilt, und sein Bruder Gisko*) in die Verbannung geschickt; in ihre eingezogenen Güter theil-

---

mehrere Anhöhen in Sicilien und im Abendland; einen Sieg der Karthager über Dionysius bei Kronion erwähnt derselbe XV, 16.

*) Dieser Gisko ist wohl kein anderer, als derjenige, welcher nach der Niederlage der Karthager am Crimissus 340 v. Chr. aus der Verbannung zurückgerufen war, um in Sicilien den Krieg gegen Timoleon fortzusetzen. Diod. XVI, 81. Plutarch Timoleon 34. Dann hat Polyän den großen Hamilkar, den Vater des Hannibal, mit einem anderen Hamilkar, dem Hamilkar rhodanus, verwechselt, den die Karthager nach Asien schickten, um die Absichten Alexanders des Großen auszukundschaften und der nach Alexanders Tod als Vaterlandsverräther in Karthago hingerichtet wurde. Justin. XXI, 6. Oros. IV, 6.

ten sich die Bürger. Als hierauf die Karthager den Oberbefehl Anderen übertrugen, viele Niederlagen erlitten und in Gefahr schwebten, unterjocht zu werden, reute sie die Verbannung Gisko's und die Hinrichtung Hamilkars. Den todten Hamilkar konnten sie freilich nicht mehr ins Leben zurückrufen, den Gisko aber riefen sie aus der Verbannung zurück, ernannten ihn zum Feldherrn mit unumschränkter Gewalt, und lieferten ihm seine Feinde aus, damit er an ihnen nach Belieben Rache nehme. Gisko empfieng sie gebunden und befahl ihnen, in Gegenwart des Volkes sich mit dem Bauche auf die Erde zu legen, und nachdem er jedem dreimal mit dem Fuße leicht auf den Nacken getreten war, sagte er, nun habe er hinreichende Genugthuung für den an seinem Bruder begangenen Mord. Hierauf entließ er die Feinde und fügte noch hinzu: „Ich habe nicht Böses mit Bösem, sondern Böses mit Gutem vergolten." Darum leisteten dem Gisko seine Feinde und ihre Verwandte und alle Karthager als einem guten Feldherrn fortwährend Gehorsam, und sogleich trat auch ein Wechsel in dem Kriegsglück ein, da Gisko, im Besitz der Zuneigung seiner Untergebenen und bei ihrem Diensteifer, in den Schlachten den Sieg davon trug.

12. Timoleon.

1. Timoleon war auf Sicilien mit seinem Heere ausgezogen, um den Karthagern, die nach der Insel übergesetzt waren, ein Treffen zu liefern. Da ihnen ein mit Eppich beladener Maulesel begegnete, hielten seine Soldaten dieß für ein böses Zeichen, weil man ja bei ihnen die Grabmäler mit Eppich bekränze. „Im Gegentheil, sprach Timoleon, die Götter verkünden uns den gewissen Sieg; denn die Korinthier bekränzen mit Eppich die Sieger in den Isthmischen Spielen." Bei diesen Worten machte er sich einen Kranz von Eppich

und bekränzte auch seine Offiziere; ihrem Beispiel folgten die Soldaten, von denen immer der Eine dem Andern von seinem Eppich nahm, so daß sie nun mit erhöhtem Muthe in die Schlacht zogen.

2. Timoleon belagerte den Tyrannen Mamerkus, der Viele betrogen und geschworenen Eiden entgegen hatte hinrichten lassen; er indessen überlistete ihn. Der Tyrann ergab sich Timoleon unter der Bedingung, daß er vor ein syrakusisches Gericht gestellt werde, wobei Timoleon nicht als Ankläger auftrete. Dieser schwur ihm, ihn nicht anklagen zu wollen. Auf dieses hin kam Mamerkus nach Syrakus. Als Timoleon ihn vor die Volksversammlung gebracht hatte, sprach er: „Anklagen werde ich ihn allerdings nicht, denn das habe ich ihm versprochen; aber ich will, daß man ihn ungesäumt tödte; denn er, der so Viele getäuscht, verdient es, daß er nun selbst auf gleiche Weise getäuscht werde."

3. Timoleon kam einst als Bundesgenosse der Syrakusier auf einen hohen Hügel, der eine weite Aussicht darbot. Als er von dort aus bemerkte, wie die Karthager, fünfzigtausend Mann stark, ihre Reihen entfaltet hatten, und wie das sich zusammenziehende Gewitter den Feinden entgegengetrieben werde, berief er eine Versammlung und sprach: „Jetzt ist der Augenblick gekommen, da die Feinde unterliegen müssen; denn nach einem Orakelspruch werden Diejenigen vernichtet werden, die an dieser Stelle sich zu einer Schlacht aufstellen. Den Orakelspruch bestätigt der plötzlich losbrechende Sturm." Dieß weckte den Muth der Griechen in hohem Grade, und das kleine Heer besiegte die an Zahl überlegenen Feinde *).

*) Vgl. zu §. 1 u. 3 Plutarch Timol. 26 ff. Diodor XVI, 79 f.

13. Ariston.

1. Der Steuermann Ariston geleitete mit einem Kriegsschiff drei mit Proviant beladene Frachtschiffe. Als der Wind nachließ, zeigte sich eine feindliche Triere. Nun zog er die Frachtschiffe zusammen und fuhr dicht neben ihnen her; wenn die feindliche Triere sich den Frachtfahrern nähern würde, sollte sie von der Mannschaft seines Schiffes mit einem Pfeilregen empfangen werden; würden aber die Feinde den Versuch machen, die Frachtschiffe anzugreifen, und gegen sie Gewalt zu gebrauchen, so wollte er ihrer Triere in die Flanke fallen, sie beschädigen und zwischen sich und die Frachtschiffe bringen.

2. Als die Athener und Syrakusier einander ein Seetreffen lieferten und keiner von beiden Theilen zum Weichen gebracht werden konnte, ließ der korinthische Steuermann Ariston die Beamten auffordern, dafür zu sorgen, daß Lebensmittel aus der Stadt ans Meer zum Verkauf gebracht würden. Als solche dort angelangt waren, fuhren die Syrakusier, ohne umzuwenden, nach dem Lande zurück, stiegen sogleich aus und nahmen ein Mahl ein. Die Athener, in der Meinung, daß sie sich deßwegen zurückgezogen haben, weil sie überwunden seien, brüsteten sich mit dem Siege, stiegen gleichfalls ans Land, giengen am Ufer umher und trafen, neben anderen Verrichtungen, auch Anstalten zu einem Mahl. Plötzlich aber segelten die Syrakusier wieder zum Angriff heran; unter den Athenern, die, ohne etwas gegessen zu haben, wieder einsteigen mußten, entstand Verwirrung; jene trugen daher, nachdem sie das Mahl zu sich genommen hatten, mit um so leichterer Mühe den Sieg davon *).

*) Die Quelle ist Thukyd. VII, 39 f.

14. Thrasymedes.

Thrasymedes, des Philomelus Sohn, der in die Tochter des Pisistratus verliebt war, lief, als sie einst an einem festlichen Aufzuge Theil nahm, auf sie zu und küßte sie. Während die Brüder der Jungfrau darüber entrüstet waren und dieß für einen argen Schimpf hielten, sagte Pisistratus: „Wenn wir diejenigen, die uns lieben, strafen, was sollen wir denen thun, die uns hassen?“ Da die Liebe des Thrasymedes immer leidenschaftlicher wurde, so nahm er seine Kameraden zu Hülfe und lauerte dem Mädchen auf, als sie am Meere ein Opfer verrichtete; sie verjagten mit gezücktem Schwerte das Volk und brachten sie in ein Schiff, um mit ihr nach Aegina zu fahren. Hippias, der ältere der Söhne des Pisistratus, welcher damals das Meer von Seeräubern säuberte, glaubte, auch dieses Schiff gehöre Seeräubern, weil es so schnell fahre, entriß ihnen seine Schwester wieder, nahm die Räuber selbst gefangen und brachte sie nach Athen zurück. Als Thrasymedes und seine Freunde dem Tyrannen vorgeführt wurden, waren sie weit entfernt, ihn um Gnade anzuflehen, vielmehr forderten sie ihn männlich entschlossen auf, mit ihnen anzufangen, was er wolle, indem sie sagten, sie haben von dem Augenblick an, da sie die Entführung beschlossen, den Tod verachtet. Pisistratus, über die Hochherzigkeit der Jünglinge erstaunt, gab dem jungen Thrasymedes seine Tochter zur Frau. Durch diese Handlung erwarb er sich die Zuneigung und die Freundschaft der jungen Leute, und er war für sie nicht mehr ein Tyrann, sondern ein gütiger Vater und volksthümlich gesinnter Mitbürger.

15. Megakles.

Megakles aus Messana hörte nicht auf, Agathokles, dem Tyrannen von Syrakus, entgegenzuarbeiten; er wiegelte gegen ihn viele

Sicilier auf und ließ auf seinen Kopf einen hohen Preis setzen. Agathokles, darüber aufgebracht, machte Anstalten, Messana zu belagern und sandte einen Herold ab, der die Auslieferung des Megakles verlangen sollte; bekäme er ihn nicht, so drohte er, die Stadt mit Gewalt zu nehmen und die Einwohner zu Sklaven zu machen. Megakles indessen fürchtete den Tod nicht, sondern erbot sich von freien Stücken, sich selbst dem Tyrannen auszuliefern, wofern er als Gesandter an ihn abgeschickt würde. Nachdem die Syrakusier ihm die Gesandtschaft zu übertragen beschlossen hatten, gieng er in das Lager des Agathokles und sprach: „Ich komme zu dir als Abgesandter der Stadt und zugleich, um zu sterben; vorher aber höre mit deinen Freunden meine Botschaft an.“ Agathokles versammelte seine Freunde; vor diesen setzte er die Rechte seiner Vaterstadt auseinander und schloß damit: „Wenn die Messaner gegen die Syrakusier zu Felde zögen, würdest du für die Syrakusier oder für die Messaner Alles thun?“ Agathokles lächelte bei dieser Frage; die anwesenden Freunde aber baten ihn, des Sprechers zu schonen. Wirklich legte er auch den Krieg bei, entließ den Megakles, ohne ihm ein Leid zuzufügen, und schloß Freundschaft mit den Messanern.

16. Pammenes.

1. Pammenes wollte mit seinem Heere durch Phocis nach Theben ziehen. Die Feinde hielten den sogenannten Philoböotus *) besetzt, über den zwei schmale Wege führten. Da der eine schon verlegt war, stellte Pammenes sein Heer in tiefen und schmalen Colonnen auf, daß es leicht hin und her ziehen konnte, und machte dann zum Schein eine Schwenkung nach der rechten Seite, als wollte er von da

*) Ein Hügel bei Elatea in Böotien.

aus anrücken. Die Feinde verließen nun die linke Seite und eilten nach der rechten, um ihn aufzuhalten; er aber drehte sich in aller Eile wieder links und zog mit seinem Heere sicher hinüber.

2. Da Pammenes in einem Treffen eine zahlreiche Reiterei, die Feinde hingegen viele Peltasten hatten, so stellte er seine wenigen Peltasten und die leichtbewaffneten Truppen dem stärksten Theile des Feindes gegenüber und gab ihnen die Weisung, absichtlich zu fliehen, um die ihnen gegenüberstehenden Peltasten von dem übrigen Theil der Schlachtlinie wegzuziehen. Da dieser Befehl ausgeführt ward, sprengte er mit der Reiterei vom anderen Flügel gegen die Feinde an und umzingelte sie; indem jetzt seine Reiter auf sie eindrangen, und die, welche zum Schein geflohen waren, sich wieder umwandten, gewann er die Schlacht.

3. Als Pammenes sich mit den Thebanern des Hafens von Sicyon bemächtigen wollte, traf er Anstalten, um von der Landseite her selbst einen Angriff zu machen, und sandte ein Lastschiff dorthin ab, das er mit Schwerbewaffneten bemannt hatte. Diese legten sich vor dem Hafen vor Anker. Gegen Abend stiegen Einige unbewaffnet ans Land und gaben sich für Kaufleute aus, die gekommen seien, Lebensmittel einzukaufen. Sobald aber das Schiff in den Hafen einlief, begann auch Pammenes am gleichen Abend seinen Angriff auf die Stadt unter großem Lärm. Die Leute, die am Hafen wohnten, eilten dem Lärm nach und wollten Hülfe bringen. Jetzt aber stiegen die Schwerbewaffneten ans Land und besetzten den Hafen, ohne Widerstand zu finden.

4. Pammenes täuschte die Feinde, indem er von den Trompetensignalen gerade den umgekehrten Gebrauch machte. Er gebot nämlich seinen Soldaten, auf das Zeichen zum Rückzug anzugreifen, und

auf das Zeichen zum Angriff sich zurückzuziehen. In beiden Fällen brachte er durch dieses Verfahren die Feinde in großen Nachtheil.

5. Pammenes, mit einem kleinen Heere von einem zahlreicheren in die Enge getrieben, sandte einen Ueberläufer in das feindliche Lager. Nachdem dieser die Losung ausgekundschaftet hatte, kam er zurück und meldete sie dem Pammenes. Dieser griff die Feinde in der Nacht an, tödtete Viele derselben und ritt, indem er ihre Losung angab, durch ihre Mitte. Die Feinde waren ganz rathlos, weil sie in der Finsterniß ihre eigenen Leute nicht mehr an der Losung unterscheiden konnten.

17. Heraklides.

1. Demetrius hatte, während er selbst sich in Lydien aufhielt, dem Heraklides die Bewachung Athens übergeben. Die athenischen Feldherren berathschlagten sich heimlich und beredeten den Anführer der Söldner, Hierokles, einen Karier von Geburt, in der Nacht die Thore zu öffnen und attische Soldaten einzulassen, die den Heraklides ermorden sollten. Die beiden Feldherren Hipparchus und Mnesidamus trafen mit ihm unter gegenseitiger Eidesleistung die Verabredung am Ilyssus, da, wo man am Fest der kleinen Mysterien das Reinigungsopfer darzubringen pflegt. Hierokles aber war ein treuer Anhänger des Heraklides und entdeckte diesem den Anschlag. Sie machten nun mit einander aus, daß sie jene bei Nacht einlassen, das Thor aber nur theilweise öffnen wollten. Sie ließen also in der Nacht dieselben ein, angeführt von Mnesidamus, Polykles, Kallisthenes, Theopompus, Satyrus, Onetorides, Stenokrates und Pythion. Hierokles aber ließ gegen sie zweitausend bewaffnete Soldaten anrücken, die Alle, sobald sie hereingekommen waren, niedermachten.

2. Der Baumeister Heraklides von Tarent versprach Philipp, dem Vater des Perseus, die Flotte der Rhodier ganz allein in Brand

zu stecken. Er verließ, um dieses Kunststück auszuführen, Philipps Hof, stellte sich, als sei er ungerecht behandelt worden, nahm einen Oelzweig, suchte Schutz bei einem Altar, und flehte die Menge um Mitleid an, so daß von den Macedoniern Manche glaubten, es sei ihm wirklich Unrecht widerfahren. Er bestieg nun ein Boot und fuhr damit nach Rhodus, wo er sagte: „Ich komme zu euch als Schutzflehender, um euretwillen schnöde behandelt, weil ich Philipp zu hindern suchte, mit euch Krieg zu führen; damit ihr aber meinen Worten Glauben schenket, zeige ich euch hier Briefe an die Kreter vor, worin sie den Krieg gegen die Rhodier mit Philipp verabreden.“ Die Rhodier hielten die Briefe für ächt und nahmen den Heraklides bei sich auf, indem sie glaubten, er könne ihnen im Krieg gegen Philipp nützlich werden. Er aber wartete nur einen seinem Vorhaben günstigen Wind ab und zündete in der Nacht die Schiffswerfte der Rhodier an; dreizehn Schiffshäuser und alle darin befindlichen Galeeren wurden ein Raub der Flammen. Sobald er das Feuer angelegt hatte, bestieg er wieder ein Boot und fuhr davon. Nach Macedonien zurückgekehrt, nahm er unter Philipps Freunden von da an den ersten Platz ein.

18. Agathostratus.

In dem Kriege mit dem König Ptolemäus lagen die Rhodier in der Nähe von Ephesus. Chremonides, der Admiral des Ptolemäus, verließ den Hafen, um eine Seeschlacht zu liefern. Agathostratus lief mit den Rhodiern Schiff hinter Schiff aus, und sobald er von den heranfahrenden Feinden gesehen werden konnte, ließ er umschwenken, um gegen sie Front zu machen; er wartete aber nicht lange, bis er seinen Ankerplatz wieder aufsuchte. Die Feinde glaubten nun, die Rhodier hätten nicht den Muth, eine entscheidende Schlacht zu liefern, und kehrten unter Siegesgesängen nach ihrem Hafen zurück.

Agathostratus aber drehte um, vertiefte seine Linie auf beiden Flügeln, segelte gegen die Feinde heran, wie sie beim Hain der Aphrodite ans Land steigen wollten, überfiel sie unvermuthet, und siegte.

19. Lykus.

Als Aenetus, der Feldherr des Demetrius, Ephesus besetzt hielt und mit Haufen von Seeräubern Streifzüge in die Umgegend machte, gelang es Lykus, dem Feldherrn des Lysimachus, durch Bestechung des Räuberhauptmanns Andron, sich der Stadt zu bemächtigen. Der Hauptmann der Seeräuber führte nämlich die Soldaten des Lykus unbewaffnet mit langen und mit kurzen Mänteln bekleidet und gebunden in die Stadt, daß man glauben sollte, er habe sie zu Gefangenen gemacht. In der Nähe der Burg angelangt, befahl er ihnen, zu den Dolchen zu greifen, die sie versteckt unter dem Arm trugen. Während sie die Wachen an den Thoren der Burg und die übrige Besatzung ermordeten, ward dem Lykus ein Zeichen gegeben. Dieser drang mit seinen Leuten ein, nahm Aenetus gefangen und besetzte Ephesus. Den Seeräubern vergalt er ihre Dienste damit, daß er sie augenblicklich aus der Stadt schickte; er glaubte, wegen der Treulosigkeit gegen ihre ersten Freunde könne auch er sich nicht auf sie verlassen.

20. Menekrates.

Als Menekrates Salamis auf Cypern einnehmen wollte, suchte er zweimal die Mauer zu erstürmen, ward aber jedesmal zurückgeschlagen, und seine Soldaten flohen nach den Schiffen. Beim dritten Angriff gab er den Steuerleuten ein Zeichen, davonzufahren und sich hinter dem unweit der Stadt liegenden Vorgebirge zu verbergen. Die Soldaten griffen an und flohen abermals. Als sie aber sahen, daß die Schiffe verschwunden seien, und also keine Hoffnung mehr

hatten, entfliehen zu können, kehrten sie um, kämpften mit dem Muth der Verzweiflung, gewannen den Sieg und eroberten Salamis.

21. Athenodorus.

Athenodorus, ein königlicher Feldherr, ließ, nachdem er von Phokion bei Atarne *) besiegt worden war, seine Soldaten und deren Anführer schwören, daß jeder für sich bis auf den letzten Augenblick kämpfen wolle. In Erwägung ihres Eides griffen sie noch einmal an, und nun konnte man sehen, wie die früheren Sieger besiegt wurden, die Besiegten aber den Sieg davon trugen.

22. Diotimus.

1. Als Diotimus mit zehn Trieren Getreideschiffen das Geleite gab, wurde er bei Chios von den Lakedämoniern, welche zwanzig Schiffe hatten, entdeckt und während der Windstille verfolgt. Auf der Flucht umkreiste er beständig die Frachtschiffe, und da seine Fahrzeuge schneller waren, so erlitt er nicht nur keinen Verlust durch seine Verfolger, sondern griff immer die äußersten Schiffe derselben von hinten an und bohrte zehn in den Grund, so daß man über diesen Erfolg erstaunt sein mußte; denn die Fliehenden besiegten ihre Verfolger.

2. Diotimus legte sich mit zehn Schiffen den Lakedämoniern gegenüber, die eine gleiche Anzahl von Schiffen hatten, vor Anker; diese aber hatten nicht den Muth, eine Schlacht zu beginnen, weil sie die Gewandtheit der Athener fürchteten. Diotimus hob daher die Ruder aus, band die Trieren paarweise aneinander, ließ je auf einer die Segel aufziehen, und steuerte in das offene Meer. Da nur fünf

*) Stadt in Mysien.

Segel sichtbar wurden, glaubten die Lakedämonier, es seien auch nur fünf Schiffe, und fuhren ihnen, sie verachtend, entgegen. Diotimus band aber die Schiffe wieder von einander los, machte eine Schwenkung, und griff den Feind mit zehn Schiffen an; durch die athenische Geschicklichkeit bohrte er sechs der lakedämonischen Schiffe in den Grund, und nahm die übrigen sammt der Mannschaft gefangen.

3. Als der athenische Admiral Diotimus im Begriffe stand, in die hohe See zu steuern, versammelte er heimlich die Trierenbefehlshaber und eröffnete ihnen, er werde mit denjenigen Schiffen, die am Besten segeln, abfahren. Dieß sagte er, damit auch die Befehlshaber der übrigen Trieren nicht zurückbleiben und sich bemühen möchten, daß man ihre Schiffe für gleich vorzüglich halte*).

4. Diotimus fuhr Nachts nach einem Platz in Feindesland, setzte aus jedem seiner Schiffe eine ziemliche Anzahl Soldaten an's Land und versteckte sie in einem Hinterhalt. Als der Tag anbrach, legte er sich dem Hinterhalt gegenüber vor Anker und befahl den Leuten auf dem Verdeck, sich zu einem Kampfe bereit zu halten, und den Matrosen, abwechslungsweise bald die Ruder der oberen, bald der mittleren, bald der unteren Bank in die Höhe zu halten**). Mit einigen seiner Boote suchte er sich dem Lande zu nähern. Die Feinde eilten herbei und wollten die Landung verhindern. Als er aber das verabredete Signal aufsteckte, brachen die im Hinterhalt Liegenden hervor, tödteten Viele der Feinde und schlugen die Uebrigen in die

*) Ich gebe den Sinn der Vulgata durch eine kleine Umschreibung. Der von Casaubonus vorgeschlagenen Aenderung des ἔχοντες in ἔχοντος bedarf es nicht.

**) Um in jedem Augenblick die Schiffe nach dem Land hin in Bewegung setzen zu können.

Flucht. Diotimus bewerkstelligte jetzt ohne weitere Gefahr die Landung.

23. Tynnichus.

Als Theudosia*) am Pontus von den benachbarten Tyrannen belagert wurde und in Gefahr schwebte, eingenommen zu werden, entsetzte Tynnichus die Stadt. Er verließ Heraklea**) mit einem Lastschiff und einer Triere, nahm so viele Soldaten mit, als möglich war, dazu drei Trompeter und Nachen, aus Baumstämmen verfertigt, deren jeder nur einen Mann aufnehmen konnte, und fuhr zur Nachtzeit gegen die Stadt heran. Als er in ihrer Nähe war, warf er die Nachen aus, setzte in jeden derselben einen Trompeter, befahl diesen, sich in angemessener Entfernung von einander zu halten, und wenn er von der Triere und dem Lastschiff aus das Signal gebe, dasselbe zu beantworten, doch in bestimmten Pausen, damit man nicht den Ton blos einer Trompete zu hören glaube, sondern mehrere deutlich unterscheiden könne. Diese fielen auf das gegebene Signal ein und erfüllten mit dem Klang ihrer Trompeten die ganze Umgebung der Stadt. Die Belagerer glaubten, es sei eine größere Flotte im Anzug, verließen in Unordnung ihre Wachposten und zogen davon. Tynnichus aber fuhr jetzt heran und entsetzte Theudosia.

24. Klitarchus.

Als Feinde anrückten, zog Klitarchus, um nicht innerhalb der Mauern eingeschlossen zu werden, mit seinen Soldaten vor die Stadt hinaus und befahl, die Thore zu schließen und die Schlüssel über die

*) Gewöhnlich Theodosia genannt; es lag in der Krim in der Nähe des heutigen Feodosia.

**) In Bithynien.

Mauer zu werfen. Zuvor hatte er sich dieselben geben lassen, um sie den Soldaten zu zeigen. Da diese nun sahen, daß sie keine Hoffnung mehr hatten, sich in die Stadt zu flüchten, kämpften sie muthig und siegten.

25. Timarchus.

Als Timarchus, der Aetolier, in einer stark bevölkerten Gegend Asiens gelandet hatte, ließ er seine Schiffe verbrennen, damit die Soldaten nicht vor der Menge der Feinde die Flucht ergreifen sollten. Da diese nun keine Hoffnung mehr hatten, entfliehen zu können, wetteiferten sie miteinander an Tapferkeit und siegten.

26. Eudokimus.

Eudokimus sah, daß seine Soldaten unter einander in Streit gerathen seien; da er aber den Streit nicht beilegen konnte, und sie sogar schon aufeinander losgiengen, so befahl er den Heerboten, auszurufen, die Feinde kämen, um die Schanzen zu zerstören. Dadurch wurden die Soldaten so erschreckt, daß sie dem Streit ein Ende machten und sich in Reih und Glied stellten, um ihr Lager zu schützen.

27. Pausistratus.

Pausistratus, der Admiral der Rhodier, befahl seinen Soldaten zu einer Zählung und Musterung unter Waffen zu treten. Als alle in den schönsten Waffen erschienen, gieng er mit ihnen an Bord. Nachdem Alle eingeschifft waren, befahl er jedem, seine Waffen ordentlich im Schiffe zu verwahren und bestellte eine Wache, damit Keiner die seinigen hervornehmen konnte.

28. Theognis.

1. Als der athenische Feldherr Theognis sah, daß seine Soldaten wegen der Befehlshaberstellen und der Heerordnung in Streit

gerathen seien, ließ er in der Nacht eine Abtheilung Reiter in der Richtung eines Berges *) aussenden und gab ihnen die Weisung, von einer andern Seite her, von wo aus sie am besten gesehen werden mußten, als Feinde zu erscheinen. Sobald diese sich zeigten, forderte Theognis mitten in dem Lärm und der Verwirrung, weil man glaubte, es erscheinen schon die Feinde, die Soldaten auf, selber den angemessenen Posten einzunehmen. Aus Furcht vor den Feinden hörten sie auf, miteinander zu hadern und traten in ihre gewohnten Reihen. Als sie sich aufgestellt hatten, gestand ihnen Theognis, daß die vermeintlichen Feinde Freunde seien; „ihr habt euch," fügte er hinzu, „ohne Streit in Reih und Glied gestellt: bewahret von nun an die Ordnung, die ihr euch selbst gegeben habt."

2. Theognis hatte Verdacht, daß sich Spione in seinem Lager aufhalten; er stellte daher vor den Wall ringsum Wachen auf und befahl, daß jeder Soldat bei seinen eigenen Waffen stehen bleiben solle; und so wurden diejenigen, die ohne Waffen waren und sich entfernen wollten, leicht als Spione entdeckt.

29. Diokles.

Als die Soldaten des athenischen Feldherrn Diokles in Feindesland ohne Ordnung auseinander liefen und keine Waffen tragen wollten, so gab er bald diese, bald jene Losung. Die Soldaten glaubten nun, der Feind sei in der Nähe, griffen wieder zu den Waffen und zogen alle in Ordnung einher.

30. Chilius.

Als Chilius **), der Arkadier, während seines Aufenthalts in

---

*) Ich lese *κατὰ κορυφήν* statt *καὶ τῶν κορυφῶν*.

**) Vgl. Herodot. IX, 9.

Lakedämon vernahm, daß die Spartaner beschlossen hätten, den Isthmus zu verschanzen und die Atherer und alle außerhalb des Peloponneses wohnenden Griechen ihrem eigenen Schicksal zu überlassen, stellte er ihnen vor, daß, wenn die Athener und die übrigen Griechen zum Schutz ihres Landes die rechten Vorkehrungen gegen die Perser treffen, die Barbaren Punkte genug finden würden, um den Peloponnes anzugreifen. Durch diese Vorstellung überzeugt, dachten die Lakedämonier nicht weiter an die Befestigung der Landenge und nahmen mit allen übrigen Griechen am Kriege Theil.

31. Kypselus.

Kypselus schickte die Angesehensten aus dem Geschlechte der Bacchiaden als Gesandte nach Delphi, unter dem Vorwand, er wolle den Gott wegen des gemeinschaftlichen Wohls der Korinther befragen, verbot ihnen aber hernach, den korinthischen Boden wieder zu betreten. Nachdem er auf diese Weise die Vornehmsten verbannt hatte, setzte er sich in den ungestörten Besitz der Gewaltherrschaft.

32. Telesinikus.

1. Telesinikus, der Korinthier, lieferte den Athenern im Hafen von Syrakus eine Seeschlacht. Nachdem sie einen großen Theil des Tages mit Anstrengung gekämpft hatten, schickte er ein Frachtschiff nach der Stadt, mit dem Befehl, Lebensmittel zum Verkauf nach dem Hafen zu bringen. Sobald er sah, daß Alles bereit stehe, gab er, während die Schlacht noch unentschieden war, ein Zeichen und fuhr in den Hafen zurück. Auch die Athener zogen sich eilig nach dem Lande und zerstreuten sich dahin und dorthin, um ihr Mittagsmahl zu halten. Telesinikus aber, dessen Soldaten die Speisen schon bereit gefunden hatten, lief plötzlich wieder aus, mit vielen Bogenschützen und Lanzen=

werfern auf den Verdecken, überraschte die Athener, welche in Unordnung zusammenliefen und in Verwirrung an Bord stiegen, griff sie am Vordertheil ihrer Schiffe an und besiegte sie.

2. Da die Feinde auf das gleiche Zeichen ihr Mittagsmahl hielten und auch in Allem dem Beispiel der Syrakusier folgten, so befahl Telesinikus der Mannschaft der besten Trieren, vor Tage zu essen, dann einzusteigen und sich ruhig zu verhalten. Als die Zeit des Essens kam, gab er das gewöhnliche Zeichen. Die Soldaten auf den übrigen Schiffen giengen zum Essen. Wie dieß die Feinde sahen, waren auch sie wieder dabei, die Speisen zuzubereiten. Jetzt stiegen aber diejenigen Syrakusier, welche schon am Morgen eingestiegen waren, auf das Verdeck, fuhren gegen die Feinde heran*), die noch mit dem Essen beschäftigt waren, und richteten viele ihrer Trieren zu Grunde.

33. Pompiskus.

1. Wenn Pompiskus, der Arkadier, ein Lager bezog, so pflegte er stets über die Wege, die zum Lager führten, theils Gräben zu ziehen, theils Schanzen aufzuwerfen und dafür neue Wege anzulegen, damit Kundschafter, oder solche, die einen nächtlichen Ueberfall versuchen wollten, wenn sie die alten Wege einschlügen, in die Gräben fallen und die neuen Wege nicht kennen sollten.

2. Da die Feinde die Signale und Bekanntmachungen des Pompiskus von der Nähe heimlich belauschten, so befahl er seinen Soldaten, alle Zeichen und Befehle, die er offen geben ließe, immer im entgegengesetzten Sinne zu nehmen.

3. Als Pompiskus eine Stadt belagerte, machte er es mit dem

---

*) Ich lese: οἱ δ. τ. Σ. προεμβεβηκότες ἐπὶ τ. κ. ἐπιβάντες καὶ ἐπιπλεύσαντες.

größten Theil der Umgebung den Feinden unmöglich, aus der Stadt herauszukommen; nur einen Ausgang ließ er frei und gab den Soldaten, die auf Beute ausgiengen, den Befehl, jener Seite ferne zu bleiben. Die Feinde wagten sich an diesem Punkte vor die Stadt hinaus. Sobald er aber durch Kundschafter erfahren hatte, daß ihrer Viele außen seien, fiel er sie an und überwältigte den größten Theil derselben.

4. Da Pompiskus einen festen Platz belagerte und denselben nicht einnehmen konnte, bestellte er einen Ueberläufer, der aussagen sollte, Pompiskus werde von den Arkadiern nach Hause berufen und sei darum in Verlegenheit, wie er die Belagerung aufgeben solle. Als die Feinde bald darauf das Heer abziehen sahen, hielten sie den Ueberläufer für glaubwürdig, zogen hinaus und plünderten das Lager zum großen Theil. Pompiskus aber kehrte um, erreichte sie (noch vor der Stadt), griff sie an, besiegte sie und bemächtigte sich des Platzes.

5. Um die Kundschafter der Feinde desto schneller aufzufangen, ließ Pompiskus nur wenige Zugänge zu seinem Lager anlegen, das er neben denselben auf einer Anhöhe aufschlug, und wies die Futterholer an, den Wegen entlang auszuziehen*). Die Kundschafter der Feinde mieden nun jene Zugänge, weil sie dort entdeckt zu werden fürchteten, suchten von der Seite her hinauf zu gelangen, und wurden schnell eingefangen.

*) Auch wenn man statt παρὰ τοῦ πίλου liest παρὰ τὰς ὁδούς, bleibt die ganze Stelle noch verworren. Pompiskus mußte es darauf angelegt haben, daß die Spione auf eine Seite gelockt wurden, wo sie glauben konnten sicher zu sein. Wo diese aber lag, ob zwischen den Zugängen oder außerhalb derselben, ob sie dort den Futterholern in die Hände fallen mußten oder ob dort besondere Posten versteckt waren, dies Alles bleibt unklar.

6. Pompiskus schickte als Kundschafter Solche aus, die einander nicht kannten, damit sie nichts miteinander verabreden und keine unwahren Berichte überbringen sollten; auch verbot er ihnen, mit Jemand im Lager zu reden, damit nicht Einzelne aus Neid gegen sie den Feinden ihre baldige Ankunft verriethen.

34. Nikon.

Der samische Steuermann Nikon ließ, um unbemerkt an den feindlichen Schiffen vorbeizukommen, die in seiner Nähe vor Anker lagen, sein Schiff auf die gleiche Weise anstreichen, wie die Schiffe der Feinde, stellte dann die tüchtigsten und kräftigsten Matrosen ans Ruder, und fuhr vorne an den feindlichen Schiffen vorbei, als wäre er deren Mannschaft befreundet. Als er an allen bis zum letzten vorbeigefahren war, steuerte er seewärts, zum Erstaunen und zur Verwunderung der Feinde. Erst dann wurde er als Feind erkannt, als es nicht mehr möglich war, ihn einzuholen.

35. Nearchus.

Nearchus von Kreta bemächtigte sich der Stadt Telmessus *), die Antipatrides beherrschte. Nearchus lief nämlich in den Hafen ein; als Antipatrides, sein alter Freund, zu ihm von der Burg herabkam und sie sich über ihre beiderseitigen Absichten besprachen, sagte der Kreter, er wolle ihm Frauen und Sklaven, die er zu Gefangenen gemacht, zur Verwahrung übergeben. Antipatrides gab dazu seine Einwilligung. Die gebundenen Sklaven trugen das Gepäck der Musikantinnen; in den Flötenkästchen aber waren bloße Dolche und

*) In Lycien, am sinus telmessicus.

in den Kisten kleine Schilde *). Sobald sie innerhalb der Burg angelangt waren, zogen diejenigen, welche die Sklaven und die Frauen eskortierten, die Dolche hervor und besetzten die Burg, und so bekam Nearchus Telmessus in seine Gewalt.

36. Dorotheus.

Der Leukadier Dorotheus wurde mit einem Schiffe von zwei eindlichen Schiffen verfolgt und steuerte, ohne einen weiten Vorsprung vor jenen zu haben, dem Hafen zu. Sobald er um die den Hafen umschließende Landspitze herumgebogen hatte, drehte er sein Schiff. Das vordere der ihn verfolgenden Schiffe wollte in vollem Lauf in den Hafen einfahren; Dorotheus aber griff es an und bohrte es in den Grund. Als das zweite dieses untersinken sah, ergriff es eilig die Flucht.

37. Sosistratus.

Sosistratus beredete das syrakusische Volk zu dem Beschluß, alle Anhänger des Agathokles und Alle die ihm zur Erlangung der Gewaltherrschaft behülflich gewesen wären, sammt ihren Angehörigen zu verbannen. Als diese außerhalb der Stadt waren, tausend Mann stark, machten sich die Schwerbewaffneten und die Reiter, die ihnen das Geleite gaben, über sie her und hieben einen Theil derselben nieder; die Anderen, die entkamen, erklärte Sosistratus für vogelfrei. Das Vermögen der Flüchtlinge behielt er für sich, sammelte ein Heer aus Griechen und Barbaren, ließ die Sträflinge in den Steinbrüchen frei, bildete aus ihnen eine Leibwache, und machte sich so zum Herrn der Syrakusier.

*) Bultejus übersetzt mit pila, Wurfpfeile; vielleicht las er παλτὰ, oder gab er dem πελτὰς eine Bedeutung, die sehr problematisch ist.

38. Diognetus.

Um sich einer Stadt zu bemächtigen, setzte der Athener Diognetus heimlich in der Nacht Soldaten an's Land und legte sie in einen Hinterhalt; er selbst zeigte sich Tags darauf mit seinen Schiffen. Als die Bewohner der Stadt hinauseilten, die Schiffe abzuwehren, rückte der Hinterhalt gegen die Stadt und bemächtigte sich derselben ohne Schwierigkeit. Diognetus aber fuhr nun heran, legte sich vor Anker, brachte seine Truppen ans Land, und besiegte diejenigen, welche ihm entgegengerückt waren.

39. Archebius.

Da die Feinde fortwährend Landungsversuche machten, so zog Archebius von Heraklea mehrere Schifferbarken ans Land und band sie mit Stricken, die er durch die Kielbalken zog, so fest an, daß sie nur mit größter Mühe von der Stelle gebracht werden konnten; dann legte er sich mit einigen Leuten in einen Hinterhalt, ein Trompeter setzte sich als Späher auf einen Baum. Als dieser sah, wie die Feinde mit einem Kriegsschiff und zwei Dreißigruderern sich vor Anker legten und ans Land stiegen, und wie die Einen auf Plünderung ausgiengen, die Andern die Barken loszubinden suchten, gab er mit der Trompete ein Zeichen. Da brach Archebius mit seinem Hinterhalt hervor, rieb die Feinde auf, und führte die Dreißigruderer sammt dem Kriegsschiff in den Hafen der Stadt.

40. Aristokrates.

Der Athener Aristokrates hatte ein lakedämonisches Schiff weggenommen, und fuhr mit demselben nach einer den Spartanern verbündeten Stadt. Im Innern des Schiffes hatte er viele mit Dolchen bewaffnete Männer versteckt. Die Hafenbeamten nahmen das Schiff

als ein befreundetes auf. Plötzlich aber stiegen die Bewaffneten ans Land, fielen die Spaziergänger an, stachen zehn derselben nieder, nahmen fünfundzwanzig gefangen, und fuhren dann wieder davon. Für diese ließ sich Aristokrates ein großes Lösegeld bezahlen.

41. Aristomachus.

Als Aristomachus den Kardianern *) einige Trieren genommen hatte, brachte er seine Ruderknechte in dieselben, schmückte sie mit den Verzierungen seiner eigenen Schiffe, nahm diese ins Schlepptau und fuhr unter Flötenspiel ab (Kardia zu). Als er Abends spät dort ankam, liefen die Kardianer zu den Schiffen hinaus, in der Meinung, es seien die ihrigen, die als Sieger zurückkehren. Aristomachus stieg aber mit seinen Leuten ans Land und tödtete viele der Kardianer.

42. Charimenes.

Charimenes von Milet hatte sich nach Phaselis **) geflüchtet; da aber dort die Kriegsschiffe des Lyciers Perikles ihm auflauerten, so legte er sich falsche Haare bei, und gelangte ungefährdet zu Fuß durch das Gebiet des Perikles.

43. Kalliades.

Als der Steuermann Kalliades von einem schnelleren Schiffe eingeholt wurde, richtete er das Steuerruder beständig nach der Seite, auf welcher der Angriff gemacht werden sollte, damit das ihn verfolgende Schiff, wenn es mit den Sturmbalken an dem Steuerruder anstoße, nicht sollte entern können, da man bei den ersten Rudern ***) der obersten Bank zu entern pflegte.

*) Kardia, im thracischen Chersones am sinus melas.
**) In Lycien, am pamphilischen Meerbusen.
***) D. h. den nächsten am Steuer.

44. Memnon.

1. Memnon wollte Leukon, den Tyrannen des Bosporus, angreifen. Um aber vorher die Stärke der Feinde und die Bewohnerzahl jener Gegend zu erfahren, sandte er den Archibiades von Byzant auf einer Triere an Leukon ab, damit er zum Schein wegen eines freundschaftlichen und gastlichen Verhältnisses mit ihm unterhandle, und gab ihm den Aristonikus von Olynth mit, den berühmtesten griechischen Flötenspieler der damaligen Zeit; sie sollten, am Lande hinfahrend, (da und dort) landen, und der Citherspieler öffentlich auftreten, damit, wenn die Bewohner neugierig in die Theater strömten, dem Gesandten dadurch die Volkszahl bekannt würde.

2. Da die Feinde auf einer Anhöhe eine sichere Stellung eingenommen hatten und dieselbe nicht verlassen wollten, um eine Schlacht zu liefern, so zog sich Memnon von ihrem festen Standorte weiter zurück und stellte ihnen nur die eine Hälfte seiner Soldaten entgegen, damit man glauben sollte, die anderen wollen sich gegen ihn empören. Dann sandte er an sie einen Ueberläufer, ihnen zu sagen, unter seinen Soldaten drohe eine Meuterei, sie seien schon auf dem Punkte, gegen einander zu kämpfen; darum habe er sich zurückgezogen, weil er von oben her einen feindlichen Angriff befürchte. Seine Absicht dabei war, daß sich die Feinde, die seither Bedenken getragen hatten, eine Schlacht zu liefern, zu einem Angriff waffnen sollten. Als die Städter sahen, daß die Vorgänge im feindlichen Lager mit der Aussage des Ueberläufers übereinstimmen, zogen sie von der festen Anhöhe hinab. Sobald aber die Leute Memnons sie in der Ebene sahen, rückten sie nicht gegen einander, sondern vereint gegen die Feinde, und brachten sie alle in ihre Gewalt.

3. Als Chares den Aristonymus in Methymna*) belagerte, sandte Memnon an ihn einen Boten mit der Aufforderung, von der Belagerung abzustehen; wo nicht, so werde er selbst den Aristonymus mit aller Macht unterstützen**), denn er sei von seinem Vater her sein Freund und Gastfreund, und werde in der folgenden Nacht mit allen seinen Soldaten dort erscheinen. Chares machte sich wenig aus dieser Drohung; denn es schien ihm unmöglich, daß ein so großes und schwerfälliges Heer schon in der nächsten Nacht solle anlangen können. Memnon aber machte des Abends noch einen Marsch von fünf Stadien, schiffte zwölfhundert Soldaten ein und verabredete mit ihnen, daß sie, sobald sie gelandet und die Burg erreicht hätten, ein Feuersignal aufpflanzen und die Feinde angreifen sollten. Dieß geschah; der Angriff kam in der Finsterniß ganz unerwartet. Die aufgesteckte Fackel jagte den Chares in die Flucht, weil er meinte, Memnon habe mit seinem ganzen Heere die Burg besetzt.

4. Memnon stand mit nur viertausend Mann vierzig Stadien von Magnesia und ließ rings um sein Lager einen Wall aufwerfen; Parmenion und Attalus lagen in Magnesia. Nachdem er sein Lager befestigt hatte, rückte er schlagfertig ungefähr zehn Stadien weit vor; wie aber die Feinde ihm entgegenkamen, ließ er zum Rückzug blasen und gieng wieder in sein festes Lager zurück, worauf auch die Feinde sich wieder entfernten. Memnon rückte zum zweiten Mal aus und zog sich, als er die Feinde sich in Schlachtordnung entgegenstellen sah, wieder zurück; auch die Feinde zogen wieder ab. Das Gleiche wieder-

*) Auf der Nordküste der Insel Lesbos.

**) Dem unstatthaften φοβηθῆναι liegt vielleicht βοηθήσειν zu Grunde. Die verdorbene Stelle lege ich mir etwa so zurecht: ἀξιῶν ἀποστῆναι τῆς πολιορκήσεως, εἰ δὲ μὴ, βοηθήσειν Ἀριστονύμῳ αὐτὸν κατὰ κράτος.

holte er mehrere Male an demselben Tage. Zuletzt, als ihm gemeldet wurde, daß die Feinde die Waffen abgelegt haben und mit dem Mittagsmahle beschäftigt seien, erschien er noch einmal. Da die Feinde ihr Mahl noch nicht beendigt hatten, Viele noch unbewaffnet waren, Viele eben zu den Waffen griffen, ihre Schlachtlinie aber in Folge der allgemeinen Unordnung voll Lücken war, während er in Schlachtordnung anrückte, so rieb er einen großen Theil derselben auf, Viele nahm er gefangen, den Rest nöthigte er, sich nach Magnesia zu flüchten.

5. Als Memnon Kyzikus angreifen wollte, setzte er sich einen makedonischen Hut auf und hieß seine Offiziere das Gleiche thun. Als die Kyzikener von den Mauern aus sie heranziehen sahen, glaubten sie, es komme Chalkus, der Makedonier, ihr Freund und Bundesgenosse, um ihnen beizustehen, und öffneten die Thore, um ihn einzulassen. Sobald jene aber näher gekommen waren, erkannten sie dieselben und verschloßen ihre Thore wieder. Memnon plünderte, ehe er wieder abzog, ihr Gebiet.

45. Philomelus.

Als die Phokäer von den Thebanern und Thessaliern bekriegt wurden, machte sich Philomelus anheischig, den Krieg glücklich zu führen, wenn er zum Feldherrn erwählt würde. Er nahm nun den Krieg zum Vorwand, um Söldner zu werben, und im Besitz der obersten Macht mißbrauchte er auf freche Weise die Tempelschätze, und verwandelte die Gewalt eines Feldherrn in die eines Tyrannen.

46. Demokles.

Demokles, der (mit Anderen) eine Gesandtschaft bekleidet hatte, wurde von seinen Collegen beschuldigt, daß er den Interessen des Dionysius in hohem Grade geschadet hätte. Da der Tyrann darüber

erzürnt war, sagte Demokles zu ihm: zwischen mir und ihnen besteht blos der Unterschied, daß sie die Lieder des Stesichorus und Pindar sangen, ich die von dir gedichteten, und dabei stimmte er einige seiner Gesänge an. Dionysius freute sich darüber so, daß er sich nicht mehr an die Beschuldigungen kehrte.

47. Panätius.

Als die Leontiner mit den Megarern wegen Grenzstreitigkeiten Krieg führten, suchte der Oberfeldherr zuerst die Armen und Fußgänger gegen die Kaufleute und Reiter aufzuhetzen, indem er ihnen vorhielt, wie diese in den Schlachten im Vortheil, sie dagegen in vielen Stücken im Nachtheil seien. Dann ließ er sie alle gerüstet vor die Stadt hinausrücken, wo er eine Zählung und Musterung der Waffen vornehmen wollte. Die Pferde der Reiter übergab er dort den Reitknechten, mit dem Befehl, sie auf die Weide zu führen; die zum Aufstand gerüsteten Peltasten aber, sechshundert an der Zahl, ließ er durch deren Anführer mustern, während er selbst, als des Schattens bedürftig, sich unter die Bäume zurückzog und die Reitknechte aufmunterte, ihre Herren anzugreifen. Die Knechte bestiegen die Pferde, ritten hinan, nahmen die Waffen, die eben gemustert wurden, und brachten ihre wehrlosen und unbewaffneten Herren um. Auch die Peltasten hießen den Mord gut, zogen in aller Eile gegen die Stadt, besetzten sie, und riefen den Panätius zum Tyrannen aus.

Sechstes Buch.

Vorrede und Zuschrift.

Hiemit überreiche ich Euch, verehrungswürdigste Kaiser Antoninus und Verus, auch das sechste Buch der Kriegslisten, mit dem Wunsche, auch die vielen herrlichen Thaten Eurer siegreichen Tapferkeit und Kriegskunst einst aufzeichnen zu können. Denn wie Ihr die früheren Feldherren an Macht und Glück übertreffet, so kommt Euch auch keiner an Erfahrung und Kriegskunst gleich. Durch sie, in Verbindung mit dem weisen Rath, den Ihr mit dem Vater gepflogen, habt Ihr zahlreiche Feinde unter vielen Barbaren bezwungen; die Maurusier sind besiegt, die Brittanier werden unterworfen, die Geten sind unterlegen. Wohlan! Zeiget auch jetzt, da Ihr selbst gegen die Perser und Parther zu Felde ziehen wollt, mit Hülfe der Götter wieder Eure Kunst, beweiset, daß Ihr durch die Plane, die Ihr für den Krieg entwerfet, wie durch eigene persönliche Theilnahme an demselben, diejenigen zu überwinden verstehet, die sich wider Euch erheben. Ich werde darnach trachten, diese Eure Thaten, als der Erinnerung würdig, seiner Zeit ausführlicher zu erzählen. Für jetzt aber will ich den früheren Erzählungen auch diese beifügen, die zwar nicht zu Eurer Ver=

herrlichung gereichen, aber doch Wahrheiten aus der früheren Geschichte enthalten.

---

1. Jason.

1. Als Jason eine thessalische Stadt angreifen wollte, befahl er seinen Soldaten, ohne daß diese von dem beabsichtigten Angriff etwas wußten, zu einer Musterung und zur Empfangnahme ihres Soldes auszurücken. Alle rückten aus und hatten ihr Aeußeres wie ihre Waffen in besten Stand gesetzt. Da kamen Boten, die Jason vorher ausgesendet hatte, in vollem Laufe herbei, mit der Meldung, Feinde seien ins Land eingefallen, und seien nur noch so weit entfernt, als die Stadt, die er anzugreifen sich vorgenommen hatte. Die schlagfertigen Soldaten verlangten jetzt selber, er solle nicht zögern, sondern je eher je lieber ausziehen. Jason griff die Stadt an und nahm sie unvermuthet ein, da weder die Sieger noch die Besiegten eine Ahnung davon gehabt hatten.

2. Einst verlangten von dem Thessalier Jason seine Miethsoldaten ihren Sold. Da er kein Geld hatte, eilte er zu seiner Mutter und that, als würde er von den Soldaten verfolgt; zwei oder drei drangen wirklich mit ihm ein, wie wenn sie ihn verfolgen wollten. Seine Mutter, die sehr reich war, bezahlte nun für ihn die Löhnung.

3. Nachdem Jason einen Krieg siegreich beendigt hatte, sagte er zu seiner Mutter, es sei ganz offenbar, daß die Dioskuren ihm im Kampfe Beistand geleistet hätten. Er habe das Gelübde gethan, wenn er siegen würde, den Göttern ein Mahl zu halten, und er habe zu demselben die Heerführer, Rottenführer und Hauptleute und überhaupt alle, die einen Rang bekleiden, eingeladen. Die Mutter glaubte

ihm, und schickte ihm alle kostbaren Geräthschaften von Gold und Silber, Becher, Mischkessel, Tische, die sie besaß. Nachdem er so in den Besitz vieler Schätze gekommen war, bezahlte er davon seinen Soldaten die Löhnung.

4. Als Jason eine reiche Stadt eingenommen hatte und von da eine reiche und glänzende Beute zurückbrachte, ließ er seiner Mutter sagen, sie möchte ihm Dienerinnen senden, die sich auf Beurtheilung und Verfertigung kunstreicher und prächtiger Kleider verstünden, um für sie das Schönste auszuwählen. Sie sandte alle Dienerinnen, die sie hatte, ab, um die Kleider auslesen zu lassen. Jason aber ließ dieselben einsperren und verlangte für sie von seiner Mutter ein Lösegeld.

5. Als sich einst Jasons Mutter bei ihren Mägden in der Spinn- und Webestube befand, trat dieser mit einem seiner Brüder ein und verlangte, weil er sich mit ihr über dringende Staatsangelegenheiten zu berathen habe, daß jene entfernt werden sollten. Seine Trabanten waren angewiesen, sie alle wegzuführen. Nach einer langen Unterredung entfernte er sich wiederum, und sagte dann lächelnd zu seiner Mutter, sie solle ihm nur für die Mägde Geld schicken.

6. Jason hatte einen Bruder Meriones, der sehr reich, aber geizig war und ihm nichts gab. Einst wurde ihm ein Sohn geboren. Als dieser seinen Namen erhalten sollte, lud Jason die vornehmsten Thessalier ein, und ließ seinen Bruder bitten, bei der Festlichkeit den Ehrendienst zu verrichten. Während dieser nun seinem Amte oblag, nahm Jason eine Jagd zum Vorwand, um nach Pagasä*) zu gehen, wo Meriones wohnte, umringte dessen Wohnung mit Lanzenträgern, erpreßte von den Verwaltern zwanzig Talente Silbers, kehrte dann

*) An der Küste der thessalischen Landschaft Magnesia.

in Eile zu dem Gastmahle zurück, und überließ seinem Bruder nicht nur die Ehre, die Feier mit dem Trankopfer zu eröffnen, sondern trat ihm auch das Recht ab, den Namen des Kindes zu bestimmen*). Da Meriones inzwischen Kunde von der Plünderung seines Hauses erhalten hatte, so gab er dem Knaben den Namen Porthaon**).

7. Jason nahm seinen Bruder Polydorus mit nach einer Stadt, die erobert werden sollte, damit er ihm die Beute verkaufe. Als die Stunde des Bades kam, forderte er den Bruder auf, ihm den Körper recht tüchtig zu reiben und zu bearbeiten. Da er nun anfieng, ihn mit aller Macht zu reiben, so sagte Jason zu ihm, er solle den Ring auf die Seite legen, weil er ihm wehe thue. Polydorus zog seinen Ring ab und übergab ihn einem der Anwesenden, den er für treu hielt. Diesem aber war aufgegeben, zu der Frau des Polydorus zu eilen, ihr den Ring zu überbringen, und sich zehn Talente Goldes von ihr geben zu lassen. Diese, dem Ringe ihres Mannes trauend, gab das Geld sogleich her. Als derjenige, der von Polydorus den Ring empfangen hatte, zurückkam, da hörte Jason auf sich reiben zu lassen.

2. Alexander von Pherä.

1. Alexander getraute sich nicht, als Panormus von Leosthenes belagert wurde, gegen alle attischen Schiffe eine offene Seeschlacht zu liefern; darum sandte er Nachts ein Schnellschiff ab und ließ den eingeschlossenen Soldaten sagen, sobald einige der (feindlichen) Schiffe

---

*) Am siebenten, spätestens am zehnten Tage nach der Geburt eines Kindes ward ein feierliches Opfer- und Festmahl gehalten, wozu Freunde und Verwandte eingeladen wurden, und wobei das Kind, in der Regel durch den Vater, den Namen erhielt.

**) D. h. Plünderer.

die Wachtposten verließen, sollten sie zu der ersten noch eine zweite Fackel *) aufstecken für die, welche auf Magnesia aufgestellt wären, und Letztere sollten das Signal nach Pagasä weiter geben. Leosthenes sandte drei Trieren ab, die eine nach Samos, die andere nach Thasos, die dritte nach dem Hellespont. Als die Belagerten die Feuerzeichen aufpflanzten, fuhr Alexander schnell herbei, griff die Athener an und besiegte sie in der Seeschlacht **).

2. In der Hoffnung, die Athener nach seinem Siege noch in sorglosem und unbekümmertem Zustande überraschen zu können, befahl Alexander nach der Seeschlacht bei Peparethus seinem Schiffsvolk, in Eile nach dem Deigma ***) im Piräeus zu fahren und von den Wechslertischen das Geld zu plündern. Als sie dort ankamen, glaubten die Athener, es seien befreundete Schiffe, und beachteten sie weiter nicht. Alexanders Leute aber stiegen ans Land, gaben das feindliche Signal, zogen die Schwerter, und stürzten auf die Tische los. Die Athener liefen eilig in die Stadt, um den Feldherren den Ueberfall des Piräeus zu melden. Jene aber fuhren mit dem geraubten Gelde wieder davon.

3. Athenokles.

Als Athenokles belagert wurde, goß er zur Vertheidigung gegen die Sturmböcke und Mauerbohrer Barren von Blei und legte sie

---

*) Dieß kann nur so genommen werden, daß der Abzug der feindlichen Flotte durch das Emporhalten von zwei Fackeln signalisirt werden sollte.

**) Dieselbe Begebenheit erzählt Diodor XV, 95. Panormus kann nur auf der Insel Peparethus gesucht werden; diese, jetzt Scopelo, liegt in der Nähe der thessalischen Küste.

***) Ein Hafendamm, auf dem die Händler ihre Waaren ausstellten.

quer vor die Brustwehren der Mauer; wenn dann die Feinde daran stießen, wurden ihre Maschinen zerschmettert. Nun kamen diese auf den Gedanken, eine andere Maschine anzuwenden, durch welche die Barren am äußersten Ende getroffen und gezwungen wurde, senkrecht herabzufallen, ohne einen der Untenstehenden zu beschädigen. Von Neuem ließen die Feinde Schutzdächer anrücken und erschütterten die Mauer; die auf der Mauer aber schoben geschmolzenes Blei in ehernen Gefässen durch die Mauer und schütteten es auf sie herab, so daß das Schutzdach Lücken bekam. Die Feinde goßen jetzt von Thürmen, die mit dem Schilddach vorgeschoben wurden, Essig herab und löschten das Blei und alle brennenden Gegenstände, die von den Mauern herabgeschleudert wurden. Der Essig scheint nämlich das beste Mittel zu sein, um Feuer zu löschen; das wirksamste Mittel aber, einen Gegenstand vor Feuer zu schützen, ist es, wenn man denselben mit Essig übergießt, den das Feuer am Wenigsten angreift, und einen mit Wasser getränkten Schwamm daran hängt. Einige pflegten zum Schutz gegen das herabgegossene Blei über ihre Maschinen Felle*) zu legen und auf dieselben Erde und mit Haaren vermischten Lehm zu werfen.

4. Philopömen.

1. Philopömen glaubte, ein guter Feldherr dürfe nicht dem Heere vorangehen. Darum ritt er bald an den vorderen, bald an den hinteren Reihen herum, bald durch die Mitte, hatte auf Alle ein Auge, und suchte immer, wo Fehler gemacht wurden, diese zu verbessern.

2. Philopömen wurde von den Lakedämoniern verfolgt und

*) Statt πλείους ist βύρσας zu lesen. Dergleichen Vorkehrungen beschreibt Vitruv. X, 21.

war beinahe von ihnen schon eingeholt, als er noch über den Eurotas setzen konnte. Dort befahl er seinen Reitern, die Rosse abzuzäumen und an dem Flusse zu tränken, in dessen Nähe ein großer und dichter Wald lag. Als die Lakedämonier sahen, mit welcher Keckheit sie ihre Rosse abgezäumt hatten und tränkten, vermutheten sie, in dem Walde möchte eine große Anzahl der Bundesgenossen Philopömens sich versteckt haben; darum wagten sie nicht den Fluß zu überschreiten und kehrten wieder um.

3. Philopömen lehrte die Achäer, den länglichten schmaleren Schild und den kürzeren Spieß mit dem breiteren runden und der längeren makedonischen Lanze zu vertauschen, sich mit Helmen, Panzern und Beinschienen zu schützen, sich im Kampfe festen und stehenden Fußes zu üben statt des leichteren Gefechts im Laufen, die Pracht und Ueppigkeit in Kleidern und Mahlzeiten abzulegen, und sich mit den im Lager unentbehrlichen Bequemlichkeiten zu begnügen. Durch solche Belehrungen bekam er Soldaten, die in den meisten Schlachten Ruhm ernteten *).

5. Aratus.

Aratus bemächtigte sich Akrokorinths, in welches Antigonus eine Besatzung gelegt hatte unter dem Befehl des Philosophen Persäus und des Feldherrn Archelaus. Seine Kriegslist war folgende. Es waren in Korinth vier Brüder, geborene Syrier. Der eine derselben, Diokles, gehörte zu den Besatzungstruppen von Akrokorinth, die drei andern stahlen dem König eine Summe Goldes, giengen damit nach Sikyon zu dem Wechsler Aisias, mit dem auch Aratus in Geldangelegenheiten zu thun hatte, und setzten dort das Gold um. Einer derselben, Erginus, kam oft in das Haus des Wechslers und

*) Fast wörtlich nach Plut. Philop. 9.

nahm an seinen Mahlzeiten und Gelagen Theil. Da nun einmal die Rede auf die Besatzung von Akrokorinth kam, so gestand er, er habe an der steilen Seite eine querlaufende Schlucht bemerkt; dort sei die Mauer niedrig und leicht zu ersteigen. Der Wechsler theilte dieß dem Aratus mit. Dieser beeilte sich, mit Erginus Freundschaft zu machen und verhieß ihm sieben *) Talente, wenn er mit seiner Hülfe sich Akrokorinths bemächtige. Erginus versprach, ihm mit seinen Brüdern dazu behülflich zu sein. Endlich war Alles zum Angriff bereit; Aratus befahl seinem ganzen Heere, die Nacht über unter Waffen zu bleiben, gieng mit vierhundert auserlesenen Soldaten nach der Mauer, legte an dem niedrigeren Theile derselben Leitern an und stieg hinüber. Die Besatzung bemerkte sie, und es entstand während der Nacht ein hitziges Gefecht; bald leuchtete der Mond den Kämpfenden, bald versteckte er sich hinter Wolken; die Finsterniß vermehrte den Schrecken des Kampfes. Zuletzt aber behauptete Aratus mit den Seinigen den Sieg; bei Aufgang der Sonne öffnete er die Thore und ließ das übrige Heer einziehen. Archelaus, welchen Aratus gefangen genommen hatte, setzte er wieder in Freiheit, den Theophrastus aber, der die Stadt nicht verlassen wollte, ließ er hinrichten. Persäus war während der Einnahme der Burg nach Kenchreä **) entflohen, und begab sich von dort aus zu Antigonus.

6. Pyrrhus.

Nachdem Pyrrhus von den Römern besiegt war ***) und alle seine Elephanten verloren hatte, schickte er Gesandte an Antigonus,

*) Nach Plutarch Arat. 18f., mit dessen Bericht Polyän wieder fast wörtlich übereinstimmt, bot er ihm sechzig Talente.

**) Kleine Seestadt am saronischen Meerbusen.

***) Bei Benevent, 275 v. Chr.

um mit demselben wegen eines Waffenbündnisses zu unterhandeln. Da er seinen Zweck nicht erreichte, befahl er den Gesandten, das Gegentheil auszusagen, nämlich Antigonus habe versprochen, mit einem großen Heere ihm zu Hülfe zu kommen. Die Tarentiner und alle sicilischen und italischen Bundesgenossen, die daran dachten, den Pyrrhus zu verlassen, blieben ihm nun treu, in Erwartung des von Antigonus zugesagten Hülfsheers *).

2. Als zu Pyrrhus bei seinem Einfall in den Peloponnes spartanische Gesandte in Arkadien kamen, nahm er dieselben freundlich auf und versprach seine eigenen Söhne nach Sparta zu schicken, um sie in den Einrichtungen Lykurgs unterweisen zu lassen. Die Gesandten berichteten dieß daheim. Pyrrhus aber rückte als Feind vor Sparta, und da ihm die Spartaner Vorwürfe machten, daß er anders handle als seine früheren Reden hätten erwarten lassen, sagte er zu ihnen lachend: „Ihr seid ja auch nicht gewohnt, es vorher zu sagen, wenn ihr Krieg führen wollt; zürnet also nicht, wenn ich gegen die Lakonier eine lakonische Kriegslist angewendet habe **).“

3. Pyrrhus rieth, man solle vor dem Krieg, um die Feinde umzustimmen, sie einschüchtern, ihre Habgier und ihre Sinnlichkeit ködern, sich an ihr Mitleid wenden, ihnen gerechte und billige Bedingungen stellen, die in ihrem eigenen Interesse seien, und nichts Unmögliches von ihnen verlangen.

7. Apollodorus.

1. Apollodorus, der Kassandreer ***), des Strebens nach der

---

*) Nach der abschlägigen Antwort, die er von Antigonus, Antiochus u. A. erhalten hatte, rettete sich Pyrrhus durch nächtliche Flucht nach Epirus und ließ blos eine Besatzung in Tarent zurück.

**) Vgl. Plutarch Pyrrh. 26.

***) Kassandrea, gegründet von Kassander auf den Trümmern der

Gewaltherrschaft angeklagt, erschien in schwarzer Kleidung vor Gericht, ließ sich von seiner Gattin und seinen Töchtern in gleichem Anzug begleiten, trug einen Oelzweig und übergab sich den Richtern zu jeder beliebigen Strafe. Aus Mitleid sprachen ihn diese von der Anklage frei. Nicht lange nach seiner Freisprechung bemächtigte er sich der Gewaltherrschaft und strafte nun die Richter, die ihn freigesprochen hatten, besonders hart, weil er seine Rettung nicht ihrer Milde, sondern seiner eigenen List zuschrieb.

2. So lange sich Apollodorus als einfacher Bürger an den Staatsgeschäften zu Kassandrea betheiligte, schienen alle seine Worte und Handlungen zu beweisen, daß er ein Tyrannenhasser sei. Auf seinen Antrag wurde beschlossen, den Tyrannen Lachares außer Landes zu bringen, weil er sich den Antiochus zum Freund und Bundesgenossen zu machen und ihm den Staat in die Hände zu spielen suche. Auch dem Theodotus widersetzte er sich, als dieser darauf antrug, daß man ihm eine Leibwache gebe, und zu Ehren der Eurydike*), welche den Kassandreern die Freiheit gegeben hatte, stiftete er ein Fest, das er Eurydikeia nannte. Für die Soldaten, welche die Burg verließen, wirkte er das Bürgerrecht und Grundbesitz auf Pallene aus, damit sie als Beschützer der Freiheit im Lande blieben. Bei Gelagen pflegte er zu sagen: „Die Gewaltherrschaft sei etwas Schreckliches, ja Empörendes.“ Während er auf diese Weise Andere täuschte, daß man glaubte, er sei der eifrigste Freund des Volkes, wiegelte er die Sklaven und die Handwerker auf, ergriff einen Jüngling Kallimedes, schlachtete ihn, und übergab ihn seinem Koch Leontomenes. Dieser bereitete

---

durch Philipp zerstörten Stadt Potidäa, auf dem Halse der Halbinsel Pallene.

*) Enkelin Philipps und Gemahlin des blödsinnigen Arridäus.

ein Mahl und setzte die Eingeweide den Mitverschworenen vor. Nachdem sie gespeist und das Blut, mit dunkelrothem Weine vermischt, getrunken hatten, zeigte ihnen Apollodorus den Leichnam. Dadurch, daß er sie zu Theilnehmern seines Frevels machte, bestärkte er sie, für seinen Anschlag treu zu ihm zu halten, und setzte sich auch mit ihrer Hülfe in den Besitz der Gewaltherrschaft*). Er war der blutdürstigste und grausamste aller Tyrannen, die es je bei den Griechen oder Barbaren gab.

8. Aegyptus.

Aegyptus wurde von Mausolus nach Milet gesandt, um diejenigen, welche die Stadt verrathen wollten, in ihrem Vorhaben zu unterstützen. Dort angelangt, merkte er noch rechtzeitig, daß sein Leben in Gefahr schwebe, und beeilte sich deßhalb, vor den Anderen wieder das Schiff zu besteigen. Diejenigen, die ihm nachstellten, legten sich in der Nähe des Meeres in Hinterhalt. Er schickte nun Einen vom Schiffe aus und sagte zu ihm, er solle den Steuermann aufsuchen und auch Aegyptus herholen, denn es sei jetzt Zeit abzufahren. Als die Milesier, die auf ihn lauerten, dieß hörten, entfernten sie sich von dem Schiffe und suchten den Aegyptus in der Stadt. Sobald aber der Steuermann angekommen war, ließ Aegyptus das Tau abhauen und fuhr ungefährdet davon.

9. Leukon.

1. Als Leukon in Geldverlegenheit war, ließ er bekannt machen, er wolle eine andere Münze prägen; Jedermann solle daher das Geld, das er habe, an ihn abliefern, damit es nach dem neuen Curs umge-

*) Statt κατέλυσε verlangt der Zusammenhang κατέλαβε oder κατέσχε.

prägt werde. Als man ihm alles Geld gebracht hatte, ließ er jeder Münze ein anderes Gepräge geben und erhöhte ihren Werth um das Zweifache. Auf diese Weise gewann er an dem eingezogenen Geld die Hälfte, ohne einen der Bürger in Verlust zu bringen.

2. Als Leukon erfahren hatte, daß viele von seinen Freunden und von den Bürgern sich gegen ihn verschworen haben und ihm nach dem Leben trachten, ließ er alle Kaufleute zu sich rufen und verlangte von ihnen, ihm alles Geld, das sie vorräthig hätten, vorzuschießen, indem er vorgab, man wolle die Feinde an ihn verrathen. Die Kaufleute liehen ihm das Geld mit Bereitwilligkeit. Er aber versammelte sie nun in seinem Hofe, entdeckte ihnen den Anschlag des Volkes, und forderte sie auf, seine Leibwächter zu werden; denn, fügte er hinzu, nur wenn sie sein Leben schützen, werden sie ihr Geld wieder erhalten. Die Kaufleute, die ihr Geld nicht verlieren mochten, ergriffen die Waffen; die einen bildeten seine Trabanten, die anderen übernahmen die Bewachung des Palastes. Mit Hülfe der Kaufleute und seiner übrigen Getreuen ergriff er die Theilnehmer der Verschwörung und tödtete sie. Nachdem er seine Herrschaft befestigt hatte, gab er jenen das Geld wieder zurück.

3. Da Leukon in dem Kriege mit den Herakleoten merkte, daß die Befehlshaber einiger Schiffe Verrath spinnen und zu den Feinden übergehen wollen, ließ er sie festnehmen und sagte zu ihnen, er höre über sie ganz nachtheilige Gerüchte; er glaube zwar nicht daran, damit sie jedoch nicht, wenn er das Unglück haben sollte, eine Niederlage zu erleiden, in den Verdacht kämen, dazu beigetragen zu haben, setze er sie einstweilen außer Thätigkeit. Sofort bestellte er andere Befehlshaber, den Verwandten der Verdächtigen aber übertrug er Aemter und die Verwaltung von Ortschaften, als wäre er gegen sie wohlwollend gesinnt. Nachdem er aber den Krieg beendigt hatte,

erklärte er, die Gerechtigkeit verlange, daß die Verdächtigen vor Gericht gestellt werden, damit sein Mißtrauen gegen sie nicht unbegründet erscheine. Als sie mit ihren Verwandten vor Gericht erschienen, umringte er sie mit einer bewaffneten Macht und ließ alle niedermachen.

4. Als die Herakleoten mit einer starken Flotte heranfuhren und überall, wo sie nur mochten, ans Land stiegen, stellte Leukon, weil er bemerkte, daß seine Soldaten ihre Pflicht nicht thun und die Feinde nicht zurücktreiben wollen, die Schwerbewaffneten voran, damit sie sich der Landung der Feinde widersetzten, aber unmittelbar hinter sie die Skythen, welchen er unverhohlen den Befehl gab, auf die Schwerbewaffneten zu schießen und sie zu tödten, wenn sie zögerten und die landenden Feinde gewähren ließen. Sobald die Schwerbewaffneten dieß vernahmen, suchten sie die Feinde mit aller Macht an der Landung zu hindern.

10. Alexander.

Alexander, der Befehlshaber der Besatzungen in den festen Plätzen von Aeolis, ließ die ersten Künstler Joniens, nämlich die Flötenspieler Thersandrus und Philoxenus und die Schauspieler Kallipides und Nikostratus, anwerben und die Aufführung eines Schauspiels ankündigen. Der Ruf der Künstler lockte alle Bewohner der benachbarten Städte herbei. Als das Theater gefüllt war, umringte es Alexander mit seinen Soldaten und mit den Barbaren, welche die Besatzung der Castelle bildeten, nahm die Zuschauer sammt Weibern und Kindern gefangen, und ließ sie erst wieder frei, nachdem er ein großes Lösegeld empfangen hatte. Dann übergab er die Castelle an Thibron und zog wieder ab*).

*) Vgl. oben II, 19. S. 102.

11. Aristides.

Als Dionysius Caulonia*) belagerte, fuhr Aristides von Elea gegen ihn heran. Sobald er denselben erblickte, bemannte er fünfzehn Schiffe und lief gegen ihn aus. Aristides aber drehte um und zog sich zurück, und als die Nacht einbrach, befahl er, die Fackeln aufzustecken, deren Schein nun die Schiffe des Dionysius folgten. Bald darauf nahmen sie diese Fackeln wieder ab, ließen dafür andere in das Meer hinab, die in große Korkstücke gesteckt waren, wandten sich von den Fackeln seitwärts und erreichten Caulonia, während die Schiffe des Dionysius irregeleitet wurden, indem sie dem Fackelschein nachfuhren, der sich von den Korkhölzern aus verbreitete.

12. Alexander.

Alexander, der Sohn des Lysimachus und der Mekrida, wollte nach Kotylium**) in Phrygien gelangen, ohne von Jemand erkannt zu werden. Er versteckte daher Nachts sein Gefolge in einer Schlucht nahe bei der Stadt, legte bei Tagesanbruch einen groben und schmutzigen phrygischen Mantel an, setzte einen Hut auf, nahm zwei Diener mit, deren jeden er ein Bündel Holz tragen und einen Dolch unter den Arm nehmen hieß, und gieng durch das Thor, wo man ihn für einen Landmann hielt. Sobald er in der Stadt war, legte er den Hut ab; er wurde erkannt und grüßte Alle freundlich, als käme er der Stadt zum Heil. Bald aber drangen diejenigen, welche er versteckt hatte, wie verabredet war, durch das geöffnete Thor ein und nahmen Kotylium in Besitz.

---

*) Stadt in Bruttium.
**) Soll ohne Zweifel Kotiaium heißen, jetzt Kiutahia.

13. Die Amphiktyonen.

Als die Amphiktyonen Kirrha belagerten, entdeckten sie eine unterirdische Wasserleitung, welche die Stadt reichlich mit Wasser versah. Auf den Rath des Eurylochus*) sammelten sie bei Antikirrha eine große Menge Nießwurz und mischten denselben unter das Wasser. Als die Kirrhäer von dem Wasser tranken, bekamen sie Durchfall, und alle konnten vor Entkräftung sich nicht mehr aufrecht halten. Die Amphiktyonen nahmen nun Kirrha ohne Mühe ein, da ihre Feinde krank darnieder lagen.

14. Die Samniten.

Die Samniten schloßen mit den Feinden einen Friedensvertrag und leisteten auf denselben einen Eid. Die Letzteren hatten sich blos ausbedungen, rings an der Mauer einen Stein herausnehmen zu dürfen. Da jene dieß für unwichtig hielten, so brachen die Feinde die untersten Steine aus der Mauer, damit dieselbe leicht einstürzen sollte.

15. Die Campaner.

Die Campaner hatten mit den Feinden einen Vertrag abgeschlossen, welchem zufolge sie ihnen die Hälfte ihrer Waffen ausliefern sollten. Nun hieben sie ihre Waffen entzwei und hießen jene die Hälfte davon nehmen.

16. Die Karthager.

1. Als die Karthager von Dionysius in einer wasserarmen

---

*) Frontin. III, 6, 7 erzählt dieß von Klisthenes von Sikyon, Pausanias X, 37, von Solon; vgl. oben III, 5. S. 125 f. Antikirrha lag in Phokis, am krissäischen Meerbusen.

Gegend umzingelt waren, schickten sie an ihn einen Herold, um mit ihm einen Vergleich zu schließen. Er verlangte, sie sollten auf ganz Sicilien verzichten und alle Kosten erstatten, die er in dem letzten Kriege gehabt habe. Die Räthe der Karthager erklärten, sie seien geneigt, diese Bedingungen zu erfüllen; doch seien sie nicht befugt, ohne den Admiral ihm eine bestimmte Antwort zu geben. Sie drückten daher den Wunsch aus, ihr Lager in dessen Nähe aufschlagen zu dürfen. Dionysius gestattete dieß, obgleich Leptines es widerrieth. Sobald die Karthager aber ein anderes Lager bezogen hatten, schickten sie die Abgeordneten des Dionysius unverrichteter Dinge zurück.

2. Als die Karthager Sicilien verheerten, verfertigten sie, damit ihnen die nothwendigen Bedürfnisse schnell aus Afrika zugeführt würden, zwei Wasseruhren von gleicher Größe und beschrieben um jede derselben gleiche Kreise*), welche dieselbe Aufschrift hatten. Ueber dem einen stand: man braucht Schiffe; über dem zweiten: man braucht Kriegsschiffe; über dem dritten: man braucht Lastschiffe; über anderen: man braucht Geld, Kriegsmaschinen, Mundvorrath, Elephanten, Waffen, Fußvolk, Reiterei; und so hatten alle Kreise eine bestimmte Ueberschrift. Die eine dieser Wasseruhren behielten sie auf Sicilien, die andere schickten sie nach Karthago, mit der Anweisung, sobald man sehen würde, daß eine Fackel erhoben werde, aufzumerken, und wenn das zweite Signal gegeben würde, nachzuschauen, bei welchem Kreise dasselbe erfolge, sodann dessen Ueberschrift zu lesen und ihnen schnell das zuzuschicken, was durch dieselbe angezeigt würde. Auf diese Weise konnten die Karthager sehr schnell mit Allem versorgt werden, dessen sie für den Krieg bedurften**).

*) D. h. in gleichen Distanzen.

**) Eine ganz ähnliche Art der Fackeltelegraphie beschreibt Polybius X, 41.

3. Die Karthager steuerten mit Last- und Kriegsschiffen Sicilien zu. Sobald Dionysius dieß erfahren hatte, fuhr er ihnen mit vielen Schiffen entgegen. Wie die Karthager seine Flotte erblickten, stellten sie ihre Transportschiffe im Kreis mit gehörigen Zwischenräumen von einander auf, ließen in deren Mitte die Kriegsschiffe zusammenrücken, versetzten eine starke Mannschaft auf die Lastschiffe, und vertheidigten sich so gegen die angreifenden Feinde. Dann fuhren sie mit den Kriegsschiffen durch die Zwischenräume, griffen die Schiffe des Dionysius an, bohrten einige derselben in den Grund, und machten das Geräthe aller übrigen unbrauchbar.

4. Als die Karthager mit Hieron Krieg führten, näherten sie sich Nachts mit ihrer Flotte Messana und warfen unweit der Stadt bei dem Vorgebirge Argennum *) die Anker aus. In dem Hafen lagen viele Kriegs- und Transportschiffe, andere hielten vor dem Eingange des Hafens Wache. Der Feldherr der Karthager beschied nun den Befehlshaber der am besten segelnden Triere zu sich und befahl ihm, nahe am Eingange des Hafens vorbeizufahren, und wenn die Feinde ausliefen, um ihn zu verfolgen, nach der hohen See zu fliehen. Dieser fuhr nun nahe zu dem Eingange des Hafens hinan. Die Steuermänner der dort aufgestellten Schiffe vermutheten, das Schiff sei ein Späherschiff, und verfolgten dasselbe mit Macht. Während sie ihm aber ins offene Meer nachfuhren und sich dadurch weit entfernten, kamen die Karthager eilig mit ihren anderen Schiffen gegen den Hafen heran, verbrannten die Kriegsschiffe, die ohne Mannschaft waren, und schleppten die Transportschiffe mit sich fort.

5. Die Karthager hatten bei Sicilien erfahren, daß die römische Flotte stärker sei als die Ihrige. Um jene zu theilen, beredeten sie

*) Nach der Conjectur des Casaubonus, statt ὑπὸ Ἀκραγαντίνων.

einige ihrer Mitbürger, sich zu den Feinden als Ueberläufer zu begeben. Als diese zu dem römischen Feldherrn Cnejus Cornelius *) gekommen waren, versprachen sie, die bei Sicilien gelegene Insel Lipara an ihn zu verrathen. Er traute ihnen, bemannte die Hälfte seiner Schiffe, und fuhr nach Lipara.. Als die römischen Schiffe sich dort vor Anker gelegt hatten **), liefen die Karthager gegen sie aus, und sandten Abgeordnete an Cornelius, welche ihn dringend um Frieden baten und ihn unter dem feierlichen Versprechen, sich inzwischen aller Feindseligkeiten zu enthalten, ersuchten, ihr Schiff zu besteigen, damit er mit ihrem Feldherrn, der schwer krank sei, die Friedensbedingungen bestimmter verabrede. Der Römer ließ sich bereden und begab sich zu den Karthagern. Nachdem sie sich aber seiner Person bemächtigt hatten, griffen sie mit allen ihren Schiffen an und erlangten einen leichten Sieg.

17. Die Amprakioten.

Als die Römer Amprakia belagerten und Viele von ihnen theils verwundet, theils getödtet wurden, gruben sie, um die Stadt einnehmen zu können, einen engen Gang unter der Erde. Lange Zeit wußten sie dieß vor den Feinden geheim zu halten. Als sich aber der Schutt bedeutend anhäufte, merkten die Amprakioten was vorgieng, gruben nun gleichfalls von innen her in entgegengesetzter Richtung einen Gang, zogen an dessen Ende noch einen Quergraben, und stellten dort dünne eherne Gegenstände neben einander auf, damit, wenn die Feinde auf diese stießen, ein Klang entstehen sollte. Sobald der

*) Cn. Cornelius Scipio Asina, Cons. 260 v. Chr. Polybius 1, 21 erzählt den Hergang anders.

**) Statt παρωρμήσαντο lese ich παρορμησάντων.

Klang vernommen wurde, rückten sie ihnen unter der Erde entgegen und kämpften gegen sie mit langen Lanzen. Da sie aber in dem engen finsteren Gange nicht viel ausrichten konnten, machten sie ein Faß, das in den Gang paßte, bohrten in dessen Boden ein Loch, steckten durch dasselbe eine kleine eiserne Röhre, füllten es mit Flaumfedern, legten ein wenig Feuer hinein, setzten einen Deckel mit vielen Löchern darauf, und diesen gegen die Feinde kehrend, steckten sie das Faß in den Gang derselben. Hinten am Fasse verbanden sie einen Schmiedeblasebalg mit der in dasselbe gesteckten Röhre und setzten, indem sie Luft*) einströmen ließen, die Federn in Brand. Der Gang füllte sich mit einem dichten und beißenden Rauche, so daß die Römer, weil sie denselben nicht aushalten konnten, die unterirdische Belagerung aufgaben**).

18. Die Phokier.

1. Die Phokier, am Parnaß eingeschlossen, bestrichen sich und ihre Waffen mit Gips***), stiegen in einer mondhellen Nacht den Berg hinab und überfielen die Feinde. Diese fürchteten sich vor ihnen, als vor einer fremdartigen und übernatürlichen Erscheinung, glaubten auch zum Theil, die Angreifenden seien Andere als die Phokier, und wurden besiegt. Der Verlust der Thessalier betrug viertausend Mann.

2. Die Phokier richteten die thessalische Reiterei zu Grunde, indem sie einen Graben an der Stadt hinzogen, denselben mit leeren irdenen Gefäßen anfüllten und ein wenig Erde darauf warfen; in

---

*) Statt φῶς lese ich φῦσαν.

**) Vgl. Liv. XXXVIII, 7.

***) Nach Herodot VIII, 27, wo dieselbe Geschichte erzählt wird, ist im Texte γυψώσαντες einzuschalten.

diesen Graben fielen die Reiter hinein und waren sammt den Pferden verloren.

19. Die Platäer.

1. Die Platäer hatten einige Thebaner zu Gefangenen gemacht. Als die Thebaner in das Gebiet der Platäer einfielen, schickten Letztere an sie einen Herold ab und ließen ihnen drohen, daß sie die Gefangenen umbringen würden, wofern sie das Land nicht räumten*). — Die Platäer aber tödteten die Gefangenen.

2. Als die Platäer von den Lakedämoniern belagert wurden, machten sie Nachts einen Angriff auf deren Schanzen. Die Lakedämonier erhoben gegen Theben Lärmfackeln, um Hülfstruppen herbeizurufen. Die Platäer aber hielten in der Stadt Fackeln empor, welche die Ankunft von Bundesgenossen verkündigten**), um die Thebaner durch dieses zweite Signal zu täuschen und zu bestimmen, kein Hülfsheer zu senden. Durch die sich widersprechenden Feuerzeichen unschlüssig gemacht, unterließen dieselben es auch, zu Hülfe zu kommen.

3. Die Platäer wurden von den Lakedämoniern und Thebanern belagert. Zweihundert thebanische Männer warteten eine stürmische Nacht ab, in der der Mond nicht schien, und forderten ihre Mitbürger auf, durch einen Ausfall auf der entgegengesetzten Seite der Mauer sie zu unterstützen. Während die Lakedämonier dorthin eilten, legten die eben Genannten auf der andern Seite Leitern an und stiegen

*) Hier ist eine offenbare Lücke; ausführlicher erzählt Thukydides II, 5.

**) Wollte man die Ankunft von Freunden anzeigen, so wurden die Fackeln ruhig in die Höhe gehalten; schwenkte man sie hin und her, so bedeutete dieß die Annäherung von Feinden. Schol. zu Thuk. II, 94.

über die Mauer; doch schlugen sie nicht die Straße nach Athen, sondern die nach Theben ein, weil sie hofften, auf dieser nicht verfolgt zu werden. Und so traf es sich auch; die Lakedämonier verfolgten sie nach dem Kithäron hin. Die Platäer aber lenkten von der thebanischen Straße ab, wandten sich nach Hysiä *), und retteten sich von dort aus nach Athen.

20. Die Kerkyräer.

Die Athener zogen gegen die kerkyräischen Flüchtlinge zu Felde, welche den Berg Istone besetzt hatten. Diese lieferten ihre Waffen aus und stellten dem athenischen Volke anheim, über ihr Schicksal zu entscheiden; der Vertrag sollte aber nicht mehr gültig sein, wofern nur Einige getroffen würden, die entfliehen wollten. Da nun die übrigen Kerkyräer fürchteten, das athenische Volk möchte mit ihnen zu mild verfahren, so schickten sie heimlich zu ihnen und ließen ihnen rathen, zu den Argivern zu fliehen, und boten ihnen Schiffe an, damit der Vertrag aufgehoben wäre, wenn sie sich zur Flucht bereden ließen. Die Athener lieferten sie nun, nachdem sie den Vertrag gebrochen hatten, an die Kerkyräer aus, und diese ließen alle hinrichten **).

21. Die Egestäer.

Die Egestäer ***) wandten sich an die Athener mit der Bitte um Hülfe und versprachen ihnen große Summen Geldes. Als die Athe-

*) So muß statt θήβας gelesen werden nach Thukyd. III, 24. — §. 2 und 3 dieses Kapitels gehören zusammen; vgl. Thukydides III, 20 ff.

**) Vgl. Thukyd. IV, 46.

***) Egesta oder Segesta lag auf der Nordküste von Sicilien. Vgl. damit Thukyd. VI, 8.

ner Gesandte abschickten, um die vorhandenen Schätze in Augenschein zu nehmen, entlehnten sie von den benachbarten Städten Gold und Silber, und schmückten damit die Tempel der Götter und die Privathäuser. Nachdem die Gesandten solchen Reichthum gesehen hatten, berichteten sie darüber den Athenern, und diese sandten ein Hülfsheer.

22. Die epizephyrischen Lokrer.

Als die italischen Lokrer*) mit den Sikulern einen Vertrag schloßen, steckten sie Lauchköpfe zwischen Schulter und Unterkleid, legten Erde in die Schuhe, und schworen, sie wollen ihren Staat so lange ihnen treu bewahren, als sie die Erde betreten und die Köpfe auf den Schultern tragen. Die Sikuler vertrauten diesem Eide; Tags darauf aber brachten die Lokrer sie alle um, indem sie sagten, jetzt gehen sie nicht mehr auf der nämlichen Erde und tragen die Köpfe nicht mehr auf den Schultern.

23. Die Korinther.

Als die Korinther den Syrakusiern Hülfe schicken wollten und vernahmen, daß zwanzig attische Schiffe bei Naupactus**) auf sie lauern, bemannten sie fünfundzwanzig Trieren, und legten sich mit denselben bei Naupactus in Achaia den attischen Schiffen gegenüber vor Anker. Während diese einander beobachteten, fuhren korinthische Lastschiffe, die mit Schwerbewaffneten angefüllt waren, vom Peloponnes aus den Syrakusiern zu Hülfe. Die Athener aber achteten immer nur auf die ihnen gegenüberliegenden Trieren***).

---

*) Lokri lag in Bruttium, nördlich vom Vorgebirge Zephyrium. Vgl. zu der Erzählung Polyb. XII, 4.

**) Im Gebiet der ozolischen Lokrer.

***) Vgl. Thukyd. VII, 17.

24. Die Lampsakener.

Die Bewohner von Lampsakus und Parium*) hatten miteinander einen Streit wegen Gebietsgrenzen, und kamen miteinander überein, beim ersten Hahnenschrei Männer aus jeder der beiden Städte einander entgegenzuschicken; da, wo die Abgeordneten zusammentreffen würden, sollte die beiderseitige Gebietsgrenze sein. Als dieser Vorschlag angenommen ward, beredeten die Lampsakener einige Fischer, die gerade am Meere beschäftigt waren, wenn sie die Parianer vorbeigehen sehen, Fische in Fülle über das Feuer zu legen, reichliche Spenden von Wein darauf zu gießen, wie wenn sie dem Poseidon ein Opfer darbringen wollten, und jene sodann einzuladen, daß sie an der Opferhandlung Theil nehmen und in Andacht den Gott ehren. Die Fischer thaten also. Die Parianer ließen sich bereden, aßen und tranken mit den Fischern, und versäumten darüber, ihre Reise zu beschleunigen. Die Lampsakener aber eilten, gewannen einen Vorsprung, und kamen bis zum Heiligthum des Hermes. Dieser ist von Parium nur siebenzig, von Lampsakus aber zweihundert Stadien entfernt. Eine so bedeutende Gebietsstrecke entrißen die Lampsakener den Pariern durch List, indem sie das Heiligthum des Hermes als Grenze festsetzten.

25. Die Chalkedonier.

Als die Chalkedonier**) mit den Byzantiern Krieg führten, schloßen sie einen fünftägigen Waffenstillstand, und beide Theile wählten zehn Männer, um sich wegen des Friedens zu berathschlagen.

---

*) Beides Städte in Mysien, am Hellespont gelegen, jetzt Lepsek und Kemer.

**) Chalkedon, an der Propontis, am Eingang in den Bosporus.

Nachdem sie drei Tage sich berathen hatten, erklärten die Chalkedonier, sie müßten am vierten Tage anderer dringender Geschäfte wegen die Verhandlung aussetzen. Die Byzantier waren nicht dawider. Jene aber bemannten in der Nacht ihre Schiffe, überfielen plötzlich die Byzantier, die eine Wiedereröffnung des Krieges gar nicht erwarteten, weil bis zu Ablauf des Waffenstillstandes noch zwei Tage übrig waren.

— — — — — — — — — — — — —

(Hier findet sich in dem Texte eine Lücke von neunzehn Kapiteln, worin Kriegslisten von den Aetolern, Lakedämoniern, Messeniern, Iberern, Herakleoten, Argivern, Chiern, Amprakioten, Samiern, Eleern, Pariern, Thessaliern, von Hannibal, Massinissa, Hamilkar, Asarubas, Nasamon und Hiereus erzählt wurden.)

45. Syloson.

Syloson, der Sohn des Kalliteles, war von den Samiern zum Feldherrn ernannt worden, weil er für einen Volksfreund gehalten wurde. Da sie nun während eines Krieges mit den Aeolern in dem von der Stadt etwas entfernten Tempel der Hera ihr Fest nicht feiern wollten, so sagte Syloson, er dürfe als Feldherr die Pflichten gegen die Göttin nicht versäumen, und er werde den Feinden auch mehr Furcht einflößen, wenn er das vaterländische Fest abhalten lasse. Die Samier lobten die fromme Gesinnung und den Muth ihres Feldherrn, zogen hinaus zu dem Tempel der Hera, schlugen Zelte auf, und trafen alle Vorbereitungen zu dem Feste. In der Nacht aber gieng Syloson nach der Stadt zurück, rief die Matrosen von den Schiffen herbei, und bemächtigte sich der Herrschaft über die Samier*).

---

*) Ein Aehnliches wird oben **I**, 23, 2 von Polykrates erzählt.

46. Alexander der Thessaler.

Da Alexander, der Thessaler, im Begriff war, ein Seetreffen zu liefern, vertheilte er unter einen großen Theil der Schiffssoldaten eine Menge Wurfspieße*) und befahl ihnen, wenn ein Schiff sich nähere, dieselben auf die Matrosen zu schleudern, damit die Meisten von ihnen für den Dienst untauglich würden.

47. Thrasybulus, Tyrann von Milet.

Alyattes belagerte Milet, und sandte, während er vorher die Stadt durch Hunger zur Uebergabe hatte zwingen wollen, einen Herold ab, um Waffenstillstand zu schließen, bis er den Tempel der Athene Assesia**) gebaut hätte. Da befahl Thrasybulus, der Tyrann von Milet, den Bürgern, allen Mundvorrath, den sie besäßen, auf den Markt zu bringen, sich dort zu lagern und zu schmausen. Als

---

weßhalb Maaswik es wahrscheinlich findet, daß unsere Erzählung in dieselbe Zeit gehöre, da Polykrates sich mit seinen Brüdern der Tyrannis von Samos bemächtigte. Dann müßte Aeakes statt Kalliteles gelesen werden. Indessen könnte ebenso gut an den Großvater des Polykrates gedacht werden, der gleichfalls Syloson hieß und von Aristagoras abgesetzt wurde. Herod. VI, 13.

*) Der auffallende Umstand, daß Alexander Wurfspieße vertheilt, womit die Schiffssoldaten vorher schon versehen sein mußten, hat Vultejus ohne Zweifel veranlaßt, dem σαυνία die unbegründete Bedeutung „missiles lapides, Wurfsteine" zu geben. Unter den Matrosen hat man sich hier diejenigen zu denken, die beim Steuer, bei den Segeln und beim Tauwerk beschäftigt waren.

**) D. h. den Athenetempel zu Assesus im Milesischen, welchen Alyattes angezündet hatte. Herod. I, 17 ff.

der Herold dieß sah, meldete er es dem Alyattes wieder, und dieser hob, in der Meinung, die Milesier besäßen reichliche Vorräthe an Lebensmitteln, die Belagerung auf.

48. Mentor.

Als Mentor den Hermias *) in seine Gewalt gebracht hatte, ließ er an die Städte, die diesem unterthan waren, ein Rundschreiben ergehen, drückte darauf dessen Siegel, und gebot darin, den Ueberbringern die Regierung zu übergeben. Als die Empfänger das Siegel des Hermias erkannten, ließen sie sich hintergehen und übergaben die Städte dem Mentor.

49. Anaxagoras.

Anaxagoras, Kodrus und Diodorus, Söhne des Echeanax, hatten Hegesias, den Tyrannen von Ephesus, ermordet. Philoxenus, welchen König Alexander über Jonien gesetzt hatte, verlangte von den Ephesiern die Auslieferung der drei Männer, und da ihm diese verweigert wurde, führte er eine Besatzung in die Stadt, schleppte die Drei mit Gewalt hinweg und schickte sie, mit Halseisen gefesselt, nach der Burg von Sardes. Dort führten sie lange ein mühseliges Leben, befreiten sich aber zuletzt, da ihnen ein Freund eine Feile schickte. Mit dieser durchfeilten sie ihre Fesseln, verkleideten sich als Sklaven, verließen Nachts das Gefängniß, wie wenn sie Gefängnißdiener wären, rißen einen Strick und ihre Kleider der Länge nach auseinander, banden die Stücke zusammen, und ließen sich von den Mauern hinab. Einer derselben fiel von oben hinunter und ward augenblicklich an beiden Füßen lahm; er wurde von den Lydiern ergriffen und

*) Tyrannen von Atarne. Diodor. XVI, 52.

zu Alexander gebracht, um seine Strafe zu empfangen. Da aber Alexander inzwischen zu Babylon gestorben war, wurde er von Perdikkas nach Ephesus geschickt, um dort nach den Gesetzen gerichtet zu werden. Anaxagoras und Kodrus hatten sich eingeschifft uud waren nach Athen entkommen. Als sie den Tod Alexanders vernahmen, kehrten sie nach Ephesus zurück und retteten auch ihrem Bruder Diodorus das Leben.

50. Pindarus.

Als Krösus von Lydien Ephesus belagerte, und den Bewohnern nach dem Falle des sogenannten Verrätherthurms die Einnahme der Stadt mit allen ihren Schrecken vor Augen schwebte, gab Pindarus, der Tyrann der Stadt, den Ephesiern den Rath, Thore und Mauern durch Seile mit den Säulen des Artemistempels zu verbinden, um dadurch die Stadt gleichsam der Göttin zu weihen. Aus Ehrfurcht vor der Göttin verschonte Krösus die Stadt, die er als deren Eigenthum betrachtete, und schloß mit den Ephesiern einen Vertrag, worin er ihnen ihre Selbstständigkeit zusicherte *).

51. Theron.

Theron hatte sich im Geheimen aus Agrigentinern eine Leibwache gebildet, es fehlte ihm aber an Geld, dieselbe zu besolden. Als daher die Stadt für die Athene einen prächtigen Tempel bauen wollte, beredete er, nachdem er das für die Arbeiter bestimmte Geld bereits entwendet hatte, die Bürgerschaft, den ganzen Bau in Pacht zu geben, sich dafür sichere Bürgschaft leisten zu lassen, und einen Termin zu bestimmen, an welchem der Tempel vollendet sein müsse. Die Bürger-

*) Vgl. Herodot I, 26.

schaft billigte diesen Vorschlag und verpachtete auf sein Zureden die Arbeit. Den Bau übernahm Therons Sohn Gorgus. Nachdem aber dieser das Geld von der Stadt empfangen hatte, stellte er weder Zimmerleute, noch Steinhauer, noch andere Werkleute an, sondern verwendete das Geld gegen die Stadt, die es hergegeben hatte, indem er damit die Trabanten bezahlte. So kamen die Agrigentiner durch ihr eigenes Geld unter die Gewaltherrschaft Therons.

52. Sisyphus.

Da Autolykus dem Sisyphus öfters Rinder stahl, so goß dieser Blei auf die Hufe seiner Rinder, und gab demselben ein Gepräge, welches auf der Erde in erhobener Form die Worte ausdrückte: Autolykus hat gestohlen. Des Nachts trieb Autolykus wieder Rinder weg; Tags darauf aber zeigte Sisyphus den Landleuten seiner Nachbarschaft die Spuren, die den Autolykus des Diebstahls überwiesen.

53. Agnon.

Agnon zog mit Pflanzern aus Attika nach den sogenannten Neunwegen am Strymon, um dort eine Niederlassung zu gründen. Die Athener hatten auch folgenden Orakelspruch erhalten:

Söhne Athens, nicht strebet den Ort, den Viele betreten,
Neu zu bebau'n, nicht leicht ist's ohne die Hülfe der Götter.
Nimmer erlaubt es ihr Wille, als bis ihr in Troja gefunden
Rhesus*) Gebeine, sie wiedergebracht und in heimischer Erde
Fromm sie geborgen; nur dann, dann möchtet ihr Ruhm euch erwerben.

Auf diesen Ausspruch des Gottes hin sandte der Anführer Agnon

*) Ein thrakischer Heros, den Homer unter den Bundesgenossen der Trojaner aufführt. Er wurde von Odysseus und Diomedes in der Nacht überfallen und getödtet; s. Il. X, 435 ff.

Männer nach Troja, welche bei Nacht das Grab des Rhesus öffneten und seine Gebeine sammelten; sie legten dieselben in einen purpurnen Mantel und brachten sie nach dem Strymon. Die jene Gegend bewohnenden Barbaren hinderten sie aber, über den Fluß zu gehen. Da schloß Agnon auf drei Tage Waffenruhe, schickte die Barbaren heim, gieng Nachts über den Strymon, begrub die Gebeine des Rhesus an dem Flusse, und umgab den Platz mit einem Graben und einer Mauer. Alles geschah beim Mondschein; den Tag über arbeiteten sie nicht daran, und in drei Tagen war das ganze Werk vollendet. Als die Barbaren nach drei Tagen wieder kamen, beschuldigten sie den Agnon, daß er den Waffenstillstand verletzt habe. Er aber leugnete sein Unrecht, indem er sagte, er habe den Waffenstillstand auf drei Tage, nicht auf drei Nächte geschlossen. Auf solche Weise gründete Agnon eine Niederlassung an den Neunwegen, und nannte die Stadt Amphipolis.

54. Amphiretus.

Amphiretus von Akanthus *) wurde von Seeräubern gefangen genommen, von ihnen nach Lemnos geführt und dort in Ketten verwahrt, weil sie für ihn ein großes Lösegeld zu erhalten hofften. Er enthielt sich aller Speise und trank blos Salzwasser, mit Mennig vermischt. Wie dieses nun von ihm gieng, glaubten die Seeräuber, es habe ihn ein Blutfluß befallen, und nahmen ihm die Fesseln ab, damit er nicht an der Krankheit sterben und sie um das Lösegeld kommen möchten. Sobald er aber auf freien Fuß gesetzt war, entfloh er Nachts, bestieg ein Fischerboot, und rettete sich nach Akanthus.

*) Auf dem Isthmus der Halbinsel Akte in Makedonien.

Siebentes Buch.

Vorrede und Zuschrift.

Hiemit überreiche ich Euch auch das siebente Buch der Kriegslisten, verehrungswürdigste Kaiser Antoninus und Verus, woraus ihr lernen möget, daß es auch den Barbaren nicht gänzlich an Feldherrnklugheit fehle, daß man vielmehr auch bei ihnen auf Kunstgriffe, auf List und Betrug bedacht sei. Ihr werdet daher wohl daran thun, wenn Ihr Euch selbst und den von Euch ausgesandten Feldherren ins Gedächtniß präget, daß man dieselben nicht als einfältige und arglose Leute verachten dürfe, sondern daß man im Gegentheil vor Nichts so sehr auf seiner Hut sein müsse, als vor dem arglistigen, treulosen und betrügerischen Wesen, in das die Barbaren ihren Ruhm mehr setzen als in ihre Waffen. Als das beste*) Schutzmittel, um nicht überwunden zu werden, betrachte man darum das Mißtrauen gegen sie. Damit werden wir die Stärke der

*) ἄπιστον scheint ein einfacher Schreibfehler für ἄριστον zu sein; vgl. den ähnlichen Ausdruck ἄριστον δὲ κώλυμα VI, 3. — Maasw. will ῥᾷστον lesen.

Waffen verbinden, und, wenn wir ihre Kriegsplane zuvor entdeckt haben, unsere Kriegskunst gegen sie mit um so größerem Nachdruck anwenden.

---

1. Dejokes.

Der Meder Dejokes suchte auf folgende Weise die Herrschaft über die Meder zu erlangen. Die Meder waren Nomaden, hatten keine Stadt, kannten kein Recht und keine Gesetze, und übten an einander Raub aus. Dejokes entschied die Händel seiner Nachbarn und gewöhnte sie daran, Gleichheit der Rechte unter sich walten zu lassen. Diese freuten sich ihres Richters; schnell verbreitete sich sein Ruf unter den Medern, und als billiger Richter, wofür er angesehen ward, erhielt er einen großen Zulauf. Nachdem sein Ruhm ihm die allgemeine Zuneigung gewonnen hatte, zertrümmerte er seine Thüren, füllte die Hausflur mit Steinen*), zeigte dieß Tags darauf den Medern, indem er sagte, solches habe er um ihretwillen zu leiden; weil er ihnen Recht spreche, sei sein Leben bedroht worden. Die Menge war darüber entrüstet und beschloß, daß er, um seine Person zu sichern, einen festen Ort, die Burg zu Ekbatana, bewohnen und Leibwächter nach eigener Wahl haben solle. Zu seinem Unterhalt wiesen sie ihm einen Theil der gottesdienstlichen Gelder an. Indem

---

*) Liest man mit Casaubonus *θύρας* statt *φρουράς*, so ist auch die Veränderung von *τύρσην* in *αυλὴν* nothwendig. Dejokes wollte vorgeben, daß ihm die Thüren mit Steinen eingeworfen worden seien; dann mußte er Steine hinter die Thüren, d. h. in die *αὐλή*, nach griechischen Begriffen, werfen. — Herodot I, 96 f. weiß von dieser List nichts.

er sich nun mit dieser Leibwache umgab und dieselbe immer mehr verstärkte, ward er aus dem Richter ein König.

2. Alyattes.

1. Als die Kimmerier*), ein Volk von abenteuerlichem, thierähnlichem Aussehen, gegen Alyattes zu Felde zogen, führte dieser neben seinem Heere auch die stärksten Hunde mit in die Schlacht. Die Hunde ließen sich auf die Barbaren, wie auf wilde Thiere, hetzen, rieben einen großen Theil derselben auf, und nöthigten die anderen zu einer schimpflichen Flucht.

2. Da Alyattes die Kolophonier, die eine starke Streitmacht hatten, ihrer Pferde berauben wollte, schloß er mit ihnen ein Bündniß und ließ den größten Antheil an den Vortheilen der Feldzüge immer den Reitern zukommen. Zuletzt ließ er für sie in Sardes Lebensmittel in reichlicher Menge auf den Markt bringen und hielt doppelte Löhnung bereit. Die Reiter, die ihr Lager außerhalb der Stadt hatten, übergaben ihre Pferde den Pferdeknechten, begaben sich in die Stadt und eilten hinan, um den doppelten Sold zu empfangen. Alyattes aber ließ die Thore schließen, umringte die Reiter mit seinen eigenen Schwerbewaffneten, ließ alle niedermachen, und übergab ihre Pferde seinen Schwerbewaffneten.

3. Psammetichus.

Psammetichus stürzte den Tementhes**), König von Aegypten. Der Gott Ammon hatte dem Tementhes, als er ihn wegen seiner Herrschaft befragte, die Antwort gegeben, er solle sich vor den Hähnen

*) In der Krimm und im asiatischen Sarmatien wohnend.
**) Einer der Dodekarchen.

hüten. Nun hatte Psammetichus den Karier Pigres zum Vertrauten; da er von diesem erfuhr, daß die Karier die Ersten seien, welche Federbüsche auf ihre Helme gesetzt hätten, so begriff er alsbald den Sinn des Orakels; er sammelte viele karische Söldner, zog mit ihnen gegen Memphis, lieferte bei dem Tempel der Isis innerhalb der fünf Stadien von der Stadt entfernten Königsburg*) eine Schlacht, und siegte. Nach jenen Kariern heißt ein Theil von Memphis Karomemphitä.

4. Amasis.

In dem Kriege mit den Arabern stellte Amasis hinter seine Aegypter die Bildsäulen der von ihnen am höchsten verehrten Götter, damit sie, indem sie die Götter selbst zu Zuschauern zu haben glaubten, desto bereitwilliger kämpfen sollten, um dieselben nicht in die Hände der Feinde gerathen zu lassen.

5. Midas.

Unter dem Vorwande, zu Ehren der großen Götter eine religiöse Feier zu veranstalten, ließ Midas Nachts die Phrygier mit Flöten, Pauken und Cymbeln ausrücken und versteckte Dolche mitnehmen. Die Bürger liefen aus den Häusern, um zuzuschauen. Die Pauken- und Cymbelschläger aber ermordeten die Zuschauer, besetzten ihre offenstehenden Häuser, und riefen Midas zum Herrscher aus.

6. Kyrus.

1. Kyrus war in drei Schlachten von den Medern besiegt

*) Ist die Leseart der Vulgata richtig, woran ich zweifle, so scheint unter βασίλεια nicht blos der Königspalast, sondern die höher gelegene Burgstadt, die weiße Burg genannt, verstanden werden zu müssen. — Vultejus übersetzt: er lagerte sich bei dem Isistempel in der Königsburg, lieferte ein Treffen u. s. w. —

worden. Da die Frauen und Kinder der Perser in Pasargadä waren, so lieferte er dort die vierte Schlacht. Die Perser flohen abermals. Als sie aber ihre Weiber und Kinder erblickten, wurden sie von Mitleid ergriffen, wandten sich um, schlugen die Meder, welche sie in Unordnung verfolgten, in die Flucht, und trugen einen so vollständigen Sieg davon, daß Kyrus ihnen keine weitere Schlacht mehr zu liefern brauchte.

2. Während des Waffenstillstandes mit Krösus trat Kyrus mit seinem Heere den Rückzug an; als aber die Nacht eingebrochen war, kehrte er schnell wieder um und rückte vor Sardes; er machte einen Angriff auf die unbewachte Mauer, legte Leitern an, und bekam Sardes in seine Gewalt.

3. Kyrus hatte Sardes eingenommen; Krösus aber war noch im Besitz der Burg und erwartete ein griechisches Hülfsheer. Kyrus ließ die Verwandten derjenigen, die mit Krösus die Burg besetzt hielten, in Fesseln legen, sie so den Belagerten zeigen, und durch den Herold hinaufsagen, wenn sie die Burg übergeben, werde er ihnen ihre Verwandten herausgeben; wenn sie aber die Uebergabe verweigern, werde er jene alle verbrennen lassen. Um ihre Verwandten zu retten, übergaben sie die Burg, und warteten nicht weiter auf die Erfüllung der Hoffnungen, die Krösus vergeblich auf die Griechen setzte.

4. Als nach der Gefangennehmung des Krösus die Lydier sich wieder empörten, schickte Kyrus, der eben gegen Babylon zog, den Meder Mazares ab und gab ihm den Befehl, wenn er das Land erobert haben würde, den Lydiern ihre Waffen und Pferde zu nehmen, und sie zu zwingen, Frauenkleider zu tragen; sie sollten nicht mehr das Reiten und Bogenschießen lernen, sondern alle sollten weben und die Harfe schlagen. Durch diese Beschäftigungen wollte er ihnen, wie sich leicht denken läßt, eine weibische Sinnesart einpflanzen, und so

sind denn auch die Lydier, die früher durch ihren kriegerischen Geist sich auszeichneten, die feigsten aller Barbaren geworden*).

5. Nachdem Kyrus bei der Belagerung von Babylon die Kanäle (zur Ableitung) des durch die Stadt fließenden Euphrat vollendet hatte, zog er sich mit seinem Heere ziemlich weit von der Stadt zurück. Die Babylonier glaubten, er habe die Belagerung aufgegeben, und ließen in der Strenge der Bewachung nach. Als aber Kyrus den Fluß abgeleitet hatte, kam er mit seinem Heere wieder herbei, drang schnell mit seinen Soldaten durch das alte Flußbett ein, und bemächtigte sich Babylons.

6. Kyrus wollte dem Krösus ein Treffen liefern. Die Lydier hatten viele Pferde, und Krösus bildete sich nicht wenig darauf ein. Kyrus machte dessen Reiterei dadurch unbrauchbar, daß er den Schwerbewaffneten zu Pferd eine große Anzahl Kameele gegenüberstellte. Das Pferd ergreift die Flucht, wenn es ein Kameel erblickt oder nur wittert. Augenblicklich wurden die Pferde scheu und rannten mit den Lydiern davon. So siegte Kyrus, ehe es zur Schlacht kam.

7. Kyrus beredete die Perser auf folgende Weise, von den Medern abzufallen. Er zeigte ihnen ein unangebautes, mit Dornen bewachsenes Stück Land, und hieß sie dasselbe urbar machen; am folgenden Tage sollten sie alle gebadet sich wieder einfinden. Als sie erschienen, gab er ihnen einen reichlichen Schmaus. Nach dem Schmause fragte er sie, welcher Tag der bessere sei. Sie antworteten: „der heutige Tag ist eben so sehr dem gestrigen vorzuziehen, als das Glück dem Unglück.“ „Wohlan, sagte Kyrus, die Güter des Glücks werden euch zu Theil werden, wenn ihr das Joch der Meder abwerfet.“ Ohne sich lange zu bedenken, fielen die Perser ab; hierauf wählten

---

*) Bei Herodot gibt Krösus dem Kyrus diesen Rath.

sie Kyrus zum Könige, und machten nicht nur der Herrschaft der Meder ein Ende, sondern gewannen auch die Herrschaft über den übrigen Theil von Asien.

8. Kyrus belagerte Babylon. Die Babylonier hatten sich auf viele Jahre mit Lebensmitteln versehen und lachten deßhalb der Belagerung. Kyrus aber ließ einen Kanal graben und leitete den Euphrat, der durch die Mitte der Stadt floß, in den nahen See. Da nun die Babylonier kein Trinkwasser mehr hatten, so ergaben sie sich alsbald dem Kyrus.

9. Kyrus, von den Medern besiegt, floh nach Pasargadä. Da viele Perser zu den Medern übergehen wollten, sagte er zu seinen Soldaten: „Morgen werden unsere Bundesgenossen erscheinen, hunderttausend Mann, alle Feinde der Meder; zum Empfange der Bundesgenossen wird jeder von euch ein Bündel Holz herbeibringen." Sie thaten dieß, und die Ueberläufer hinterbrachten es den Medern. Als es aber Nacht ward, befahl Kyrus, jeder solle sein Bündel anzünden. Als die Meder eine starke Flamme leuchten sahen, glaubten sie, die Bundesgenossen seien angekommen, und ergriffen die Flucht.

10. Als Kyrus Sardes belagerte, setzte er auf Balken, die gleiche Höhe mit der Mauer hatten, Puppen mit Bärten, persischer Kleidung, einem Köcher auf dem Rücken und einem Bogen in den Händen, und stellte eine bedeutende Anzahl derselben bei Nacht an die Mauer, so daß sie deren Zinnen überragten. Mit Anbruch des Tages stürmte er gegen die oberen Theile der Stadt. Das Heer des Krösus suchte den Angriff des Kyrus zurückzuschlagen; als aber Einige sich umwandten und von Weitem die Puppen über der Burg erblickten, erhoben sie ein Geschrei, und Alle wurden von Schrecken ergriffen, weil sie glaubten, die Burg sei bereits von den Persern besetzt; sie öffneten

die Thore und flohen nach allen Seiten. Kyrus nahm so Sardes im Sturm ein.

7. Harpagus.

Da Harpagus dem Kyrus eine geheime Mittheilung machen wollte, weidete er einen Hasen aus, steckte in denselben einen Brief, nähte ihn wieder zu, und hängte dem Ueberbringer ein Jagdgarn um, damit er von den an den Straßen aufgestellten Wachposten nicht entdeckt werden sollte.

8. Krösus.

1. Krösus ließ, als seine griechischen Bundesgenossen nicht erscheinen wollten, die stärksten und größten Lydier griechische Waffen anlegen. Die Soldaten des Kyrus geriethen bei dem ungewohnten Anblick der griechischen Rüstung in Erstaunen, und wenn gar die Lanzen gegen die Schilde geschlagen wurden, setzte sie das Getöse in Schrecken; der Glanz der ehernen Schilde blendete die Augen der Pferde. Kyrus wurde darum besiegt und schloß mit Krösus einen dreimonatlichen Waffenstillstand.

2. Da Krösus, von Kyrus in Kappadocien besiegt, entfliehen wollte, befahl er seinen Soldaten, Holz in großer Menge zusammenzutragen. Dieses ließ er auf den Weg werfen, welcher schmal war, und brach, als es Nacht wurde, in aller Eile mit seinem Heere auf, ließ aber die leichteste Reiterei zurück, die mit Anbruch der Morgenröthe das Holz in Brand stecken sollte. So gewann Krösus einen Vorsprung auf der Flucht. Kyrus aber wurde durch das Feuer aufgehalten.

9. Kambyses.

Kambyses belagerte Pelusium. Die Aegypter leisteten kräftigen Widerstand; um den Eingang in ihr Land zu verschließen, brachten

sie viele Maschinen herbei, schloßen mit gewaltigen Katapulten, und schleuderten Steine und Feuer auf die Feinde. Kambyses stellte vor sein Heer solche Thiere, welche die Aegypter verehren, als: Hunde, Schafe, Katzen, Ibise. Da hörten die Aegypter auf zu schießen, aus Furcht, eines der heiligen Thiere zu treffen. So nahm Kambyses Pelusium ein, und drang in Aegypten vor.

10. Oebares.

Als Darius mit den sieben Satrapen der Herrschaft der Magier über die Perser ein Ende gemacht hatte, hielten sie Rath über die Regierung des Reichs. Es ward beschlossen, zu Pferde zu sitzen und vor die Stadt hinauszureiten; derjenige, dessen Pferd zuerst wiehern würde, sollte König sein. Oebares, der Stallknecht des Darius, vernahm, was beschlossen worden war, führte am Tage vorher sein Pferd nach dem verabredeten Ort, ließ eine Stute daneben treten und den Hengst sie bespringen. Hierauf führte er das Pferd wieder heim. Den andern Tag ritt Darius mit den andern Satrapen hinaus. Sein Hengst erkannte den Ort, wo er mit der Stute zusammen gewesen war, und da in ihm die Lust erwachte, wieherte er zuerst. Die Satrapen sprangen von den Pferden, warfen sich vor Darius nieder, und erklärten ihn für ihren König.

11. Darius.

1. Darius stellte sich in Schlachtordnung gegen die Skythen, als ein Hase an den Reihen der Letzteren vorbeijagte. Da die Skythen den Hasen verfolgten, sagte Darius: „wir haben allen Grund, vor den Skythen zu fliehen, wenn sie sich so wenig aus den Persern machen, daß sie diese stehen lassen, um einen Hasen zu verfolgen.“ Und wirklich ließ er das Zeichen zum Aufbruch blasen, und berathschlagte sich wegen des Rückzugs.

2. Als Darius mit den sieben Persern die Magier in der Nacht überfallen wollte, gab er, damit sie in der Finsterniß einander erkennen möchten, den Rath, das Band, womit der Turban hinten am Kopfe zusammengezogen wird, nach der Stirn zu rücken. Die Schleife an dem Turban und Kopfbund sollte ihnen beim Berühren der Stirne als Erkennungszeichen dienen.

3. Darius war der Erste, der von seinen Unterthanen Steuern erhob. Damit diese aber dadurch nicht erbittert würden, legte er sie nicht selbst auf, sondern beauftragte damit seine Satrapen. Nachdem Letztere sehr hohe Steuern angesetzt hatten, fügte er in dem Ausschreiben bei, er wolle den Unterthanen die Hälfte erlassen. Diese unterzogen sich gerne der Zahlung der Hälfte und meinten, hiemit schon eine besondere Wohlthat vom König empfangen zu haben.

4. Darius zog gegen die Skythen, konnte sie aber nicht bezwingen, auch litt er Mangel an Lebensmitteln; darum traf er Anstalten zur Flucht. Um die Skythen zu täuschen, ließ er sein Lager, wie es war, im Stich; in demselben befanden sich viele Verwundete, Esel, Maulthiere und Hunde; auch befahl er, eine Menge Wachfeuer in der Nacht anzuzünden. Als die Skythen die Feuer erblickten und den Lärm der Thiere hörten, auch die Zelte noch aufgeschlagen sahen, glaubten sie, die Perser seien noch da; diese aber waren schon lange geflohen. Die Skythen machten sich zwar auf, sie zu verfolgen, da sie aber deren Flucht zu spät erfahren hatten, konnten sie dieselben nicht mehr einholen.

5. Darius belagerte Chalkedon; die Chalkedonier indessen, auf die Stärke ihrer Mauern und auf ihre Vorräthe an Lebensmitteln vertrauend, bekümmerten sich gar wenig um die Belagerung. Darius rückte mit seinem Heere nicht gegen die Mauern, verheerte nicht einmal die Umgegend, sondern stellte sich, als ob er ein größeres Hülfs-

heer erwarte. Während nun die Chalkedonier ihre Mauern hüteten, begannen die Perser von dem sogenannten Hügel Aphasius aus, der fünfzehn Stadien von der Stadt entfernt ist, einen unterirdischen Gang zu graben. Nachdem sie mit Graben bis unter den Marktplatz vorgedrungen waren, was sie aus den Wurzeln der Oelbäume schloßen, mit welchen dieser umpflanzt war, warteten sie die Nacht ab, öffneten den Gang nach oben, stiegen auf den Markt, und nahmen die Stadt ohne Schwertstreich durch Ueberrumpelung ein.

6. Darius bekriegte die Sakker*), die in drei Haufen getheilt waren. Nachdem er den ersten Haufen überwunden hatte, legte er seinen Persern die Kleider, den Schmuck und die Waffen der besiegten Sakker an, rückte mit ihnen dem zweiten Haufen entgegen, und ließ sie nach Freundesart langsam einherziehen. Die Sakker, durch die Kleidung und die Waffen getäuscht, näherten sich ihnen in freundlicher Weise und wollten sie als die Ihrigen begrüßen. Die Perser aber, denn so war ihnen befohlen, ermordeten alle. Dann zogen sie gegen die dritte Abtheilung der Sakker, und überwältigten auch diese ohne allen Kampf. Denn nachdem die zwei andern Theile unterlegen waren, leisteten sie keinen Widerstand mehr.

7. Da den Aegyptern die Grausamkeit des Satrapen Oryandrus unerträglich geworden war, und sie sich deßhalb empörten, so zog Darius selbst durch das wüste Arabien und erschien in Memphis. Die Aegypter trauerten in jenen Tagen über das Verschwinden des Apis. Darius ließ durch Ausschreiben bekannt machen, er werde demjenigen, der den Apis herbeibringe, hundert Talente Goldes geben. Die Aegypter bewunderten seinen frommen Sinn, sagten sich von den Empörern los, und ergaben sich dem Darius.

*) Sie wohnten in den Steppen der kirgisischen Kosaken bis in die Wüste Gobi hinein.

8. Darius unternahm einen Zug gegen die Sakker. Die Könige derselben, Sakesphares, Homarges und Thamyris, hielten Rath über ihre gegenwärtige Lage. Zu ihnen trat Syrakes, ein Pferdezüchter, und erbot sich, dem persischen Heere den Untergang zu bereiten, wenn sie seinen Kindern und Nachkommen Häuser und Geld zusichern wollen. Sie gaben ihm das eidliche Versprechen. Nun zog er sein Messer, schnitt sich Nase und Ohren ab, und verstümmelte auch andere Theile des Körpers auf eine entsetzliche Weise; hierauf gieng er als Ueberläufer zu Darius und sagte aus, Solches sei ihm durch die Könige der Sakker widerfahren. Darius glaubte dieß, weil die Verstümmelung zu jämmerlich war. Indem Syrakes das unsterbliche Feuer und das heilige Wasser zu Zeugen anrief, sprach er: „mein ernstlicher Vorsatz ist, mit Hülfe der Perser Rache zu nehmen; dieß kann so geschehen: die Sakker werden in der nächsten Nacht aufbrechen; wenn wir auf einem kürzeren Wege die Gegend vorher erreichen, nach der sie ziehen, so können wir Alle wie im Netze fangen; als Pferdezüchter kenne ich die ganze Gegend, und werde euch den Weg zeigen; wir wollen aber Speise und Trank auf sieben Tage mitnehmen.“ Er wies ihnen nun den Weg, und indem er das Heer sieben Tage lang immer vorwärts führte, brachte er dasselbe mitten in eine dürre Wüste; Wasser und Mundvorrath waren zu Ende gegangen. Als der Chiliarch Ranosbates ihn fragte: „was fiel dir denn ein, einen so großen König und ein so großes Heer der Perser zu betrügen, und in eine wasserleere Gegend zu führen, wo wir weder einen Vogel, noch ein wildes Thier erblicken, nicht vorwärts und nicht rückwärts ziehen können?“ klatschte er in die Hände und sagte, laut auflachend: „Ich habe gesiegt, denn ich wollte die Sakker, meine Landsleute, dadurch retten, daß ich die Perser durch Hunger und Durst zu Grunde richtete.“ Sogleich schlug ihm der Chiliarch

den Kopf ab. Nun bestieg Darius einen erhabenen Hügel, hängte seine Tiara und sein Oberkleid an seinen Scepter, band das königliche Diadem daran, steckte denselben in die Erde (so war es vorgeschrieben), und flehte zu Apollo, wenn die Perser gerettet werden sollten, so möchte er Wasser vom Himmel senden. Der Gott erhörte ihn, und der Regen ergoß sich in Strömen. Die Perser fiengen das Wasser in Thierfellen und Gefäßen auf, und erreichten so glücklich den Fluß Bactrus *), dem Gotte für ihre Rettung dankend. So weit es aber auf den Betrug des Pferdezüchters ankam, waren Alle verloren; ihm ahmte später Zopyrus nach, der durch Verstümmelung seines Gesichtes die Babylonier täuschte und deren Unterwerfung herbeiführte.

12. Zopyrus.

Darius belagerte Babylon, war aber lange nicht im Stande, die Stadt einzunehmen. Zopyrus, einer seiner Satrapen, verstümmelte sein Gesicht, gieng als Ueberläufer in die Stadt und gab vor, er habe Solches von Darius erlitten. Die Babylonier glaubten ihm, da sie ihn so elend zugerichtet sahen, und vertrauten ihm die Vertheidigung der Stadt an; er aber öffnete in der Nacht die Thore. Nachdem Darius sich Babylons bemächtigt hatte, sprach er jene herrlichen Worte: „Um den Preis, den Zopyrus in solchem Zustande zu sehen, wollte ich lieber zwanzig Babylon nicht besitzen."

13. Artaxerxes.

Der König Artaxerxes gab dem Orontes **) den Auftrag, ihm den Satrapen von Kyprus, Teribazus, gebunden zu bringen. Orontes

*) Er mündet unterhalb Baktra (Balkh) in den Oxus.
**) Dem Satrapen von Armenien.

fürchtete den Teribazus und fieng ihn daher durch Hinterlist, und zwar so: Es war ein Haus, worin sich eine tiefe Grube befand; über die Grube stellte er ein Bettgestell, das nicht (mit Gurten) bespannt, sondern nur mit bunten Teppichen überworfen war. Dann ließ er unter dem Vorgeben einer geheimen Unterredung den Teribazus rufen. Dieser erschien, setzte sich, und fiel durch das Bettgestell in das Loch, wo er ergriffen wurde, um gebunden an den König abgeliefert zu werden.

14. Orontes.

1. Orontes *) empörte sich und führte Krieg mit den Feldherren des Königs; er entwich auf eine Anhöhe des Tmolus **) und bezog dort ein befestigtes Lager. Da die Feinde sich ihm gegenüber lagerten, so gebot er seinen Soldaten, möglichst feste Schanzen anzulegen, und sich bei der Einziehung der Patrouillen und Wachposten von den Feinden sehen zu lassen. Er selber zog in der Nacht mit einer auserlesenen Schaar aus, nahm auf der nach Sardes führenden Straße die für die Feinde bestimmte Zufuhr weg, und machte an den Sardern reiche Beute. Hierauf schickte er einen Boten ins Lager, ließ dieß dahin melden, und befahl, man solle am folgenden Tage die Feinde angreifen. Unerschrocken machten die Seinen den Ausfall; er aber fiel den Feinden in den Rücken, hieb die Einen nieder, nahm die Anderen gefangen, und zog ohne Gefahr von dannen.

*) Dieser Orontes, der bei Diodor XV, 90 Statthalter von Mysien, bei Trog. Pompej. Prol. 10 Statthalter von Armenien genannt wird, ist vielleicht mit dem vorigen identisch, welcher wegen seiner Cabalen gegen Teribazus bei Artaxerxes in Ungnade fiel. Diodor XV, 11.

**) Gebirge Lydiens, das mit seiner Nordostspitze bei Sardes endigt.

2. Orontes stand mit zehntausend schwerbewaffneten Griechen dem Autophradates*), dessen Heer gleichfalls zehntausend Schwerbewaffnete zählte, bei Kyme gegenüber. Vor allen Dingen sagte er zu den Griechen, sie sollen sich umwenden und nach der weiten Ebene blicken, in der Keiner den Reitern entrinnen werde, der aus seinem Glied heraustrete. Als das Treffen begann, standen sie in fest geschlossener Linie da, so daß die Reiterei, außer Stand sie zu durchbrechen, sich zurückziehen mußte. Orontes befahl nun den Griechen, wenn die Reiter nochmals einen Angriff versuchten, nur drei Schritte vorwärts zu machen. Sie thaten dieß; die Reiter, in der Meinung sie wollen jetzt sie angreifen, bogen um und ergriffen die Flucht.

3. Orontes sandte nach dem Verluste vieler Bundesgenossen, die ihm Autophradates durch einen Hinterhalt aufgerieben hatte, einige Leute aus, um die Sage zu verbreiten, seine Soldtruppen seien in der Nähe. Dieß kam auch dem Autophradates zu Ohren. Nachts ließ Orontes die stärksten der Barbaren griechische Waffen anlegen, stellte sie bei Anbruch des Tages neben die Griechen und gab ihnen Dolmetscher bei, welche beide Sprachen redeten, um jedes den Griechen gegebene Commando für die Barbaren zu übersetzen. Als Autophradates die griechischen Rüstungen sah, glaubte er, die Söldner, von welchen er gehört hatte, seien angekommen; er hatte darum nicht den Muth, ein Treffen zu wagen, sondern brach mit seinem Lager auf und ergriff die Flucht.

15. Xerxes.

1. Als Xerxes gegen Griechenland ziehen wollte, versammelte er viele Völker, und ließ überall hin das Gerücht verbreiten, die

*) Satrap von Lydien. Vgl. unten 27.

Häupter der Griechen hätten versprochen, das Land zu verrathen. Die Leute glaubten nun, sie werden nicht aufgerufen, um zu kämpfen, sondern um sichere Vortheile zu ernten, und sammelten sich um so bereitwilliger. Viele der Barbaren schloßen sich auch unaufgefordert seinem Heere an.

2. Als griechische Kundschafter in dem Lager des Xerxes aufgegriffen wurden, zog er sie keineswegs zur Strafe, sondern ließ sie herumführen und ihnen seine ganze Macht zeigen. Nachdem sie dieselbe gesehen hatten, sagte er zu ihnen: „Gehet nun hin und meldet den Griechen Alles, was ich euch habe zeigen lassen.“

3. Xerxes hatte sich bei Abydus vor Anker gelegt; als vorbeifahrende griechische Getreideschiffe von den Barbaren aufgefangen wurden, wollten die Letzteren sie sammt der Mannschaft in den Grund bohren. Xerxes dagegen fragte: wohin fahret ihr? Als sie antworteten: nach Griechenland, so versetzte er: „wir fahren eben dahin; das Getreide, das nach Griechenland geführt werden soll, gehört also uns; nun könnet ihr gehen.“ Die Geretteten meldeten dieß den Griechen, und setzten sie dadurch in keine geringe Bestürzung.

4. Da viele Barbaren bei Thermopylä gefallen waren, so gebot Xerxes, um die Zahl der Todten zu verheimlichen, die Verwandten sollen ihre Angehörigen in der Nacht begraben.

5. Als Xerxes bei den Thermopylen wegen der Enge der Gebirge viele Perser verloren hatte, und ein Trachinier Ephialtes ihm einen um die Berge herumführenden engen Pfad zeigte, so sandte er zweitausend Mann ab, welche, um das Gebirge ziehend, den von Leonidas angeführten Griechen in den Rücken fielen und alle niedermachten.

16. Artaxerxes.

1. Um den Tissaphernes gefangen nehmen zu lassen, schickte

Artaxerxes den Tithraustes mit zwei Briefen ab. Der eine war an Tissaphernes selbst gerichtet und betraf den Krieg gegen die Griechen, in Betreff dessen er Alles ihm überließ; in dem anderen forderte er den Ariäus *) auf, in Verbindung mit Tithraustes den Tissaphernes gefangen zu nehmen. Sobald Ariäus zu Kolossä in Phrygien den Brief gelesen hatte, ließ er den Tissaphernes zu sich rufen, vorgebend, er müsse sich neben andern Dingen besonders der Griechen wegen mit ihm berathen. Dieser, nichts Böses ahnend, verließ sein Heer bei Sardes, zog mit seinen auserlesenen Arkadiern und Milesiern hinauf, und kehrte bei Ariäus ein. Er gieng sofort ins Bad und legte sein Schwert bei Seite. Dort ließ ihn Ariäus sammt seiner Dienerschaft ergreifen, brachte ihn in einen verschlossenen Wagen, und übergab ihn dem Tithraustes. Dieser führte ihn eingeschlossen bis nach Kelänä **); hier aber ließ er ihn enthaupten, und brachte hierauf seinen Kopf dem König, der ihn seiner Mutter Parysatis schickte. Diese nämlich hatte am Meisten darnach getrachtet, an Tissaphernes sich zu rächen für den Tod des Kyrus. Auch die Frauen und Mütter derjenigen Griechen, die sich an Kyrus angeschlossen hatten, konnten nicht umhin, ein lautes Jubelgeschrei darüber zu erheben, daß Tissaphernes für den an den Griechen verübten Betrug bestraft worden sei.

2. Artaxerxes suchte unter den Griechen den Krieg zu unterhalten, indem er immer auf die Seite der Besiegten trat; dadurch stellte er zwischen dem stärkeren und schwächeren Theil immer das Gleichgewicht wieder her und untergrub die Macht der Sieger.

---

*) Diodor XIV, 80 nennt ihn Larissäus.
**) Im südlichen Phrygien.

17. Ochus.

Ochus wußte, daß sein Vater Artaxerxes bei seinen Lebzeiten den Unterthanen furchtbar gewesen sei, und daß er selber nach dessen Tode mit Verachtung behandelt werden würde. Als daher derselbe gestorben war, verabredete er mit den Eunuchen, Kammerdienern und dem Chiliarchen *), den Tod zehn Monate lang geheim zu halten, und schickte in der Zwischenzeit das königliche Siegel herum, und verordnete im Namen seines Vaters, daß man den Orchus zum König ausrufen solle. Nachdem ihn Alle dazu ausgerufen und anerkannt hatten, machte er den Tod seines Vaters bekannt und befahl, um den König nach der Sitte der Perser zu trauern.

18. Tissaphernes.

1. Tissaphernes schloß im Beisein seiner Kebsweiber **) mit Klearchus einen Friedens- und Freundschaftsvertrag und erklärte, auch den übrigen Heerführern die gleichen Versicherungen geben zu wollen. Diese kamen, nämlich Proxenus der Böoter, Menon der Thessaler, Agis der Arkader und Sokrates der Achäer; ihnen folgten zwanzig Hauptleute und zweihundert Soldaten. Die Heerführer ließ Tissaphernes festnehmen und sandte sie an den König; die Andern ließ er alle niedermachen.

2. Tissaphernes wollte in Milet eindringen und die Flüchtlinge dahin zurückführen. Während er noch nicht gerüstet war, ließ er seine Absicht bekannt werden und ausstreuen, er werde ungesäumt zur Ausführung schreiten. Die Milesier brachten daher Alles vom

*) Der oberste Staatsbeamte, Staatskanzler oder Großvezier.

**) Von diesem Nebenumstand weiß Xenophon Anab. II, 5 nichts.

Lande in die Stadt. Nachdem er sich gerüstet hatte, stellte er sich an, als wolle er seine Truppen wieder auseinander gehen lassen, und schickte dieselben weg, doch nur auf eine geringe Entfernung. Als die Milesier sahen, daß das Heer entlassen sei, faßten sie wieder einen anderen Entschluß und kehrten auf das Land zurück. Jetzt zog Tissaphernes nach Verabredung sein Heer zusammen und überwältigte schnell alle Milesier, die sich außerhalb der Stadt zerstreut hatten.

19. Pharnabazus.

Pharnabazus hatte den Lysander bei den Lakedämoniern verklagt. Diese sandten eine Skytale*) und riefen ihn aus Asien zurück. Lysander bat den Pharnabazus dringend, einen zweiten milderen Bericht über ihn abzufassen. Pharnabazus versprach es, und schrieb unter Lysanders Augen einen Brief, wie dieser ihn wünschte; aber hinter seinem Rücken hatte er schon einen anderen geschrieben. Als er das Siegel aufdrücken wollte, vertauschte er die beiden Briefe, die äußerlich sich nicht von einander unterschieden, und gab ihm den insgeheim geschriebenen. Wie Lysander nach Lakedämon kam, übergab er der Sitte gemäß den Ephoren das Schreiben. Nachdem diese es gelesen hatten, zeigten sie es ihm, unter der Versicherung, es bedürfe keiner Rechtfertigung, da er einen gegen ihn zeugenden Brief selbst überbracht habe.

---

*) Die Skytale bestand aus einem langen und schmalen Riemen, der fest anschließend um einen Stab gewickelt und in die Quere beschrieben wurde. Man sandte den Riemen an die Behörde, der ein Befehl zugehen sollte, und diese konnte die Schrift nur dadurch entziffern, daß sie den Riemen um einen Stab wickelte, der dem von den Ephoren daheim aufbewahrten vollkommen gleich war.

20. Glos.

Glos*) war auf Kypern. Da die Griechen in seinem Heere an die Griechen in Jonien Nachtheiliges über ihn berichteten, so ließ er, um die Schuldigen ausfindig zu machen, einen Dreiruderer vom Stapel laufen, gab dem Schiffsvolk Lebensmittel für die Reise, und befahl nach Jonien zu fahren. Während der Steuermann absichtlich die Abfahrt verzögerte, gaben Viele den Matrosen Briefe mit. Diese stachen nun in die See, legten sich aber bald wieder in einiger Entfernung von der Stadt vor Anker. Glos begab sich zu Fuß nach dem Dreiruderer und gebot den Matrosen, alle Briefe herbeizubringen. Nachdem er durch dieselben diejenigen entdeckt hatte, die gegen ihn Klage führten, ließ er Alle eines langsamen Martertodes sterben.

21. Datames.

1. Als von Datames seine Soldaten ihren Sold von mehreren Monaten verlangten, rief er sie zusammen und sagte zu ihnen: „an einem Orte, der drei Tagereisen von hier entfernt liegt, habe ich viele Schätze; wir wollen uns in aller Eile dorthin begeben." Die Soldaten glaubten es und giengen mit ihm. Nachdem sie eine Tagereise weit gezogen waren, befahl er ihnen, an Ort und Stelle zu bleiben und auszuruhen. Er selber nahm seine Kameele und Maulthiere, begab sich nach einem Tempel, der mit den Schätzen des Landes geschmückt war, und nahm dort dreißig Talente. Diese brachte er auf den Kameelen und Maulthieren ins Lager zurück, nachdem er nur wenige Gefäße damit gefüllt und sich noch viele andere, die den

---

*) Anführer der persischen Flotte im Anfange des Kriegs gegen Evagoras; es heißt bei Xenophon Anab. II, 1, 3. Glus, bei Diodor XIV, 35, XV, 3 Gaos.

gefüllten ähnlich waren, verschafft hatte. Als er den Soldaten einige der gefüllten Gefäße zeigte, hegten diese die feste Hoffnuug, daß sie nun ihr Geld bekommen würden. Er aber sagte zu ihnen, sie müßten nach ihrer Ankunft in Amisus *) erst noch Münze daraus prägen lassen. Amisus aber war noch viele Tagereisen entfernt und der Winter dort sehr strenge. Darum gaben sich die Soldaten den ganzen Winter über zufrieden und verlangten nichts mehr.

2. Datames hatte feindliche Absichten auf Sinope, das eine Flotte besaß. Da er selber Schiffe bauen wollte, aber keine Schiffszimmerleute hatte, so schloß er mit dessen Einwohnern Freundschaft, und versprach, wenn er Sestus erobere, das sie für ihren erbittertsten Feind hielten, ihnen dasselbe zu überlassen. Die Sinoper glaubten ihm und forderten ihn auf, Alles, was er zum Kriege brauche, von ihnen zu entlehnen. Er erwiderte, er bedürfe nichts, denn er sei mit Allem, mit Geld und Soldaten, aufs Beste versehen; es fehle ihm nur an Leuten, welche Belagerungswerkzeuge, Mauerbrecher, Schirmdächer verfertigen könnten, und solche Dinge seien für Belagerer gerade von besonderer Wichtigkeit. Die Sinoper schickten ihm nun alle Werkmeister und Bauleute, die in der Stadt zu finden waren. Er nahm sie in Dienste, ließ durch sie viele Schiffe und Maschinen bauen, und belagerte statt Sestus Sinope.

3. Datames hatte den Euphrat überschritten und führte Krieg mit dem großen Könige **). Dieser zog ihm mit einer großen Streitmacht entgegen, rückte aber nur langsam vor, da er nicht besonders mit Lebensunterhalt versorgt war. Datames marschierte eine weite Strecke flußaufwärts, band dann seine Wagen paarweise zusammen

*) Eine Küstenstadt in Pontus.
**) Artaxerxes Mnemon.

und befestigte sie aneinander mit Nägeln; unten an den Radschienen ließ er Bretter fest machen, damit die Räder nicht in dem Schlamme des Flusses einsänken; ferner befahl er den stärksten Männern, über den Fluß zu schwimmen und das beste Zugvieh an einem Seile nach sich zu ziehen; dann ließ er die aneinander befestigten Wagen in den Fluß bringen; die Einen mußten von hinten schieben, die Anderen, die hinübergeschwommen waren, an großen daran gebundenen Seilen von vorne ziehen. Oben darauf ließ er Reis und Holz werfen, setzte dann mit seinem Heere über den Fluß, und erreichte seine Provinz *) zehn Tage früher, ehe der König am Flusse anlangte.

4. Da Datames erfahren hatte, daß seine eigenen Soldaten ihm nach dem Leben trachten, so ließ er, als er in der Ebene von Aspendus **) den Feinden ein Treffen liefern wollte, einen Anderen seine Rüstung anlegen, während er in fremder Rüstung in den Kampf gieng. Diejenigen, die ihm nachstellten, ließen sich durch den äußeren Schein täuschen und wurden entdeckt.

5. Als Datames Sinope belagerte, erhielt er von dem Könige einen Brief, worin dieser ihm die Belagerung untersagte. Nachdem er denselben gelesen hatte, that er vor ihm einen Fußfall und brachte für empfangene gute Nachricht ein Dankopfer dar, weil ihm, wie er sagte, vom Könige eine große Wohlthat erwiesen worden sei. In der Nacht gieng er an Bord und fuhr weg.

6. Als Datames vor Autophradates, der ihn verfolgte, floh und in die Nähe eiues Flusses kam, stellte er sich, als ob er aus Scheu vor dem Uebergang ein Lager beziehen wolle. Er ließ vorne die größten und höchsten Zelte aufschlagen, verbot aber, hinter denselben

*) Kappadocien.
**) Stadt in Pamphylien.

die Zug- und Lastthiere abzuspannen, und auch die Soldaten durften ihre Waffen nicht ablegen. Als die Feinde die Zelte sahen, schlugen auch sie die ihrigen auf, spannten die Zug- und Lastthiere ab, ließen die Pferde auf die Waide gehen, und machten Anstalten zum Essen. Datames, dessen Heer marschfertig und vollständig gerüstet war, setzte jetzt über den Fluß. Bis die Feinde ihr zerstreutes Heer wieder zusammenriefen, sammelten und ordneten, die Pferde anschirrten und die Waffen wieder ergriffen, war Datames mit seinen Leuten ihnen lange entkommen.

7. Datames stellte sich gegen die Feinde in Schlachtordnung. Mitten in dem Gedränge des Kampfes gieng ein Befehlshaber mit den Reitern vom linken Flügel zum Feinde über. Datames lief an den Reihen des über diesen Verrath bestürzten Fußvolkes hin und ermahnte sie, die Schlachtordnung vollständig zu erhalten, da die Reiter in dem von ihm bezeichneten Augenblick mit ihnen angreifen würden. Das Fußvolk glaubte dieß und beeiferte sich, den Reitern die Ehre des Sieges zu entreißen; mit Macht warfen sich alle auf die Feinde und siegten. Erst nach dem Siege erfuhren sie den wirklichen Verrath der Reiter.

22. Kosingas.

Die Kerrhenier und Sykäboer sind thrakische Völkerschaften. Bei ihnen ist es Sitte, daß die Priester der Here sie im Kriege anführen. Einst hatten sie einen Priester und Heerführer Kosingas, dem die Thraker nicht gehorchten. Kosingas ließ nun viele große hölzerne Leitern an einander stoßen und sie aufrichten; es ward gesagt, er wolle in den Himmel steigen und die Thraker wegen ihres Ungehorsams bei der Here verklagen. Als unwissendes und unverständiges Volk waren die Thraker darüber in Angst, daß ihr Heerführer in den Himmel steigen wolle, baten ihn darum flehentlich,

es nicht zu thun, und schwuren ihm, allen seinen Befehlen zu gehorchen.

23. Mausolus.

1. Mausolus, König von Karien, wünschte von seinen Freunden Geld zu bekommen; da er aber Bedenken trug, solches geradezu von ihnen zu verlangen, so gab er vor, der König wolle ihn seiner Herrschaft entsetzen. Er ließ nun seine Freunde rufen und in ihrer Gegenwart alle seine Kostbarkeiten an Gold, Silber, Kleidern u. dgl. herbeibringen, indem er sagte, er wolle dieses Alles dem König schicken, um seine väterliche Herrschaft nicht zu verlieren. Die Freunde glaubten den Worten des Mausolus und schickten ihm noch am nämlichen Tage eine ungeheure Summe Geldes.

2. Da Mausolus die feste Stadt Latmus*) wegnehmen wollte, stellte er sich, als wäre er gegen ihre Bewohner freundschaftlich gesinnt. Er gab ihnen die Geiseln, welche Idrinus von ihnen im Kriege empfangen hatte, zurück, nahm zu seiner Leibwache Latmier, wie wenn er nur sie für treue Leute hielte; er that ihnen mit Bereitwilligkeit Alles zu Liebe, was sie nur wünschten. Nachdem er nun ihre Zuneigung im höchsten Grade gewonnen hatte, bat er sie zu seiner Reise nach Pygela**) um eine Bedeckung von dreihundert Mann, weil er sich, wie er sagte, vor dem Ephesier Prophytus fürchte. Sie lasen sogleich die dreihundert aus und schickten sie ihm zu. Nachdem Mausolus diese erhalten hatte, zog er mit ihnen und mit seinen anderen Truppen an Latmus vorbei nach Pygela. Die Leute liefen alle aus der Stadt, um das Heer vorbeiziehen zu sehen. Als die

*) Eine kleine Hafenstadt am Fuße des Berges Latmus in Karien; der spätere Name war Heraklea. Strabo p. 635.

**) Ein kleines Städtchen in Ionien, nahe bei Ephesus.

Thore geöffnet waren, besetzte eine von Mausolus in der Nacht im Hinterhalt aufgestellte starke Truppenabtheilung die Stadt. Mausolus kehrte um, zog mit seinem ganzen Heere in die Stadt ein, und ward so Herr von Latmus.

24. Borges.

Borges beherrschte Eion am Strymon und hatte die Herrschaft über dasselbe von dem großen Könige erhalten. Die Griechen belagerten Eion. Borges hielt die Belagerung lange aus. Zuletzt gab er alle Hoffnung auf, und da er doch den von dem Könige ihm anvertrauten Platz den Feinden nicht übergeben wollte, legte er Feuer an die Stadt, so daß er, seine Frau und seine Kinder sammt der Stadt ein Opfer der Flammen wurden.

25. Dromichätes.

Dromichätes war König der Thraker, Lysimachus König der Makedonier. Der Makedonier zog gegen Thrakien zu Felde, der Thraker aber betrog den Makedonier. Seuthes, der Feldherr des Ersteren, gieng zu Lysimachus und gab sich für einen Ueberläufer aus; er fand Glauben, und führte nun die Makedonier in eine ganz schlimme Gegend. Da sie dort von Hunger und Durst zu leiden hatten, fiel Dromichätes sie an und hieb den Lysimachus mit allen seinen Leuten nieder. Die Zahl derer, die mit Lysimachus fielen, betrug hunderttausend *).

*) Lysimachus wurde von dem Getenkönig Dromichätes zwar besiegt und gefangen genommen, aber nachher wieder entlassen. Vgl. Maasw. z. d. St. Den Seuthes, wenn diese Leseart statt Aithes die richtige ist, mag Polyän aus einem Odrysenkönige, welchem Lysimachus nach Diod. XVIII, 14. Paus. I, 9, 6

26. Ariobarzanes.

Ariobarzanes hielt Adramytium*) besetzt, und wurde von Autophradates auf der Land- und Seeseite eingeschlossen. Da er nun Lebensmittel und Soldaten in die Stadt bringen wollte, von den Belagerern aber daran verhindert ward, so trug er Pteleus, dem Befehlshaber der auf der benachbarten Insel befindlichen Besatzung, auf, vorzugeben, er wolle die Insel an Autophradates verrathen. Dieser glaubte dem Befehlshaber und sandte seine Flotte ab, um die Insel in Besitz zu nehmen. Während aber die Schiffe nach der Insel fuhren, beeilte sich Ariobarzanes, vor ihrer Rückkehr eine Menge von Lebensmitteln und Hülfstruppen in die Stadt zu bringen.

27. Autophradates.

1. Autophradates wollte in Pisidien eindringen; da er sah, daß der Weg dorthin durch einen Engpaß führe, und daß derselbe bewacht sei, so rückte er zwar mit seinem Heere bis zu dem Passe vor, zog sich aber wieder auf ungefähr sechs Stadien zurück. Als die Nacht einbrach, zogen die Pisidier, die an dem Engpaß Wache hielten, ab, weil sie glaubten, die Feinde hätten sich gänzlich entfernt. Nun aber brach er mit den Geschwindesten seiner Leicht- und Schwerbewaffneten auf, rückte in aller Eile vor, drang durch den Engpaß ein, und verheerte das Land der Pisidier.

2. Da Autophradates sah, daß der größere Theil der Ephesier, die ihm gegenüber ihr Lager hatten, müßig herumlaufe und sich mit Schwatzen die Zeit vertreibe, so ließ er ihre Anführer auffordern,

---

ein unentschiedenes Treffen lieferte, irrthümlicher Weise in einen Feldherrn des Getenkönigs verwandelt haben.

*) Stadt in Mysien am Kaikus, jetzt Edramit.

herüberzukommen, um sich mit ihm über die gemeinsamen Interessen zu besprechen. Sie kamen und besprachen sich mit ihm. Die Befehlshaber der Reiterei und der Schwerbewaffneten hatten aber lange vorher schon Befehl erhalten, während der Unterredung der Anführer über die schlecht geordneten und sorglosen Ephesier herzufallen. Der größte Theil der Ephesier wurde niedergehauen, die Andern aber (die Anführer) gefangen genommen.

3. Da Autophradates seine Miethsoldaten in ein Treffen führen wollte, ließ er das Gerücht ausstreuen, er lasse sie einer Musterung wegen ausrücken, um denen, die nicht dabei erschienen oder nicht gerüstet wären, den Sold zu entziehen. Die Soldaten rüsteten sich nun in Eile und zogen aus. Es galt aber nicht das Schaustück einer Musterung, sondern es sollte eine kriegerische Veranstaltung sein, um durch die Größe seines Heeres die Gegner einzuschüchtern.

28. Arsames.

1. Arsames belagerte die Barkäer *). Als diese Gesandte an ihn schickten, um einen Vergleich mit ihm zu schließen, gieng er auf ihre Anträge ein und sandte ihnen nach persischer Sitte Hände **); nach-

*) Entweder eine verdorbene Leseart, oder beruht die Erzählung auf einem Irrthum Polyän's; sie läßt sich wenigstens mit dem Berichte Herodots VI, 164—167, 200 f. kaum vereinigen, wornach Barka in der Kyrenaika ums Jahr 510 v. Chr., auf Anstiften der Wittwe des in Barka ermordeten Arkesilaus III, von den Persern unter Amasis durch List erobert wurde. Vgl. unten VII, 34. VIII, 47.

**) Verschlungene Hände von Gold oder Silber; andere Beispiele dieser persischen Sitte s. bei Xenophon Agesil. 4, 3 u. Anab. II, 4. Nepos Dat. 10. Die syrischen Legionen schickten solche den Prätorianern als insignia concordiae Tac. hist. II, 8; nach dems. I, 54 war es auch keltischer Brauch.

dem er die Belagerung aufgehoben hatte, forderte er die Barkäer auf, an dem Zuge des Königs gegen Griechenland Theil zu nehmen und ihm ihre Wagen zu Hülfe zu schicken. Die Barkäer sandten ihre Häupter ab, um wegen der Bundesgenossenschaft sich mit Arsames zu berathen. Dieser ließ ihnen eine ehrenvolle Aufnahme zu Theil werden, bewirthete die Häupter, und ließ für alle Barkäer Lebensmittel in Menge auf den Markt bringen. Während diese sich nach dem Markte begaben, steckte er für die Perser ein Signal auf. Diese besetzten, mit Dolchen bewaffnet, die Thore, drangen in die Stadt ein, plünderten sie und stachen Alle nieder, die sie daran zu verhindern suchten.

2. Arsames fiel vom Könige ab, setzte sich in den Besitz von Großphrygien, und wollte den vom Könige gegen ihn gesandten Truppen eine Schlacht liefern. Ein Reiterbefehlshaber hatte mit den Feinden verabredet, beim Anrücken zu ihnen überzugehen. Da Arsames den Verrath erfuhr, begab er sich in das Zelt des Befehlshabers und ließ ihn foltern. Nachdem derselbe eingestanden hatte, legte Arsames Anderen, auf die er sich gänzlich verlassen konnte, die Waffen und die Kleider der Reiter an, stattete einen Anderen mit der Rüstung und der Montur des Reiterbefehlshabers aus, und befahl diesen, so bald sie das von den Feinden aufgesteckte Signal erblickten, zu denselben überzugehen, und wenn sie an ihrer Schlachtlinie vorbeigeritten und über dieselben hinausgekommen wären, umzuschwenken und sie im Rücken anzugreifen. Dieser Abrede gemäß fielen die Reiter den Feinden in den Rücken, von der entgegengesetzten Seite aber rückte Arsames mit seiner ganzen Macht heran. Die Feinde lösten ihre Reihen auf, flohen, und wurden größtentheils auf der Flucht aufgerieben.

29. Mithridates.

1. Der König hatte dem Mithridates aufgetragen, den Empörer Datames entweder umzubringen oder gefangen ihm zu überliefern. Mithridates stellte sich nun, als wäre er gleichfalls vom Könige abgefallen; Datames aber wollte es nicht glauben, wenn er nicht zuvor in den Ländern des Königs viele Verheerungen anrichte. Mithridates that dieß; er zerstörte dem Könige mehrere Castelle, verbrannte Dörfer, nahm die Abgaben in Beschlag, und machte Beute; er hatte somit bewiesen, daß er ein Feind des Königs sei. Nun kamen Beide unbewaffnet mit einander zusammen, um sich über das, was Noth thue, zu besprechen. Mithridates aber hatte in der vorangehenden Nacht eine große Anzahl Dolche an dem Ort der Zusammenkunft in Bereitschaft gesetzt und dieselben da und dort versteckt; jede Stelle, wo ein Dolch lag, war besonders bezeichnet worden. Während des Gespräches führte er nun den Datames nach und nach an jenen Ort. Nach beendigter Unterredung verabschiedete sich dieser und wollte weggehen. Mithridates raffte geschwind einen der Dolche auf, versteckte ihn unter dem linken Arm, und bat den Datames, noch einmal umzukehren, weil er etwas Wichtiges ihm zu sagen vergessen habe. Wie er herankam, deutete Mithridates auf einen Berg und sagte: „diesen müsse er vor allen Dingen befestigen.“ Während aber Datames nach dem Berge hinsah, versetzte er ihm mit dem Dolche einen tödtlichen Stoß.

2. Als sich Mithridates in Paphlagonien in eine Stadt geflüchtet hatte, ließ er, um vor den ihn verfolgenden Feinden einen möglichst großen Vorsprung zu gewinnen, alle bewegliche Habe und alle Geräthschaften, die in den Häusern waren, auf die Straßen stellen. Als die Verfolger in die Stadt eindrangen und die vor den

Häusern stehenden Geräthschaften sahen, begannen sie zu plündern, und leisteten dem Befehle der Anführer, die Verfolgung fortzusetzen, keine Folge, weil sie glaubten, es sei nicht recht, daß sie einen sicheren Gewinn aufopfern sollen. Auf diese Weise eilte ihnen Mithridates weit voran und entkam ihnen.

30. Mempsis.

Mempsis ließ, um von Aribbäus, der gegen ihn zu Felde zog, nicht in die Stadt eingeschlossen zu werden, Alles vor die Mauern hinausbringen, Weiber und Kinder sammt Allem was von Werth war, vor der Stadt aufstellen, und die Thore an der Mauer niederreißen. Durch diese Anstalten der Verzweiflung erschreckt, und voraussetzend, daß sie bis auf den Tod kämpfen würden, zog Aribbäus mit seinem Heere wieder ab.

31. Kersobleptes.

Von Kersobleptes hatten sich seine Verwandten losgesagt, die heimlich bedeutende Summen auf die Seite gebracht hatten; er verglich sich indessen wieder mit ihnen, und übertrug ihnen die Verwaltung von Städten, wodurch er sie von einander trennte. Nach Verfluß einiger Zeit ließ er das zurückgelegte Geld abfordern, nahm sie gefangen, verjagte sie aus den Städten, und setzte sich selbst in Besitz des Geldes.

32. Seuthes.

Als es an Geld fehlte, befahl Seuthes, Reiterbefehlshaber des Kersobleptes, jedem der Ackerleute, so viel Land anzusäen als zu fünf Medimnen*) erforderlich sei. Die Landleute thaten dieß, und ihrer

*) Ein Medimnus = 2601 Pariser Cubikzoll oder beinahe ein preußischer Scheffel.

war eine große Zahl. Nachdem nun viel Getreide gewachsen war, schaffte er dasselbe ans Meer, um es zu verkaufen, und da er den Preis ermäßigte, so brachte er in kurzer Zeit viel Geld für Kersobleptes zusammen.

33. Artabazus.

1. Als Artabazus eine Stadt*) belagerte, wollte Timoxenus von Sikyon sie an ihn verrathen. Beide verabredeten mit einander, einen kleinen Brief an einem Pfeil zu befestigen und diesen nach einem vorher bestimmten Ort abzuschießen, wo der Brief aufgehoben werden sollte.

2. Da Artabazus den Pammenes**) im Verdacht hatte, daß er in Verbindung mit den Feinden stehe, ließ er ihn herbeirufen, unter dem Vorwande, er wolle ihm ein Geschenk machen und unter die Soldaten Mundvorrath austheilen. Sobald er aber kam, ließ er ihn festnehmen, und übergab die Führung des Heeres seinen Brüdern Oxythras und Dibiktus.

3. Artabazus, Sohn des Pharnakes, entfloh bei Platäa und zog nach Thessalien. Als die Thessalier ihn über die Schlacht befragten, fürchtete er sich, die Niederlage zu gestehen, und sagte, er für seine Person eile nach Thrakien, um einen geheimen Auftrag des Königs auszuführen, Mardonius aber, der gesiegt habe, komme hinter ihm her, und werde ihnen selber seine siegreichen Thaten erzählen. Durch

*) Die Stadt war Potidäa; Timoxenus aber war von Skione auf der Halbinsel Pallene, nicht von Sikyon, nach Herod. VIII, 128, der die Sache ausführlicher erzählt.

**) Derselbe welcher V, 16 vorkommt; er führte dem abgefallenen Satrapen Artabazus 353 v. Chr. ein Hülfsheer von 5000 Böotern zu. Diod. XVI, 34.

das fälschliche Vorgeben des Sieges verschaffte er sich den Durchzug durch Thessalien; die Thessalier erfuhren aber alsbald die Niederlage der Perser.

34. Aryandes.

Als Aryandes*) die Stadt der Barkäer belagerte, grub er in der Nacht einen Graben, legte darüber schwache Hölzer und warf etwas Erde darauf. Am folgenden Tag ließ er die Barkäer zu sich einladen, um mit ihnen einen Freundschafts- und Friedensvertrag abzuschließen, und indem er sich mit denen, die den Bund durch ein feierliches Opfer befestigen sollten, über den verborgenen Graben stellte, schwur er, den Vertrag so lange zu halten, als die Erde so bleibe. Nach geleistetem Schwur öffneten die Barkäer die Thore; Aryandes aber riß mit seinen Leuten den Graben ein und besetzte die Stadt, weil, wie er sagte, die Erde, auf der sie geschworen hätten, nicht geblieben sei.

35. Brennus.

Um seine Leute zu bewegen, nach Griechenland zu ziehen, berief Brennus, der König der Gallier, Männer und Weiber zu einer Versammlung, führte ihnen gefangene Griechen vor, und zwar die kleinsten und schwächsten, mit geschorenen Köpfen und in schmutzigen Kleidern; neben sie stellte er die größten nnd schönsten Gallier in gallischer Rüstung und sprach dann: mit solchen schwachen und kleinen Leuten werden wir, die großen und kräftigen Männer, Krieg führen. Auf diese Weise ließen sich die Gallier bereden, daß sie, die Griechen verachtend, nach Griechenland zogen.

---

*) Herodot erzählt das Folgende von Amasis, und läßt diesen von Aryandes, dem Satrapen von Aegypten, abgeschickt sein. Vgl. VII, 28, 1 mit der Anm.

2. Als Brennus mit den Galliern in Griechenland eingedrungen war, und in Delphi die goldenen Bildsäulen sah, ließ er gefangene Delphier vor sich kommen und fragte sie durch einen Dolmetscher, ob das Gold an den Weihgeschenken massiv sei. Da dieselben sagten, das Innere bestehe aus Erz, und dieses sei von außen nur dünn mit Gold überzogen, so bedrohte er sie mit dem Tode, wenn sie davon bei Anderen etwas verlauten ließen, und gebot ihnen, im Gegentheil zu sagen, daß Alles aus gediegenem Golde verfertigt sei. Hierauf rief er einige der Anführer herein, und machte an die Gefangenen noch einmal dieselbe Frage. Als diese die vorgeschriebene Antwort gaben, es sei Alles Gold, befahl er jenen, dieß dem Heere zu melden, damit es um so bereitwilliger kämpfen sollte, in der Hoffnung, den größten Antheil an dem Golde zu bekommen.

36. Mygdonius.

Als Mygdonius von Feinden belagert wurde und Hungersnoth litt, ließ er auf dem Markte große Haufen von Steinen und Erde aufschichten, dieselben ringsum mit Koth bestreichen, und auf die einen Weizen, auf die anderen Gerste werfen; auch ließ er die größten Maulthiere mästen und die fettesten vor die Mauern hinaustreiben. Diese wurden von den Feinden aufgefangen. Nun sandte er einen Herold ab und forderte sie auf, Gesandte an ihn zu schicken, um wegen einer Auslösungssumme mit ihnen zu unterhandeln. Es erschienen Abgeordnete, mit denen Mygdonius auf dem Markte zusammenkam. Als diese die großen Haufen Weizen und Gerste sahen und bemerkten, wie Diener bald von diesem, bald von jenem Haufen *) zugemessen haben wollten, meldeten sie dieß bei ihrer Rückkehr den

*) καὶ vor ἄλλους ist zu streichen.

Feinden. Diese, die zuvor schon die wohlgemästeten Maulthiere gesehen hatten, glaubten, was die Gesandten über die Vorräthe an Lebensmitteln berichteten, und da sie dachten, sie würden die Stadt in langer Zeit nicht einnehmen können, so brachen sie auf.

37. Parisades.

Parisades, König von Pontus, pflegte, wenn er seine Soldaten musterte, eine andere Kleidung zu tragen, als wenn er im Kampfe mit Feinden sich der Gefahr aussetzte, und nöthigten ihn die Umstände, die Flucht zu ergreifen, so kleidete er sich wieder anders an. Er wollte nämlich, wenn er sein Heer ordnete, Allen bemerkbar, im Kampfe keinem der Feinde sichtbar, auf der Flucht aber weder für seine eigenen Leute, noch für die Feinde erkennbar sein.

38. Seuthes.

Als die Athener die Küstengegenden im Chersones verheerten, nahm Seuthes zweitausend leichtbewaffnete Geten in Sold, und gab ihnen den geheimen Befehl, als Feinde einzufallen, das Land durch Feuer zu verheeren, und auf diejenigen, die auf den Mauern stünden, zu schießen. Als die Athener dieß sahen und aus dem, was die Geten thaten, schloßen, daß sie Feinde der Thraker seien, stiegen sie getrost ans Land, und rückten vor die Mauern. Seuthes zog vor die Mauern hinaus den Athenern entgegen, während die Geten sich mit ihnen vereinigen zu wollen schienen. Sobald sie aber hinter denselben angelangt waren, faßten sie die Feinde im Rücken, und so wurden diese alle, auf der einen Seite von den Thrakern, auf der anderen von den Geten, niedergemacht.

39. Seiles.

Um dreitausend empörungssüchtige Perser aus dem Wege zu

räumen, gab Seiles *) vor, Seleukus habe ihm in einem Briefe ernstlich gedroht; er möchte nun mit ihrer Hülfe ihm zuvorkommen; um mit ihnen Rath zu halten, bestimmte er einen Flecken, Namens Randa **), als Ort der Zusammenkunft. Sie glaubten ihm und kamen dorthin. Nun befand sich unterhalb des Dorfes in der Tiefe eines hohlen Thalgrundes ein Bruch. Dort versteckte er Makedonier und Thraker, nämlich dreihundert Reiter und dreitausend Schwerbewaffnete, und gebot ihnen, wenn sie sehen würden, daß ein eherner Schild in die Höhe gehalten werde, eilig heraufzurücken und die Versammelten alle niederzumachen. Das Zeichen mit dem Schilde ward gegeben, und jene eilten heran und brachten die dreitausend Perser um.

40. Oborzus.

Da Oborzus merkte, daß von den Bewohnern der Landschaft Persis dreitausend Männer einen heimlichen Anschlag gegen ihn gemacht hätten, so sandte er sie weg, und gab ihnen Wegweiser mit, die sie in eine Gegend führten, welche Komasius heißt. Dort befanden sich zahlreiche Ortschaften, eine Menge Volkes und viele Quartiere. Nachdem der eine sich in dieses, der andere in jenes Quartier begeben, und eine starke Truppenabtheilung die Dörfer umzingelt hatte, machte jeder der Wirthe seinen Gast völlig betrunken und brachte ihn um. Die Leichname der Dreitausend wurden in der Nacht begraben, so daß man nicht wußte, wohin diese gekommen waren.

---

*) Die Lesearten schwanken zwischen Seiles, Seles und Cheiles.
**) Vielleicht in der persischen Landschaft Drangiana, wo nach Ptolemäus ein Volk Ῥάνδαι (nach anderer Leseart Δαράνδαι) wohnte.

41. Surena.

Als Crassus nach einer bedeutenden Niederlage den Rückzug antrat und durch die gebirgigere Gegend ziehen wollte, schickte Surena, der Anführer der Parther, welcher einen Kampf mit den Römern fürchtete, zu dem sie aus Verzweiflung getrieben würden, an ihn einen Gesandten und ließ ihm sagen: „der große König will Freundschaft mit dir schließen; nachdem er den Römern Beweise seiner Tapferkeit gegeben, will er ihnen nun auch seine Milde zeigen." Crassus ahnte eine Hinterlist und wollte sich nicht bereden lassen. Seine Soldaten aber, die Muth und Kraft verloren hatten, zwangen ihn, unter Zusammenschlagen der Schilde, dem Barbaren zu trauen. Crassus machte sich wider seinen Willen zu Fuß auf den Weg. Surena aber ließ ihm, um ihm einen Gefallen zu erweisen, ein Pferd mit goldenem Zügel anbieten und ihn auffordern, dasselbe zu besteigen. Crassus setzte sich auf das Pferd. Ein Pferdeknecht, Barbar von Geburt, suchte aber durch Schläge das Pferd zu schnellerem Laufe anzutreiben, damit es Crassus mitten in die Schaaren der Parther hineintrüge. Octavius, einer von Crassus Befehlshabern, merkte die Arglist, und fiel dem Pferd in die Zügel, und nach ihm Petronius, einer der Obersten. Zuletzt zog Octavius sein Schwert, und tödtete den Stallknecht; Octavius aber ward von einem anderen Parther, Crassus von dem Parther Exaithres ermordet. Dieser hieb Crassus den Kopf und die rechte Hand ab, und brachte beide dem großen Könige der Parther, Herodes*). Der König hielt gerade ein Gastmahl, und hörte während des Gelages dem tragischen Schau=

---

*) Plutarch nennt ihn Hyrodes, alle anderen Schriftsteller Orodes.

spieler Jason von Tralles*) zu, der die Bakchen des Euripides vortrug. Der Schauspieler sang eben die Verse**):

Einen im Hochgebirg
Frischgeschnitt'nen Schoß bringen wir,
Köstlichen Fang, nach Haus.

Da brachten diejenigen, welche das Haupt des Crassus trugen, dasselbe vor den König. Es entstand darüber ein großes Geschrei und lautes Händeklatschen. Craithres aber stand auf und sagte: „mir kommt es eher zu, als dem Schauspieler, dieses Lied zu singen.“ Aus Freude darüber beschenkte ihn der König nach Landessitte; dem Schauspieler aber gab er ein Talent***).

42. Die Kelten.

Die Kelten waren gegen die Autariaten†) zu Felde gezogen, und der Krieg hatte schon lange gedauert. Da mischten die Kelten unter die Speisen und den Wein schädliche Kräuter, ließen dieselben in ihren Zelten zurück, und ergriffen bei Nacht die Flucht. Die Autariaten, welche glaubten, die Kelten seien aus Furcht geflohen, nahmen die Zelte in Besitz, und ließen sich den Wein und die Speisen über die Maßen schmecken. Sogleich aber wurden sie von heftigem Durchfall ergriffen, und während sie krank darniederlagen, kamen die Kelten wieder herbei und brachten sie um.

43. Die Thraker.

Die Thraker hatten sich mit den Böotern am See Kopais ge-

*) In Karien.
**) Eurip. Bacch. V. 1168 ff.
***) Vgl. zu dieser Erzählung Plut. Crass. 30 ff.
†) Ein illyrisches Volk an den dalmatischen Gebirgen. Verglichen zu werden verdient die Erzählung Appians Illyr. 4.

schlagen, flüchteten sich aber, da sie eine Niederlage erlitten, auf den Helikon, und schloßen mit den Böotern auf einige Tage einen Waffenstillstand, im Verlaufe dessen sie, nach gepflogener Berathung, abzuziehen versprachen. Die Böoter, durch ihren Sieg sicher gemacht und auf den Waffenstillstand vertrauend, feierten ein Siegesfest, und brachten der Athene Itonia *) Opfer dar. Während sie aber unbewaffnet unter Opfern ihr Fest feierten, fielen die Thraker in der Nacht über sie her, tödteten ihrer Viele und nahmen Viele gefangen. Als die Böoter sie beschuldigten, daß sie den Waffenstillstand gebrochen hätten, antworteten sie, derselbe sei von ihnen keineswegs verletzt worden, denn sie haben ausdrücklich die Tage zur Waffenruhe bestimmt, in Betreff der Nächte aber sei keine Uebereinkunft mit ihnen geschlossen worden.

44. Die Skythen.

1. Als die Skythen den Triballern**) ein Treffen liefern wollten, befahlen sie den Landleuten und Pferdezüchtern, sobald sie bemerkten, daß sie mit den Feinden handgemein würden, sich von ferne zu zeigen, und ihre Rosseheerden vor sich her zu treiben. Diese thaten also. Als die Triballer in der Ferne die große Menge von Menschen und Pferden und die aufsteigenden Staubwolken sahen und vernahmen, wie sich ein Geschrei erhebe, glaubten sie, die oberen Skythen kommen den anderen zu Hülfe, und ergriffen vor Schrecken die Flucht.

2. Die Skythen machten einen Streifzug durch Asien, die

---

*) So genannt nach der thessalischen Stadt Iton, wo die Göttin ein berühmtes Heiligthum hatte, und von wo aus sich ihr Cultus auch über Böotien verbreitete.

**) Ein thrakisches Volk im westlichen Theile von Untermösien (Serbien und Bulgarei).

Skythinnen aber heiratheten ihre Knechte und zeugten mit ihnen Kinder. Als die Herren zurückkehrten, wollten die Sklaven sie nicht mehr aufnehmen, und es entstand ein Krieg. Die Sklaven zogen ihnen bewaffnet und in geordneten Reihen entgegen. Ein skythischer Mann, der einen Kampf fürchtete, zu dem die Sklaven die Verzweiflung triebe, gab den Rath, Waffen und Bogen auf die Seite zu legen, und mit emporgehaltener Peitsche gegen die Sklaven anzurücken. Sie schwangen nun die Peitsche und giengen auf sie los. Die Erinnerung an ihren Sklavenstand übte auf sie eine solche unwiderstehliche Wirkung aus, daß sie augenblicklich die Flucht ergriffen. *)

45. Die Perser.

1. Die Perser hatten bei Mykale die Samier und Milesier im Verdacht, und befahlen ihnen**) deßwegen, die Höhen von Mykale zu bewachen, unter dem Vorwande, sie seien der Gegend wohl kundig, in der That aber, um zu verhüten, daß sie nicht bei ihrer Gegenwart auch die übrigen Jonier verführten.

2. Die Perser wollten den Medern ein Treffen liefern. An der Spitze der Perser stund Kyrus: sein Satrape Oebares machte den Anfang zur Flucht, und mit ihm flohen alle Perser, die Kyrus anführte. Da kamen ihnen die persischen Frauen entgegen und riefen ihnen zu, indem sie die Röcke aufhoben: „Wohin fliehet ihr? Eilet ihr, euch wieder dahin zu verkriechen, von wo ihr herausgekommen seid?“ Die Rede der Frauen beschämte die Perser. Sie kehrten in das Treffen zurück, und schlugen die Meder in die Flucht.

*) Aus Herodot IV, 3 f.

**) Nur den Milesiern: die Samier wurden nach Herodot IX, 99 entwaffnet.

46. Die Taurier.

Wenn die Taurier, ein skythisches Volk*), ein Treffen liefern wollen, so graben sie vor dem Kampfe immer die Wege hinter sich ab, und machen sie ungangbar, damit sie, wenn ihnen die Flucht unmöglich wäre, entweder siegen oder sterben sollten.

47. Die Pellenier.

Als die Pellenier**) von Troja heimfuhren, landeten sie bei Phlegra. Nachdem die Griechen ans Land gestiegen waren, steckten die gefangenen Trojanerinnen, des Herumfahrens müde, die Schiffe in Brand, auf Anstiften der Schwester des Priamus, Anthia. Die Griechen nahmen, da sie keine Schiffe mehr hatten, das jetzt sogenannte Skione in Besitz, gründeten eine Stadt, und nannten das Land Pallene statt Phlegra***).

48. Hannibal.

Hannibal belagerte Salmatis†), eine große Stadt in Spanien, und schloß einen Vertrag, demzufolge er nach Empfang von drei-

*) In der Krimm.

**) Pellene — die Vulg. hat Pallenier — eine der zwölf achäischen Städte. Homer erwähnt sie Il. II, 574.

***) Auch nach Thukyd. IV, 120 leitete Skione seinen Ursprung von den peloponnesischen Pelleniern her, nach Conon Narrat. 13 dagegen von Protesilaus. Dieser, heißt es, habe auf seiner Rückkehr von Troja auf der Halbinsel Pallene gelandet; während er ans Land stieg, um Wasser zu suchen, habe Aithylla, die Schwester des Priamus, den zurückgebliebenen Frauen zugeredet, die Schiffe zu verbrennen. So sei Protesilaus gezwungen worden, dort zu bleiben, und habe Skione gegründet.

†) Das heutige Salamanca.

hundert Talenten Silbers und dreihundert Geiseln die Belagerung aufheben sollte. Da die Bewohner von Salmatis das nicht leisteten, worüber man übereingekommen war, so kehrte er um und ließ seine Soldaten angreifen, indem er ihnen die Plünderung der Stadt versprach. Die Barbaren baten flehentlich, ihnen zu erlauben, daß sie und ihre Weiber mit einem einzigen Gewande die Stadt verlassen, wogegen sie Waffen, Schätze und Sklaven zurücklassen wollten. Die Weiber aber versteckten Dolche in ihrem Busen und zogen mit den Männern aus; die Soldaten Hannibals plünderten die Stadt. Nun aber schrien die Weiber laut auf, und übergaben ihren Männern die Dolche; einige zückten diese auch selbst, und stürzten sich mit den Männern auf diejenigen, welche die Stadt plünderten, so daß sie die Einen gefangen nahmen, die Anderen in die Flucht jagten; und so schlugen sie sich in dichten Haufen hindurch. Hannibal bewunderte den Muth der Frauen und schenkte sie ihren Männern wieder; auch die Stadt und die Schätze gab er zurück.

49. Die Tyrrhenerinnen.

Die Tyrrhener*), welche Lemnos besaßen, landeten, von den Athenern vertrieben, bei Tänarum**) und halfen den Lakedämoniern im Helotenkrieg. Da sie nun das Bürgerrecht und das Recht der Wechselheirath erhielten, aber zu öffentlichen Aemtern und in den Rath nicht zugelassen wurden, so kamen sie in den Verdacht, daß sie auf eine Veränderung ihrer Lage denken, und wurden daher von den

*) Nach Herodot IV, 145 f. und Val. Max. IV, 6, ext. 3, waren es von den Pelasgern vertriebene Minyer. Polyän nennt sie VIII, 71 selbst so.

**) Südliche Landspitze von Lakonien, jetzt Cap Matapan.

Lakedämoniern ergriffen und in Gewahrsam gehalten. Nun kamen die Frauen der Gefangenen vor das Gefängniß und baten die Wächter inständig, sie nur auf so lange einzulassen, bis sie ihre Männer gesehen und begrüßt hätten *). Als sie aber eingetreten waren, vertauschten sie die Kleider: die Männer hüllten sich in die Kleider der Frauen und entfernten sich bei Anbruch des Abends aus dem Gefängniß; die Frauen dagegen nahmen die Kleider der Männer und blieben innen, auf Alles gefaßt, nachdem sie ihre Männer gerettet hatten. Die Männer vergaßen indessen ihre Weiber nicht, sondern besetzten den Taygetus, und wiegelten die Heloten auf. In der Angst schickten die Lakonier an sie einen Herold mit Friedensvorschlägen, söhnten sich mit ihnen aus, gaben ihnen ihre Frauen zurück, versahen sie mit Geld und Schiffen, und schickten sie als lakedämonische Pflanzer aus.

50. Die Kelten.

Bei den Kelten herrschte innere Zwietracht. Schon hatten sie sich zum Kampfe gewaffnet, als die Frauen in die Mitte der beiden Haufen traten, und die gegenseitigen Beschwerden schlichteten und beilegten, so daß die Männer wieder Freunde wurden, und eine Versöhnung zwischen den einzelnen Familien und Städten zu Stande kam. Wenn in der Folge die Kelten über Krieg und Frieden und andere öffentliche Angelegenheiten sich unter einander oder mit den Bundesgenossen beriethen, so wurde Alles nach dem Rathe der Weiber entschieden. Wenigstens enthalten die mit Hannibal geschlossenen Verträge die Bestimmung: wenn die Kelten gegen die Karthager Be-

*) Maasw. nimmt mit Unrecht das unerträgliche προςεῖναι gegen das von Casaub. vorgeschlagene προςειπεῖν in Schutz.

schwerde führen, so sollen die Reiterobersten und Feldherren der Karthager Schiedsrichter sein, wenn aber die Karthager über die Kelten Klage erheben, so sollen die Frauen der Kelten entscheiden*).

---

*) Die drei letzten Capitel und 45, 2 sind aus Plutarch de virtt. mull. entnommen.

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

Pahl, G. H. Moser, K. A. F. Seeger, J. F. K. Dilthey, G. Uebelen, G. Ch. Kern, Chr. Walz. In 26 Bdchn.
Cicero Reden v. C. N. Osiander. In 27 Bdchn.
Cornelius Nepos v. J. Dehlinger. In 2 Bdchn.
Eutropius v. F. Hoffmann. In 1 Bdchn.
Florus v. W. M. Pahl. In 3 Bdchn.
Justinus v. Chr. Schwarz. In 6 Bdchn.
Livius v. C. F. Klaiber. In 27 Bdchn.
Messala Corvinus, Luc. **Ampelius** u. Sext. **Rufus** v. Fr. Hoffmann. In 1 Bdchn.
Plinius d. Jüng. v. C. F. A. Schott. In 5 Bdchn.
Rufus, siehe Messala.
Sallustius v. A. Göritz. In 2 Bdchn.
Seneca d. Philos. v. J. M. Moser, A. Pauly, A. Haakh. In 17 Bdchn.
Tacitus v. H. Gutmann. In 10 Bdchn.
Valerius Maximus v. Fr. Hoffmann. In 5 Bdchn.
Vellejus Paterculus v. W. Götte. In 2 Bdchn.
Victor, Aurelius, v. A. Closs. In 3 Bdchn.

II. In der Fortsetzung begriffen sind und werden in Kurzem vollendet werden folgende Schriftsteller:

Anthologie, Griechische, v. W. E. Weber u. G. Thudichum. 1 u. 2. Bdchn.
Aristoteles v. K. L. Roth, K. Zell, L. Spengel, Chr. Walz, F. A. Kreuz, F. Baur, Külb, J. Rieckher, Schnitzer. 1—13. Bdchn.
Platon v. L. Georgii, J. Deuschle, Fr. Susemihl, W. Wiegand u. A. 1—4. Bdchn.
Plutarch Lebensbeschreibungen v. J. G. Klaiber u. E. Fuchs. 1—12. Bdchn.
Plutarch moral. Schriften v. J. Ch. F. Bähr u. C. F. Schnitzer. 1—13. Bdchn.

Cicero Briefe v. G. H. Moser, Ch. H. Dörner u. W. Jordan. 1—18. Bdchn.
Ovid v. H. C. Pfitz, C. F. Metzger u. W. Hertzberg. 1—12. Bdchn.
Plinius Naturgeschichte v. Ph. H. Külb. 1—20. Bdchn.
Suetonius v. K. Andree u. H. Reichardt. 1—3. Bdchn.

III. Außerdem werden, entsprechend dem Zwecke dieses Werkes, sämmtliche bedeutenderen Schriftsteller des griechischen und römischen Alterthums zu umfassen, noch Aufnahme finden:

1) **Dichter:** Die kleineren homerischen Gedichte (E. Wiedasch), Anakreon (G. Ludwig), Pindar (G. Ludwig), Theokrit (F. Zimmermann), Quintus Smyrnäus (Platz), Catull (Hertzberg), Juvenal (W. Teuffel), Lucan, Silius Italicus (beide F. H. Bothe).

2) **Prosaiker:** Theophrast (Charaktere), Diogenes Laertius (J. Rieckher), Josephus (H. Paret u. Christian), Julian's Caesares (Osiander), Curtius (Christian), Quintilian (Boßler), die Kaisergeschichtschreiber (Closs).



Polyaenus / Blume, Wilhelm Hermann, / Fuchs, Carl

Polyän's Kriegslisten

Bd.: 3

Stuttgart (1855)